

folker

song | folk | global

5.18

Nr. 125

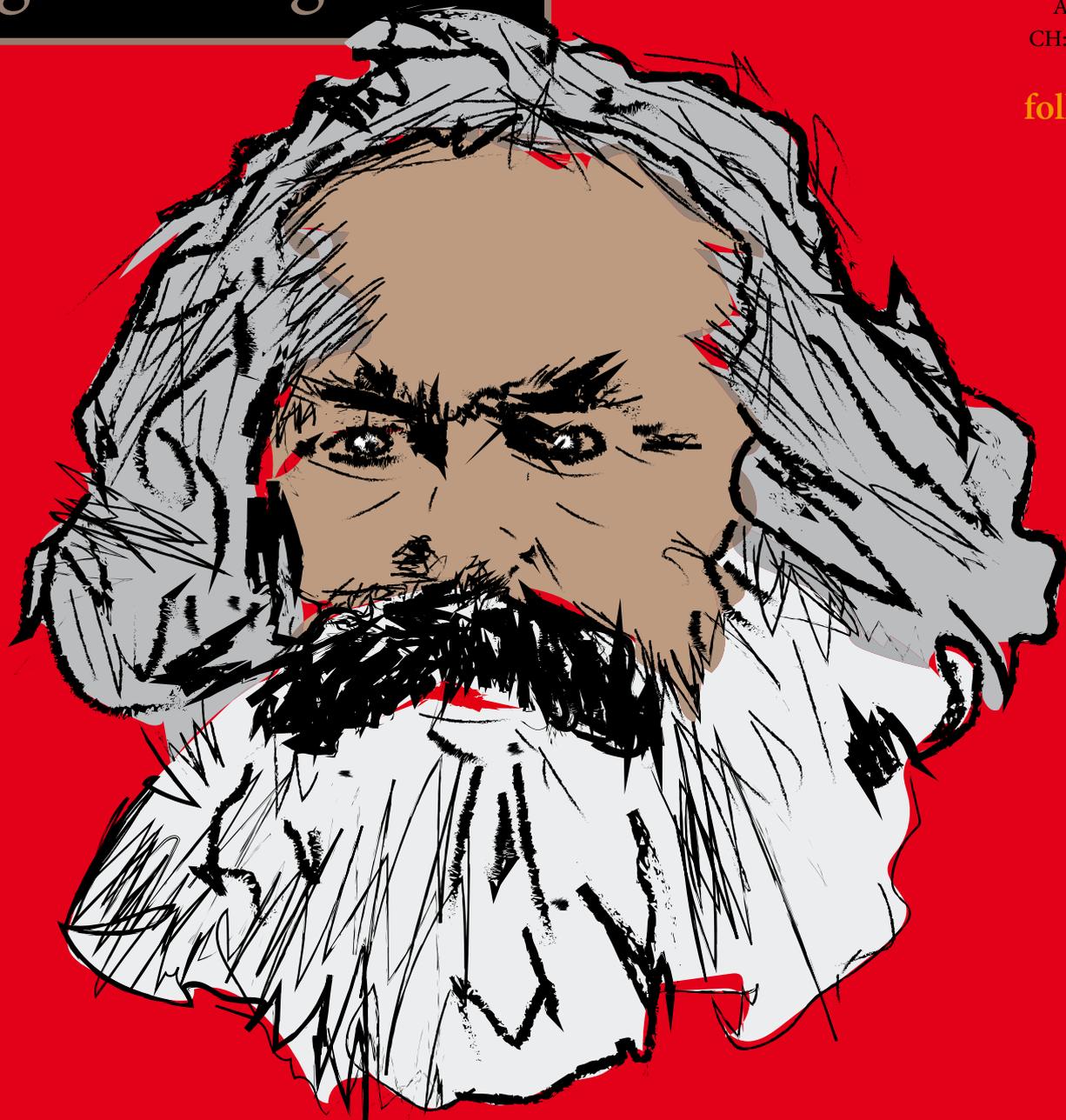
September–Oktober 2018

D: Eur 7,50

A: Eur 8,30

CH: ChF 9,50

folker.de



»Darum laßt uns alles wagen«

Marx Musik

Rebeca Lane • Steve Tibbetts • Olivia Chaney
Gundermann, der Film • Eric Bibb



THE INTERNATIONAL

GUITAR NIGHT

2018



Saygılı & Autschbach (TUR/D)

FOTO: VOLKER SASSE



Alberto Lombardi (I)

FOTO: SIMONE CECCHETTI

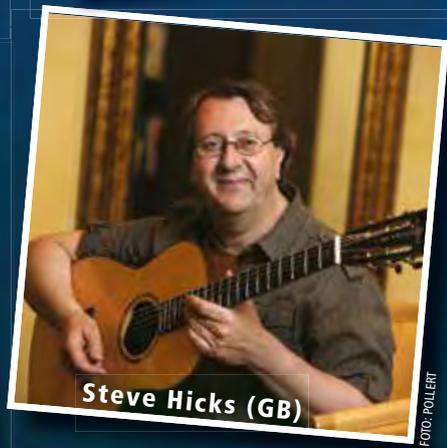


Duo Dorado (ARG)

FOTO: POLLERT



Daniel Murray (BRA)



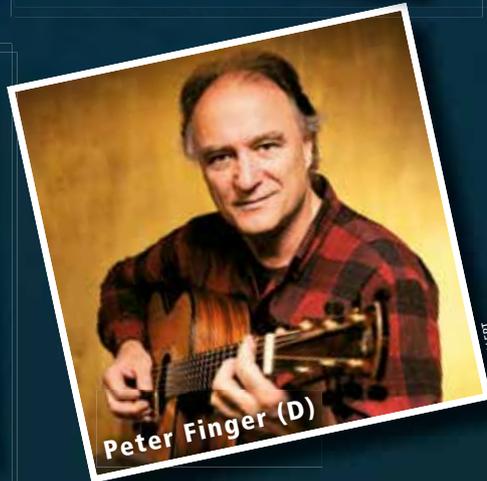
Steve Hicks (GB)

FOTO: POLLERT



Tim Sparks (USA)

FOTO: POLLERT



Peter Finger (D)

FOTO: POLLERT

Alberto Lombardi (I), Carlos & Lukas Dorado (ARG), Daniel Murray (BRA), Peter Finger (D)

- 11.11. Osnabrück · Lutherhaus · 17:00
- 12.11. Buchholz · Empore · 20:00
- 13.11. Oldenburg · Theater Laboratorium · 20:00
- 14.11. Emsdetten · Stroetmanns Fabrik · 20:00

Alberto Lombardi (I), Duo Dorado (ARG), Autschbach-Saygılı (D/TUR), Peter Finger (D)

- 15.11. Merseburg · Schlossgartensalon · 19:30
- 16.11. Dresden · Kulturthaus · 20:00
- 17.11. Halle · Freylinghausen-Saal der Franck. Stiftungen · 19:30
- 18.11. Dessau · Marienkirche · 16:00
- 19.11. Berlin · Zitadelle · 20:00
- 20.11. Weimar · Mon Ami · 20:00

Alberto Lombardi (I), Steve Hicks (GB), Daniel Murray (BRA), Peter Finger (D)

- 21.11. Wermelskirchen · Kattwinkelsche Fabrik · 20:00
- 22.11. Schorndorf · Barbara-Künkelin-Halle · 20:00
- 23.11. Bad Sobernheim · Kaisersaal · 20:00
- 24.11. Kirchfarmbach · Kirche St. Peter und Paul · 19:30

Alberto Lombardi (I), Steve Hicks (GB), Tim Sparks (USA), Peter Finger (D)

- 25.11. Ludwigshafen · dasHaus · 17:00
- 26.11. Mölsheim · Eintrachthalle · 20:00
- 27.11. Münstermaifeld · Kurfürst-Balduin-Gymnasium · 19:30
- 28.11. Rodenbach b. Kaiserslautern · Bürgerhaus · 20:00
- 29.11. Karlsruhe · Jubez · 20:00
- 30.11. Albstadt · Stauffenberg-Schloss · 20:00
- 01.12. Albstadt · Stauffenberg-Schloss · 20:00
- 02.12. Albstadt · Stauffenberg-Schloss · 18:30
- 03.12. München · Gasteig, Black Box · 20:00

www.guitar-night.de

Acoustic Music GmbH & Co. KG
Postfach 19 45 · 49009 Osnabrück

Tel.: 05 41 - 71 00 20 · Fax: - 70 86 67
Email: order@acoustic-music.de
www.acoustic-music.de



Liebe Leserinnen und Leser!

Ein gut gefülltes Posteingangskorbchen erfreut jede Redaktion, zeugt es doch von der sprichwörtlichen Leser-Blatt-Bindung. Und manchmal lässt sich das ungefähre Volumen jenes Korbchens sogar vorhersagen, zum Beispiel, wenn man so etwas Revolutionäres macht wie wir – nämlich den Untertitel der Zeitschrift zu ändern: „Song – Folk – global“ anstatt „Magazin für Folk, Lied & Weltmusik“. Es gibt da offensichtlich drei Meinungskategorien: Fraktion eins hat kein Problem mit der Änderung, Fraktion zwei trauert dem Begriff „Weltmusik“ nach, und für Fraktion drei ist alles, was nicht aus Deutschland kommt, eh nur „Geschreibsel“ – leider. Ein wenig erstaunt hat mich dabei, dass Fraktion zwei den Begriff „global“ mit „Global Pop“ gleichsetzt. Das tun wir definitiv nicht, auch wenn wir den *Folker* nicht als komplett popfreie Zone garantieren können. Wir orientieren uns in Sachen „global“ an den Kollegen vom Duden, die da schreiben „auf die ganze Erde bezügelich; weltumspannend“. Wir haben tatsächlich nur den Untertitel geändert, nicht den Inhalt oder unsere Philosophie.

Hierfür stehen wir weiterhin: 1. Lied oder Song aus den deutschsprachigen Ländern inklusive Dialekte; 2. Folkmusik in der westlichen Definition von Europa bis Nordamerika; 3. weltumspannende Musik, traditionell ebenso wie mit zeitgenössischen Einflüssen gemischt. Plus all die wunderbaren Stilarten, die genau zwischen diese drei Säulen fallen. Und immer unter dem Aspekt, dass diese Musik eine Relevanz in und für Deutschland haben sollte, ganz gleich, ob das jetzt wegen Albumveröffentlichungen, Tourneen oder genereller Aktivitäten hierzulande der Fall ist. Manchmal jedoch finden spannende Dinge außerhalb der engen Grenzen dieses

Landes und seiner Nachbarn statt und es wäre einfach schade, die Berichterstattung deshalb zu verweigern. All das vor einem klaren, nicht parteigebundenen, aber linken politischen Hintergrund, denn leider ist Bertolt Brechts Satz wieder weltweit besorgniserregend aktuell: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“ Beängstigend und nachdrücklich aufgegriffen im diesmaligen „Gastspiel“ von Heinz Ratz auf Seite 49.

Obige Definition verkünde ich wahrlich nicht zum ersten Mal an dieser Stelle, aber es gibt gewisse Dinge, die müssen tatsächlich ab und zu wiederholt werden. Die drei Säulen des *Folker* sollten in jedem Heft vertreten sein, aber es dürfte einleuchten, dass das nicht immer sauber gedrittelt möglich ist. Zumindest in diesem Heft etwa ist mit Genosse Marx auf dem Titel und einem Beitrag zum Start des Gundermann-Films von Andreas Dresen die Säule eins besonders prominent vertreten.

Und schon brechen wir die nächste *Folker*-Revolution vom Zaun! Die Kurzrezensionen werden ab sofort exklusiv auf der *Folker*-Website veröffentlicht. Im Heft findet sich ein Hinweis darauf, welche Alben auf *folker.de* kurz besprochen werden. Dieser Entscheidung ist ein ziemlich eindeutiger Meinungsbildungsprozess zwischen Redaktion und Rezensenten vorausgegangen. Die Argumente für das Internet waren klar: Es ermöglicht uns mehr Platz für Langrezensionen im Heft und im Internet sind die Rezensenten nicht mehr an die einengende 300-Zeichen-Regel gebunden, was – so hoffen wir zumindest – zu mehr Aussagekraft führt. Ich persönlich war immer ein Verfechter der „Alles-gehört-ins-Blatt“-Theorie, aber auch ein Herausgeber muss



Foto: Ingo Nordhofen

anerkennen, wenn er argumentativ in der Minderheit ist. Selbstverständlich interessiert uns besonders Ihre Meinung zu dieser Entscheidung, denn auch wenn es eine Binsenweisheit ist, wir machen jedes einzelne Heft tatsächlich in allererster Linie für Sie, die Leserinnen und Leser!

Jedes einzelne Heft, wirklich, und das vorliegende ist das 125ste. Wirklich? Doch, ich denke, wir haben richtig gezählt. Eigentlich wäre das ebenso ein Grund zum Feiern wie zwanzig Jahre *Folker*. Wir alle feiern herzliche gerne Partys, doch wir werden wohl beide Anlässe ohne verstreichen lassen. Und warum? Weil wir viel zu beschäftigt damit sind, alle zwei Monate für Sie ein richtig gutes Heft zusammenzustellen. Das ist die Wahrheit!

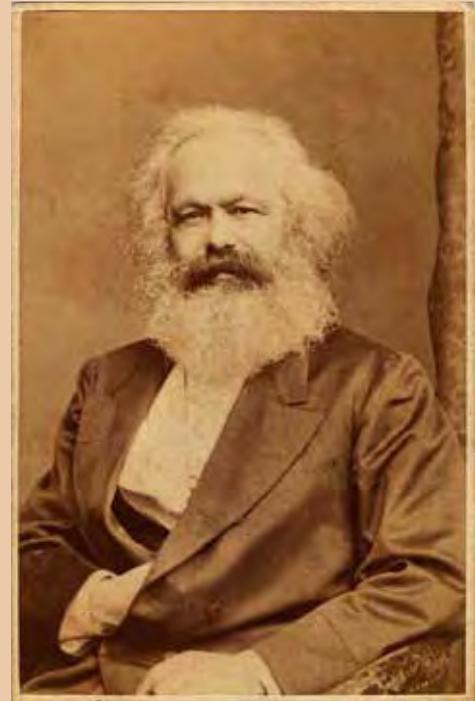
Viel Spaß mit der Nummer 125 wünscht Ihr *Folker*-Herausgeber
MIKE KAMP

24

„Darum lasst uns alles wagen“ Marx Musik

von Cecilia Aguirre mit Infos von Michael Zachcial

Karl Marx der Philosoph und Kapitalismuskritiker ist als revolutionärer Visionär in aller Welt berühmt-berüchtigt, brisant und hochaktuell. Dass Marx seine Schriftstellerlaufbahn als junger Poet und Liedermacher begann, dürfte für die meisten eine Überraschung sein. Können die frühen (Lied-)Texte von Karl Marx auch eine Anleitung für die heutige Liedermachergeneration sein – so wie *Das Kapital* die Globalisierungsdebatte dieser Tage noch anheizt?



Karl Marx um 1870. Foto: John Jabez Edwin Mayall, National Portrait Gallery, London, Wikipedia

EDITORIAL 3
POST 6

SZENE 7
Neu auf deutschen Bühnen 11
Verlosung 12
Halbmast 14

SHORTstory

The Breath – Auch Freunde können Arschlöcher sein
Das neue Album der Band aus Manchester ist noch schöner als ihr ausdrucksstarkes Debüt.
Von Rolf Thomas 16

folker präsentiert: **The Mystery of the Bulgarian Voices & Lisa Gerrard** – Chor trifft Ikone
Bulgarischer Frauenchor und australische Wave-Diva – Quadratur des Kreises oder Traumhochzeit?
Von Stefan Franzen 17

Symbio – Reise ins Land der musikalischen Vielfalt
Traditionelle schwedische Musik verschmilzt mit Einflüssen aus Jazz, Rock und Pop.
Von Ulrich Joosten 19

Eric Bibb – Geschichtenerzähler in Zeiten der Globalisierung
Weltgewandter amerikanischer Roots Musiker mit fantastischem neuen Album.
Von Bernd Gürtler 20

Olivia Chaney – Große Kunst zwischen Formalität und Freiheit
Angesichts der politischen Weltlage kommt die Engländerin mit ihrem aktuellen Album *Shelter* gerade recht.
Von Mike Kamp 21

28 **Rap-Guerillera und Feministin**
DIE GUATEMALTEKIN
REBECA LANE
Sie setzt sich mit Intelligenz, Zärtlichkeit und Rage für die Belange der Frauen in ihrer Heimat ein. Ihre Musik jedoch findet mehr Medienecho anderswo auf der Welt.
Von Katrin Wilke

30 **RUSSIAN ROZHOK**
Ein russisches Sommermärchen
Im Mai 2018 drehte sich beim 2. Hirtenhornfestival in der zentralrussischen Stadt Nerechta alles um das Rozhok, ein traditionelles Holzblasinstrument.
Von Babette Michel

36 **STEVE TIBBETTS**
Reisen ins Hochland des Herzens
Obwohl vor Kurzem sein bereits neuntes Album erschien, ist der amerikanische Gitarrist hierzulande weiter ein Insider-Tipp. Liegt es an seiner rätselhaften Musik, die Klänge aus fernen asiatischen Welten in sich birgt?
Von Rolf Beydemüller

HEIMSPIEL

Festival selbstgebaute Musik	40
Förderprogramm Musikkulturen	41
SR 2 Kulturradio	42
Kölner Kleinstbesetzung	43

Kooperationen

Tourneen und Veranstaltungen der folker -Partner	44
---	----

RESONANZBODEN – GEDANKEN ZUR ZEIT

Michael Sez Von Michael Kleff	48
---	----

Gastspiel: STEHT AUF UND HANDELT! Heinz Ratz ruft auf zu Konzerten unter dem Motto „eine Million gegen rechts“	49
---	----

„Wir wollten kein Gundermann-Museum“



50

Alexander Scheer als Gundermann _Foto: Peter Hartwig, Pandora Film

Andreas Dresen im Gespräch über seinen Film *Gundermann*

Der vielfach ausgezeichnete Filmemacher erzählt über Verstrickung, Schuld, Liebe und Musik und zeichnet ein klischeefreies Bild der DDR.

Von Stefan Backes

54 Dom Flemons The American Songster

Der Musiker ruft die wichtigen afroamerikanischen Beiträge zur Populärmusik der USA ins Gedächtnis und erzählt auf seinem aktuellen Album die Geschichte der *black cowboys*.

Von Thomas Waldherr

58 <i>Éthiopiennes</i> Zwanzig Jahre äthiopischer Spirit	
1998 kommt bei Buda Musique das erste Album der inzwischen dreißig CDs umfassenden Serie <i>Éthiopiennes</i> heraus. Im April gab es deshalb ein einmaliges Konzert beim Pariser Festival Banlieues Bleues mit Groove aus Äthiopien.	
Von Martina Zimmermann	

LABELPORTRÄT

K&F Records aus Dresden	56
-------------------------	----

ORTSTERMIN

Konzertberichte	61
-----------------	----

REZENSIONEN

Tonträger	66
Plattenprojekt	82
Bücher	83
Cinesounds/DVDs	84

34

LICHTSPIEL

Konzert- und Festivalmomente der **folker**-Fotografen

Impressum	85
-----------	----

NACHSPIEL

Das Sommerloch von Jürgen B. Wolff	86
---------------------------------------	----

Serviceseiten in der Heftmitte

„Ich lebe inmitten
des Krieges und bin
gezwungen, mich zu
verteidigen.“

Rebeca Lane

siehe Seite 28-29,
„Rap-Guerillera und Feministin“

Keine gute Idee,

„Weltmusik“ durch „Global Music“ zu ersetzen. Die vor 31 Jahren eingeführte Bezeichnung Weltmusik war unscharf und gerade auch deshalb geeignet, verschiedenste Formen von Musik als Orientierungshilfe zu bündeln, die man dann im Plattenladen auch fand und die heute immer noch ein etabliertes Markenzeichen ist. Ich weiß nicht, wie viele Musiker tatsächlich diesen Begriff ablehnen, sehe aber, dass eine unüberschaubare Zahl von ihnen gerne bei Veranstaltungen auftritt, die sich ausdrücklich als Weltmusikkonzerte/-festivals bezeichnen. Genau dort und ganz selten woanders finden sie in Europa ihr Publikum und das Publikum findet sie. Das gleiche gilt für Platten. Zudem ist Weltmusik ein weiter und flexibler Begriff, unter dem sich seit 1987 immer wieder neue Entwicklungen problemlos unterbringen lassen, egal, ob es sich um Kombinationen mit Rap und Electronic oder um wilde Fusion-Projekte handelt. Keine der zahlreichen um Originalität bemühten Wortneuschöpfungen hat sich durchgesetzt, außer „Global Pop“ bei WDR Cosmo – hier aber als Bezeichnung für einen von der Senderleitung erzwungenen Mischmasch mit Cristina Branco neben Katy Perry und Lindigo neben Pharrell Williams. Ich hoffe, ihr meint mit „Global Music“ das nicht, sondern etwas, was andere immer noch Weltmusik nennen. Dann ist „Global“ aber nur ein trendiger Promotiongag, der mindestens genauso unpräzise ist und nichts anderes erzeugt als Verwirrung: ähnlich wie von „Lied“ zu „Song“.

*Willi Klopottke
über Website*

Liebe MacherInnen vom Folker,

ich habe mich sehr über den neuen Schriftzug des *Folker* gefreut. Gegenüber der bisherigen eher nichtssagenden Typografie ist die neue lebendiger, organischer und absolut zeitlos. Das mag etwas Mut gekostet haben, aber ihr werdet sehen, dass ihr euch auch in vielen Jahren damit noch wohlfühlt. Die Unterzeile hat Diskussion ausgelöst, was vor allem in der Sache selbst liegt. Der *Folker* steht für einen Genremix, der inzwischen auf keinen gemeinsamen Nenner mehr zu bringen ist. Insofern finde ich diese drei Begriffe richtig, weil sie in etwa die Richtung anzeigen, ohne sich festzulegen. Auch das kostet Mut. Im Übrigen können diese Begriffe jederzeit ausgewechselt werden, ohne das Gesamtbild zu verändern. Mit den besten Wünschen aus der Schweiz

*Johannes Rühl
per E-Mail*

Liebe Cecilia Aguirre,

liebe Folker-Redaktion,

das Editorial des *Folker* 4/2018 las sich so erschreckend – bis die Zeilen über den Abschied vom Begriff „Weltmusik“ mich arg betrübt haben. „Weltmusik“ ist ein Hilfsmittel, das ihr aus der Hand gebt, für das ihr keinen Ersatz anbietet. Als 1987 unabhängige Tonträgerfirmen den Majors Paroli boten, war „World Music“ die ausgestreckte Hand mutiger Kleinfirmen in den „Rest der Welt“. Und der Terminus hat sofort einer Flut von interessanten Veröffentlichungen Platz im Schallplattenladen eingeräumt. Im *Folker* weiß man doch eigentlich am besten: ein Genrebegriff ist „Weltmusik“ nie gewesen. Wird jetzt ohne den Terminus irgendwas besser? Die Genres in der Weltmusik-Abteilung – z. B. Klezmer, Joik, Rai, Qawwali, Fado, Rembetiko, Mbaquanga, Roma-Musik – brauchen immer noch einen (Markt-)Platz, auf dem man ihnen begegnen kann. Aber soll der jetzt ernsthaft „Global Pop“ heißen, wie es der Berliner Kultursenat vormacht? Die betreffenden Musiker reiben sich daran sicher weniger als an „Weltmusik“, denn sie fühlen sich überhaupt nicht mehr angesprochen und bleiben draußen. Das Gleiche gilt doch für Rim Banna, Finch/Keita, Otros Aires, Jun Miyake usw. Auch wenn der *Folker* die Weltmusik-Tür mit einem gewissen Respekt hinter sich schließt, gibt er doch denen recht, die von diesem Fremdkram in Ruhe gelassen werden wollen. Die lassen sich lieber die Marketing-Verflachung der Streaming-Anbieter als Weltbild vorsetzen, diese modernen Musik-Bubbles, in denen Ungewohntes nicht mehr angeboten wird. War da was? Weltmusik? Ich glaube nicht, dass Ihr nach 31 Jahren was Besseres als diesen (schwierigen) Begriff gefunden habt. Mit besten Grüßen

*Johannes Theurer
per E-Mail*

Hallo liebe Folker-Redaktion,

erst mal vielen Dank für eure tolle Zeitschrift, die ich schon abonniert habe, als sie noch *Michel* hieß (#49, Januar 1986)! Dann besonderen Dank dafür, dass ihr an den dreißigsten Geburtstag des Irish Folk Club München gedacht und ihm so einen netten Artikel gewidmet habt. Aber der allergrößte Dank geht an Alison und Frank vom Folk Club selbst – dafür, dass sie uns Münchner seit mehr als drei Jahrzehnten mit allerbesten Folkmusik und überwältigender Herzlichkeit verwöhnen, anstatt Porsche zu fahren ... Liebe Grüße

*Martin „Matsch“ Kern-Emden
über Website*

Liebe Folkers,

erneut eine Chefredakteurin? Das kann nach Frau Froese nicht falsch sein. Wäre der *Folker* ein Dax-Unternehmen, stände er rein gentechnisch nicht schlecht da. Und Frau Aguirre traut sich was! Den neuen Look finde ich edel und modern, ebenso den neuen Untertitel. Obwohl ich es am besten fand, als da einfach nur *Folker* oben draufstand. Da weiß doch sowieso jeder, was drinsteht, und solange das zuverlässig so bleibt, bleibe ich dem *Folker* auch wohlgesonnen. Es gibt doch keine Alternative!

*Bert Wilke
per E-Mail*

Zum Editorial und zur Weltmusik

Liebe neue *Folker*-Chefredakteurin, liebe Frau Aguirre, ich begrüße Sie als neue Chefredakteurin! Ihr revolutionärer Editorial-Satz „konzentrieren wir uns im *Folker* auf das, was in der deutschen Szene passiert“ hat bei mir spontane Euphorie ausgelöst! Nach 20 Jahren „Weltmusik“-Geschreibsel eine Wohltat! Doch leider war mein Glücksgefühl nur von sehr kurzer Dauer. Denn ich zählte im neuen *Folker* nach wenigen Minuten 9 größere Weltmusik-Artikel auf 22 Seiten! Wann hört dieser Spuk endlich auf? Wer liest und wen interessieren diese Themen? Lassen Sie bitte Ihrem obigen, richtigen Satz Taten folgen und schreiben Sie hauptsächlich über die deutsche Szene! An tollen Künstlern mangelt es in Deutschland nämlich nicht! Einige Beispiele: Simon & Jan, Liederjan, Carsten Langner, H.-E. Wenzel, Joana, Die Grenzgänger, Kai Degenhardt, Iontach u. v. a. Und lassen Sie sich von dem – gelinde gesagt – sehr speziellen *Folker*-Verleger nicht beeinflussen! Mit freundlichen, hoffnungsvollen Grüßen

*Jens Odebrecht, Göttingen
per Post*

Hinweis der Redaktion: Aus Platzgründen müssen wir den Umfang für Leserbriefe begrenzen. Jedem, der uns etwas mitteilen möchte, stehen maximal 1.500 Zeichen inklusive Leerzeichen zur Verfügung. Bei Überschreitung und Platzmangel müssen wir uns leider entsprechende Kürzung vorbehalten.

SZENE

Facelift für Maqam World | Blaues Gras in Birkenried
Digitale Wiederaufarbeitung | Zum Tag des Flüchtlings

Köln vibriert dänisch
Mambe & Danochilango
zu Gast bei Danish Vibes

Foto: Mathias Vejerslev

SEITE
10

GEMEINSAM FOLK

Der Folkclub Würzburg und der Arbeitskreis Kultur Zell am Main präsentieren ab sofort gemeinsam Folkmusikkonzerte im Kulturkeller Zell. Auf dem Programm des Folkclubs stehen üblicherweise Konzerte, Tanzveranstaltungen und viele weitere Aktionen rund um Folk verschiedenster Stilrichtungen aus aller Welt. Nach dem großen Zuspruch bei einem ausverkauften Konzert mit Zoë Conway und John McIntyre hatte man sich auf die Suche nach einem geeigneten Veranstaltungsort gemacht, um zukünftig öfter Veranstaltungen dieser Größenordnung anbieten zu können. So war man bald auf den Kulturkeller Zell am Main und die Arbeit des Arbeitskreises Kultur Zell am Main aufmerksam geworden, der ebenfalls immer wieder Folkveranstaltungen präsentierte. Da auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter des AK Kultur viel Energie und Engagement für die Kulturarbeit aufbringen, kam man schnell auf die Idee, sowohl die Arbeit als auch die Risiken einer größeren jährlichen Folkveranstaltung zu teilen und gleichzeitig neue Besucher und Folkmusikfreunde zu gewinnen. In einer Zeit schwindender Zuschauerzahlen ist es besonders wichtig, mit- und nicht gegeneinander zu arbeiten, finden die Vorstände und Sprecher der beiden Organisationen. Die erste gemeinsame Veranstaltung, ein Konzert von Andy Irvine, findet am 9. November 2018 im Kulturkeller Zell statt. wuefolk.de



Vorstand Folkclub Würzburg, Britta Kießler, Luise Moosburger (Vors.), Henrike Staab_Foto: Archiv

AUS DER GESELLSCHAFT



Lillebjørn Nilsen und Mairead Imlach_Foto: Archiv

Der *Folker* ist zwar kein Klatschblatt, aber gewisse Ereignisse gehen auch an uns nicht unbemerkt vorüber. Lillebjørn Nilsen, Norwegens Lieblingsliedermacher, hat sich vermählt – und zwar mit Mairead Imlach, die er schon kennt, seit Brautvater Hamish für den jungen Lillebjørn zum väterlichen Freund wurde. Die Trauung fand am 5. Juli unter Ausschluss von Presse und Öffentlichkeit im Osloer Rathaus statt, Braut und Bräutigam trugen den schottischen Tartan des Clans Imlach. Oslos stellvertretende Bürgermeisterin Khamshajiny Gunaratnam fungierte als Standesbeamter und gab die freudige Nachricht gleich darauf bekannt.

FOLKJUBILÄUM IN BAD HONNEF

Wenn es die Vorsitzende des Vereins Folk im Feuerschlösschen (FiF e. V.), Jutta Mensing, und ihr folkverrücktes Team nicht gäbe, man müsste sie glatt erfinden. Seit nunmehr zwanzig Jahren bringt FiF die Großen und Kleinen der Folkwelt nach Bad Honnef, und das zieht häufig nicht nur Fans aus einem Radius von Köln bis Koblenz an den Rhein. Auch das Radio schneidet häufig mit. Die zwanzig Jahre feiert man mit dem FiF-Fest am 14. und 15. September in der heimischen Spielstätte, dem Feuerschlösschen. Gilt der erste Tag unter anderem mit Iontach und Aquabella den auswärtigen Profis, gibt es am zweiten Tag neben zahlreichen spannenden Workshops eher Local Heroes zu hören wie Issa Sow & Band Gorée oder *Folker*-Rezi-Mann Rolf Beydemüller mit seinem Trio I Sea. Weitere Infos unter folkimfeuerschloesschen.blogspot.com. Eine ausführliche Würdigung des Vereins folgt im „Heimspiel“ der kommenden Ausgabe.

FACELIFT FÜR MAQAM WORLD

Moderner, relevanter und alle Computerformate unterstützend – die wohl beste Website zur arabischen Musik unterzieht sich gerade einem gehörigen Facelifting. Nach siebzehn Jahren mit rein englischsprachigen Erläuterungen zu Tonskalen, Instrumenten, Rhythmen und musikalischen Formen werden künftig auch Informationen in arabischer und deutscher Sprache geboten. Der Betreiber, IT-Spezialist und Riqspieler Johnny Farraj hatte die Seite Anfang des Jahrtausends angelegt, weil es damals kaum vertrauenswürdige Material zum Thema im Netz gab. Seine Expertise ist inzwischen sehr gefragt. Anfang 2019 wird er ein Buch über orientalische Musik bei Oxford University Press veröffentlichen. maqamworld.com



Foto: Archiv



Trio Larsson Mayr_Foto: Archiv

FOLKNACHT IN ETTLINGEN

Die Ettlinger Folknacht mit Folkmusik verschiedener europäischer Länder findet mittlerweile zum zehnten Mal statt, und zwar am Samstag, dem 10. November 2018, ab 19 Uhr in der Ettlinger Stadthalle. Zum Jubiläum sind ganz besondere Gäste geladen: das schwedisch-deutsche Trio Larsson Mayr, Bagad Kiz Avel aus Straßburg, Mohsen Ammini aus Glasgow mit seiner fulminanten Band The Fourth Moon und Hotel Palindrone, die schon einmal die Stadthalle mit ihrer Spielfreude tanzbarer Musik zum Brodeln gebracht haben. Infos unter ettlingen.de.

FOLK ON FOOT

Wie wäre es, wenn man mit den jeweiligen Lieblingskünstlern durch die Landschaften wandern könnte, die sie inspirieren, und sich mit ihnen darüber zu unterhalten? Könnte spannend sein, oder? Der Radiomann Matthew Bannister hat aus dieser Idee ein Konzept für einen meist etwa einstündigen Podcast entwickelt und neben den Unterhaltungen natürlich auch die Musik live eingefangen. Etliche namhafte Künstler haben bereits mitgemacht, zum Beispiel Karine Polwart, Sam Lee, Eliza Carthy, Steve Knightley von Show of Hands oder Cara Dillon, und das soll erst der Anfang sein. Die Seite ist im Prinzip kostenlos, wer allerdings vorbeischaud und das mag, was er/sie sieht, sollte auch bereit sein, freiwillig ein wenig finanzielle Unterstützung zu leisten. folkonfoot.com



Matthew Bannister_Foto: Archiv

INTERKULTURELLE JAMSESSION

Im Migrapolis-Haus der Vielfalt treffen sich seit dem Frühling 2017 einmal im Monat Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Kulturen, um einfach so drauflos zusammen zu musizieren. Musik wird so zur Ausdrucksfähigkeit, wo Sprache ihre Grenzen hat. Der Verein Pesanggrahan Indonesia trägt das Projekt, unterstützt vom Migrapolis House of Resources Bonn, dem Landesmusikrat NRW und der Landesmusikakademie NRW sowie durch Gelder des BAMF. Willkommen ist jeder. Die nächsten Termine sind: 15. September, 20. Oktober, 17. November und 18. Dezember 2018. hor-bonn.de

BOCHUMER KLANGBRÜCKEN

Seit 2015 arbeitet das Projekt „Brückenschlag“ an der Vernetzung von Laienmusikern unterschiedlicher kultureller Provenienz in NRW, getragen vom Landesmusikrat NRW und der Landesmusikakademie NRW in Kooperation mit der Zukunftsakademie NRW sowie gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW. Zur Begegnungsveranstaltung „Building Bridges of Sound“ am 22. September in Bochum ist jeder eingeladen, möge sich aber bis zum 15. September anmelden unter: brueckenklang@lmr-nrw.de. Veranstaltungsort ist die Zukunftswerkstatt NRW in Bochum. brueckenklang.de

BLAUES GRAS IN BIRKENRIED



John Lowell Band_Foto: Archiv

Und zwar beim Jubelfestival der Country-&Western-Friends Koetz, die vom 7. bis zum 9. September dort zum zehnten Mal zu Gast sind. Was Vorstand Peter Wroblewski 2009 als „Bluegrass-Meeting“ erstmals organisierte, ist inzwischen fester Bestandteil des vielseitigen Programms im Kulturwachstums Haus Birkenried. In heimeliger Atmosphäre erwartet die Bluegrass-Fans fast ausschließlich traditionelle Musik – von der Munich String Band, Paul Daly, John Lowell, den Grass Root Ties und anderen. Interessenten sollten sich unbedingt informieren, ob noch Eintrittskarten verfügbar sind. Reservierung unter cwf-koetz.de.



Randy Brecker
Foto: John Abbott

JAZZ THING WIRD 25!

„Eine der schönen Sachen am Jazz ist, dass er lebendig bleibt, indem man ihn an andere Leute weitergibt“, sagt der verdiente und stilversierte Bassist Stanley Clarke in der 125. Ausgabe von *Jazz thing*. Europas größtes Jazzmedium lässt seit 25 Jahren den Jazz leben. In Zeiten der vermeintlichen „Tot-sagung“ des Jazz und des Aussterbens vieler Printmagazine steht *Jazz thing* (mit seinem Weltmusiksegment *Blue Rhythm*) als Garant für journalistische Kontinuität. Zum Festival anlässlich des Jubiläums am 30. September im Kölner Club Bahnhof Ehrenfeld gratuliert neben anderen Künstlern niemand Geringeres als Randy Brecker, der mit The Cologne Funkateers auf-treten wird. jazzthing.de

KÖLN VIBRIERT DÄNISCH

KÖLN VIBRIERT DÄNISCH Am 7. November 2018 steht der Konzertsaal des Kölner Stadtgartens ganz im Zeichen des Hohen Nordens. Danish Vibes – New Music from the North, das beliebte Minifestival mit angegliedertem Branchentreff – und seit Jahren in Hamburg zu Gast – schlägt seine Zelte erstmalig auch am Rhein auf. Wer hier nordisch kühle Zurückhaltung erwartet, dürfte bitter enttäuscht werden. Gleich vier außergewöhnliche Formationen, darunter Basco feat. Jullie Hjetland und Mambe & Danochilango, repräsentieren die enorme Bandbreite zwischen Jazz, World Music und Pop made in Denmark. „Neue Musik aus dem Norden“, so der Untertitel der Veranstaltung, ist ein Versprechen und garantiert einen spannungsgeladenen Abend über Genre-grenzen hinweg. danishvibes.com



Basco feat. Jullie Hjetland_Foto: Kristoffer Juel Poulsen

FÜNF HÜSCHE JAHRE

Das ist kein Schreibfehler. Es geht um den Geburtstag der Band Hüschi! aus Thüringen. Der genaue Termin ist schwer zu datieren, da es zunächst nur um eine Art Showcase für das alle zwei Jahre stattfindende Sühler Waldzithersymposium ging. Dafür wurden drei Waldzithern nebst bezaubernder Stimme zusammen-„gecastet“. Ob der stürmischen Resonanz und der Freude am gemeinsamen Suchen, Arrangieren und Spielen einheimischer Weisen mit Schwerpunkt Thüringen etablierte sich daraus eine feste Band. Die ist inzwischen bei fast allen renommierten Festivals in Deutschland aufgetreten und hat zwei Tonträger veröffentlicht, die von der Fachpresse teils euphorisch gefeiert wurden (siehe auch *Folker* 6/2014 und 2/2016). songs-of-heimat.de

DIGITALE WIEDERAUFARBEITUNG

Als in den Achtzigern Planungen für eine atomare Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) in Wackersdorf bei Schwandorf in der Oberpfalz bekannt wurden, entstand heftiger Protest in weiten Teilen der Bevölkerung. Auch Kulturschaffende unterschiedlichster Art beteiligten sich und trugen ihren Teil zum letztendlichen Erfolg des Anti-WAA-Widerstands Ende der Achtzigerjahre bei. Eine neue Webpräsenz ruft diese vielschichtigen widerständigen kulturellen Veranstaltungen in Erinnerung. Der Fokus liegt derzeit vor allem auf dem musikalischen Widerstand in all seinen Facetten. kultur-gegen-die-waa.de



WAAhnsinns-Festival 1986_Foto: Bürgerinitiative Schwandorf

KRONOS QUARTET UND SHOSHONA KISH GEWINNEN



Kronos Quartet_Foto: Archiv

Das Kronos Quartet erhält den WOMEX Artist Award 2018 und wird zum Abschluss der vom 24. bis 28. Oktober in Las Palmas auf Gran Canaria stattfindenden diesjährigen Ausgabe der Weltmusikmesse ein Konzert geben. Insgesamt 40 Acts aus 42 Ländern spielen auf sieben Bühnen im und um das Auditorio Alfredo Kraus in Gran Canarias Hauptstadt. Die Verleihung der WOMEX-Awards bildet schließlich den Endpunkt der Veranstaltung. Shoshona Kish erhält den WOMEX Professional Excellence Award für ihre Rolle in Bezug auf die fortwährende Revolution indigener Gemeinschaften und ihrer Kultur. „Sie nutzt das Medium Musik als Mittel der Veränderung, um unsere Menschlichkeit zu wecken und uns zu verbinden“, heißt es in der Pressemitteilung. Der diesjährige Gewinner des Label-Awards war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. womex.com

NEU AUF DEUTSCHEN BÜHNEN*

* gilt auch für Österreich und die Schweiz

Um dem musikalischen Nachwuchs zu geben, sich unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen, hat die Redaktion des **folker** einen Fragebogen entwickelt. Wer sich in der letzten Zeit neu formiert oder solo auf die Bühne gewagt hat, kann diesen auf folker.de ausfüllen und als Bewerbung an die Redaktion senden. In jeder Ausgabe wird an dieser Stelle ein ausgewählter Bogen veröffentlicht.

In diesem Heft präsentiert sich

CHRISTIAN LÖTTERS



Was bedeutet dein Name?

Das ist mein bürgerlicher Name.

Seit wann gibt es dich?

Ich denke, es war 2009 in Paderborn bei einem Solokonzert von Philipp Poisel nur mit Gitarre und Gesang, wo mich deutschsprachige Musik gepackt hat. Danach fing ich an, vermehrt Texte und Musik zu schreiben – ausschließlich auf Deutsch. Ich würde sagen, seitdem gibt es mich als Liedermacher.

Wie charakterisierst du deine Musik?

Ich würde es als Liedermachermusik beschreiben. Deutschsprachige Texte mit der Akustikgitarre als Begleitung. Hierzu benutze ich im Grunde vor allem klassisches Fingerpicking, das ich versuche möglichst interessant zu gestalten, indem ich zum Beispiel Melodielinie einzubaue, da ich ja keine Band dabei habe. Die meisten Stücke sind in Normalstimmung, einige in DADGAD und auf dem kommenden neuen Album auch in Drop-D-Tuning.

Wer zählt zu deinen musikalischen Vorbildern?

Tobias Burger, Konstantin Wecker, Werner Lämmerhirt, Pierre Bensusan, Eric Bibb, Kelly Joe Phelps.

Welche musikalische Ausbildung hast du?

1998 absolvierte ich ein einjähriges E-Gitarren-Studium am Münchner Gitarreninstitut in Köln, von dem ich heute noch zehre. Damals hatte ich eine Coverband (Toto, Westernhagen etc.) und eine Rockband mit eigenen Songs. Dann tat sich wegen meines Medizinstudiums lange nicht viel. Zunehmend zur Akustikgitarre bin ich dann über Workshops gekommen – bei Ansgar Dälken, Tobias Burger und zuletzt Dave Goodman. Den Rest habe ich mir selbst beigebracht oder mittels Büchern, Youtube ...

Wie entstehen deine Songs?

Musik und Text sind komplett von mir. Mal

kommt der Text und dann die Musik, mal umgekehrt. Mal kommt lange keine Idee, und dann kommen zu viele auf einmal.

Was macht in deinen Augen ein gelungenes Stück aus?

Schwierig zu sagen. Ich denke, wenn Musik und Aussage zusammenpassen und wenn mich beim Spielen nichts mehr stört. Also, wenn die Finger machen, was sie sollen und ich frei darüber singen und mir selbst zuhören kann. Es gibt auch Stücke, die mir eigentlich gefallen, die ich aber nie rundbekommen habe.

Wann und wo war dein erster öffentlicher Auftritt?

Als Liedermacher habe ich so richtig erst letztes Jahr angefangen, zunächst mit Teilnahmen an offenen Bühnen. Davor gab es nur mal ein selbst organisiertes Wohnzimmerkonzert gemeinsam mit meinem Schwager. In diesem Jahr durfte ich auf dem Maifolkfest in Neu Duvenstedt spielen und bei der Krefelder Laufmasche.

Wie viel Zeit verbringst du mit Proben und Auftritten?

Aktuell schaffe ich es erfreulicherweise fast täglich, ungefähr eine

Stunde zu üben. Aufzutreten bin ich ansonsten beim Folklorefest im August in Krefeld und bei einem Konzert zur Unterstützung eines Ruanda-Projekts. Bereits fest stehen aktuell ein Eric-Burdon-Abend im Charivari-Theater in Münster sowie kommenden März die Teilnahme am Bosauer Musikabend.

Wo würdest du gerne einmal spielen?

Ein Traum wäre es, im Vorprogramm von zum Beispiel Konstantin Wecker oder Tobias Burger zu spielen. Einen speziellen Ort, wo ich gerne einmal auftreten würde, habe ich, glaube ich, nicht.

Wie sehen deine weiteren Zukunftspläne aus?

Ich möchte unbedingt meine Live-Erfahrung ausbauen. Mein zweites Album wird hoffentlich im November fertig werden und auch auf dem Klavier geschriebene Stücke beinhalten. Alles, was ich über die Musik einnehme, habe ich bislang gespendet und werde dies auch weiterhin tun. Deshalb hoffe ich, viele Auftritte zu bekommen und CDs zu verkaufen.

Wo kann man dich hören?

Auf meinem ersten Album aus dem vergangenen Jahr sowie im Internet unter soundcloud.com/christian-loetters.

Kannst du empfehlenswerte Auftrittsorte für Newcomer nennen?

Ich habe im Raum Münster auf einigen offenen Bühnenabenden gespielt mit sehr netten Organisatoren. Die Termine hatte ich unter anderem im *Folker* gefunden.

facebook.com/christian.loetters

Besetzung: Christian Lötters (Gesang, Akustikgitarre)

Aktuelles Album: *Fragezeiten* (Eigenverlag, 2018)

Termine:

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de

MÖLLNER FOLKFEST ON AIR

Die Information über den fünfzehnten Geburtstag des Möllner Folkfestivals erreichte unsere Redaktion leider zu spät, um im Vorfeld darauf hinweisen zu können. Das ist schade, denn die Veranstaltung findet nur alle zwei Jahre statt. In diesem Jahr traten Musiker aus den USA, China, Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich und natürlich auch aus Deutschland auf. Immerhin gibt es noch die Chance, das Radiokonzert zu hören, das der Medienpartner des Festivals, Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet hat und in seiner Reihe *In Concert* am 10. September und am 8. Oktober jeweils um 20.30 Uhr ausstrahlen wird. deutschlandradiokultur.de, 15.folkfest-moelln.de

DAS RAD NEU ERFUNDEN

Wolfgang Weichselbaumer ist einer der innovativsten Drehleierbauer unserer Zeit. Seine schraubbaren Stifftangen sind inzwischen weit verbreitet und geschätzt. Nun hat er buchstäblich das Rad neu erfunden, das dem Musiker erlaubt, es reaktiv, vergleichbar einem Geigenbogen einzusetzen. Beim diesjährigen Festival *Le Son Continu* in Château d'Ars stellte er außerdem als Weltneuheit eine Drehleier vor, deren Zargen und Boden aus Karbon bestehen. Der Korpus der Viola RTP (so der Modellname) ist bei gleich langer Mensur kleiner und sehr leicht, unempfindlich gegenüber Luftfeuchtigkeit und erzeugt einen sehr direkten, hochdynamischen Klang. weichselbaumer.cc



FOLKER-MENSCHEN

FOLKER GOES SCIENCE

Da schließt sich eine Lücke: *Folker* – Autorin **Ines Körver** zeichnet hauptberuflich für eine wissenschaftliche Fachpublikation zur Gesundheitspolitik verantwortlich und widmet jede freie Minute der Musik. Jetzt soll sie im Oktober wissenschaftlich über Musik referieren und zwar auf dem dritten International Music and Dance Studies Symposium im türkischen Trabzon (Schwerpunkt in diesem Jahr: Globalisierung).

Ein über zwanzigköpfiges Professoren-Panel wählte das von ihr eingereichte Abstract zu „Globalization – The Handpan Lesson“ als vortragswürdig aus.

Foto: Jürgen Hirschberger



Redaktion: Ulrich Joosten

Mitarbeiter dieser Szene: Gabriele Haefs, Mike Kamp, Ines Koerver, Michael A. Schmiedel

VERLOSUNG

Stefan Herwig von SPKR Media hat uns für diese Ausgabe vier Exemplare des Albums *BooCheeMish* von The Mystery of the Bulgarian Voices & Lisa Gerrard zur Verfügung gestellt. Wer eines davon gewinnen will, sollte zur „Shortstory“ von Stefan Franzen über den Chor folgende Frage richtig beantworten:

Welche Physiognomie brauchen die Sängerinnen laut Expertise der Chorleiterin Dora Hristova?

Die Antwort bitte wie immer an verlosung@folker.de (vollständige Anschrift angeben) oder per Post an *Folker*, Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach. Pro Person, Absender oder Haushalt ist nur eine Antwort gültig. Einsendeschluss ist der 30. September 2018.

DIE GEWINNER AUS DEM LETZTEN HEFT

Letztes Mal gab es zwei Verlosungen. Einmal hatte uns das Label Soulfire Artists vier Exemplare des Albums *In Transition* des Loxandra Ensembles zur Verfügung gestellt, zu dessen Rezension von Ines Körver wir wissen wollten, aus welcher Stadt die Formation ursprünglich stammt und wo sie heute beheimatet ist. Die richtige Antwort lautet: Sie stammt aus Thessaloniki und ist heute in Athen beheimatet. Je eine CD gewonnen haben: Urs Balmer aus Luzern, Frank Rofall aus Reichenbach, Wolfgang Tysiak aus Wuppertal und Hubert Wosnitza aus Lingen.

Zusätzlich überließ uns die Firma MIG fünf handsignierte Vinylausgaben des Clannad-Doppelalbums *Turas* mit Liveaufnahmen der Band aus Bremen aus dem Jahr 1980. Hier war die Frage, welchen beiden Familien die Mitglieder der Band Clannad entstammen? Richtige Antwort: den Familien Brennan und Duggan. Die Gewinner hier: Urs Balmer aus Luzern, Uli Nick aus Mülheim, Lothar Pfeiffer aus Kamen und Hubert Wosnitza aus Lingen. Wir gratulieren!

ZUM TAG DES FLÜCHTLINGS

Der Verein Kultur ohne Grenzen kümmert sich bereits seit 1999 um geflüchtete Kunstschaffende und vermittelt kostenfrei internationale, insbesondere geflüchtete Künstler, organisiert Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Am 28. September präsentiert der Verein zum bundesweiten Tag des Flüchtlings im Jülicher Kulturbahnhof mitreißende Weltmusik hoch drei. Heiße Beats aus Guinea spielen im ersten Teil Djeli Kouyaté mit Blackback, es folgt das interkulturelle Musikensemble You Shall Rise, das aus geflüchteten Musikern aus Ghana, Togo, Kenia, Nigeria, Guinea, Syrien, der Türkei und Venezuela besteht. Im dritten Teil des Konzertes präsentieren beide Musikformationen einen gemeinsamen Auftritt. kuba-juelich.de

SALZMÜHLENSIEGER GESUCHT

Achtung, Bewerbungsschluss! Der deutsch-französische Chanson- und Liedermacherpreis Sulzbacher Salzmühle beziehungsweise Le Moulin à Sel de Sulzbach wird auch 2019 wieder vergeben. Solokünstler/innen reichen drei von ihnen geschriebene Chansons/Lieder ein, deren Sprache Französisch oder Deutsch sein muss. Eine Jury wählt vier Künstler/innen aus, die dann am Samstag, dem 16. März 2019, im Festsaal der Sulzbacher Aula einen Ausschnitt aus ihrem Programm vortragen, und ermittelt die Preisträger/innen. Bis spätestens Samstag, den 15. September 2018, müssen die Unterlagen abgeschickt werden. Die komplette Ausschreibung mit allen Details findet sich unter stadt-sulzbach.de/index.php/kultur-und-freizeit/chansonpreis.

Moers, im August 2018

Liebe Folk-, Lied- und Weltmusik-Freunde,

1 Lied oder Song? Toll, die größere Schrift? „folker“ im Logo jetzt klein, ohnedas Wort Musikoder Magazin? Bilden wir genug Regionales aus unserem Land ab? Sind wir auf dem richtigen Weg oder nicht? Ihr braucht keinen formvollendeten Leserbrief schreiben – **MACHT EINFACH BITTE BEI DER FOLKER-UMFRAGE MIT!** Es kostet euch (durchschnittlich) keine zehn Minuten eures Lebens. Konkrete Fragen – und genügend Freiraum für ketzerische oder lobende Stichworte und Gedanken: den Link zur Umfrage (mit dem Tool Survey Monkey; alles liegt auf Servern in Deutschland und ist mehrfach gesichert): www.meinfofker.de

2 Nur ein paar Stichworte aus unserer **Moerser „To-do-Liste“:**

Bitte vergleicht doch dazu auch bitte das, was wir auf Seite 1 der blauen Serviceseiten dazu gesagt haben – wir suchen „Experten“, Mitdenkende und Mithelfende für bestimmte Themen und Aufgaben:

Facebook/LinkedIn – aber auch SEO Marketing mit Google Analytics oder Sistrix; alle vier aber für blutige Anfänger ...

Wer arbeitet mit dem Programm Supermailer?

Erfahrungen mit Crowdfunding-Plattformen? Oder: Wer kennt potenzielle Investoren?

Akquise – wer könnte unsere gute Anzeigenabteilung unterstützen?

Wie weg vom Windows-203-Server, aber dann NAS oder Peer to Peer?

Folk-, Lied-, Weltmusiktermine anders erfassen/ggf. doch wieder „eigenes“ Webformular zum Eingeben durch das Folk?

Guter Rat muss teuer sein? Wer ist *Folker*-Freund und Anwalt, ggf. spezialisiert worauf (z. B. Medienrecht etc.)?

Bibliothekar und/oder Archivar? Bei uns schlummern zu viele Materialien/Dokumente.

Jemand, der mit uns das Buch *Crossroots* neu angehen möchte – oder dran mitarbeiten? (Unter www.irish-shop.de sind zwei Beiträge aufrufbar: Nr. 126 und 967 in die Suchmaske eingeben.)

Eine neue, einfachste Abonnenten-Verwaltungssoftware wird gesucht und/oder jemand, der sie neu in Excel (oder ähnlichem Programm) programmiert.

Pressearbeit des *Folker*? Fast Fehlanzeige. Wer könnte mitmachen?

Zehntausende alte *Folker*-Ausgaben (und *irland journales*) lagern in Göttingen, sieben Paletten brauchen ein neues Lager. Wer hat Platz?

Wer hat schon Apps programmiert?

Und so weiter, und so weiter.

Diese Liste könnt ihr anfordern: verlag@folker.de – wir verschicken sie lieber per Briefpost (20 Seiten sind so lesefreundlicher). Danach auch gerne nochmals als Mail.

Anfordern geht auch in der Umfrage auf www.meinfofker.de.

Dort zu lesen gibt's auch erste Überlegungen zur „Sommerakademie Irland & Workshop on Traditional Music“, darunter auch einen ausführlichen Rückblick von Susanne Morlock auf die **Pat Kelly Irish Music School Elmstein – und noch vieles mehr.**

Viel zusätzlicher Lesestoff also.

Trotzdem jetzt erst mal viel Lesevergnügen mit dieser Printausgabe von *Folker* 5/2018, wünscht euch euer Verleger



Christian Ludwig

18 WOMEX

THE WORLD MUSIC EXPO

Networking
Showcase Festival
Trade Fair
Conference
Films
Awards
virtualWOMEX



Las Palmas
de Gran Canaria
Canary Islands, Spain
24-28 October 2018
www.womex.com

GEOFFREY ORYEMA

16.4.1953, Soroti, Uganda,
bis 22.6.2018, Lorient, Frankreich



Er galt als Leonard Cohen Afrikas und war die Stimme seiner Landsleute im Exil. Wieder ist ein Großer der Weltmusik viel zu früh verstorben. Geboren als Sohn des ehemaligen Ministers Erinayo Wilson Oryema, musste Geoffrey 1977 ins Exil nach Paris flüchten. Diktator Idi Amin hatte seinen Vater ermorden lassen. Frankreich und vor allem die Bretagne wurden von da an seine neue Heimat. „Ich konnte nirgendwo anders leben, da ich hier mit offenen Armen empfangen wurde“, sagte der Sänger, Komponist und Autor 2002 in einem Interview. Nachdem seine Eltern ihn in Musik und Tanz unterrichtet hatten, studierte Oryema noch in Uganda Drama und schrieb erste Stücke. Seine Musikkarriere gewann an Fahrt, als WOMAD-Gründer Peter Gabriel ihn Ende der Achtziger entdeckte. Der ehemalige Genesis-Frontmann veröffentlichte Oryemas gefeiertes Debütalbum *Exile* und zwei weitere Werke auf seinem Label Real World. Nicht nur in seiner Musik, die durch die Tradition Ugandas und moderne Einflüsse wie Rock geprägt war, macht sich Oryema sein Leben lang für soziale Gerechtigkeit und Frieden stark. Der Franco-Ugander kämpfte unter anderem im Rahmen der UNO für die Ächtung der Zwangsrekrutierung von Kindersoldaten und sein Name ziert eine Asylunterkunft im französischen Bobigny, die er in den vergangenen zwei Jahren unterstützte. Im Juni verstarb Oryema an Krebs. Seine Asche wird in Anaka im Norden Ugandas verstreut. Dem Ort seiner Vorfahren widmete er sein wohl berühmtestes Lied „Land Of Anaka“.

Erik Prochnow

DIETER WASILKE

30.8.1951, Brevörde
bis 29.7.2018, Venne



Die deutsche Folkgemeinschaft hat mit Dieter Wasilke aus Ostercappeln-Venne eine wichtige Integrationsfigur verloren. Der aus dem Weserbergland stammende Liedermacher hatte sich bereits Anfang der Siebziger in der regionalen Folkszene rund um Hannover einen Namen gemacht. In den Neunzigern führte ihn sein Weg ins Osnabrücker Land, wo er 1999 den Venner Folkfrühling initiierte.

te. Anfangs als Musikfest für das Dorf gedacht, entwickelte sich das Festival sehr schnell zu einem bedeutenden überregionalen Treffen für Folkmusiker, Liedermacher, Singer/Songwriter und Gitarrenvirtuosen. Anfang 2000 gründete Dieter die Band Folk for Friends, deren Name gleichsam Programm war, so wie er auch den Venner Folkfrühling verstand. Sein Anliegen war es, Kindern Folk zu vermitteln. Mit Projekten wie Folk for Kids und in monatlichen Sessions fanden viele junge Menschen Zugang zu dieser Musik. Auch die Mundart lag ihm sehr am Herzen, plattdeutsche Liedermacher und Folkgruppen sind fester Programmbestandteil des Folkfrühlings. Dafür gebührt ihm Dank, denn das ist heute fast schon ein Alleinstellungsmerkmal des Venner Festivals. Von 2004 bis 2008 gab Dieter als Vorsitzender des Dachverbandes Profolk engagiert Anstöße für dessen Weiterentwicklung. Von Rückschlägen ließ er sich nicht entmutigen. Er ging voran, immer in der festen Überzeugung „Es wird schon klappen! Glaub an dich!“ Es verband ihn eine enge Freundschaft mit Kollegen wie Allan Taylor, Hannes Wader und anderen Kollegen. Dieter Wasilke ist es gelungen, einen Platz zu schaffen, „wo die Musik lebt“, wie es Peter Kerlin so wunderbar besingt. Venne ist ein Ort, wo Liebe, Musik, Menschen, Friedfertigkeit und Freundschaft zusammenkommen. Für dieses große Lebenswerk hat Dieter sich bis zum letzten Moment eingesetzt. Nun hat ihn der Krebs viel zu früh aus seinem Schaffen gerissen.

Gerd Brandt, Laway

TOMMY PEOPLES

1948, St. Johnston, Co. Donegal, Irland,
bis 4.8.2018, Ennis, Co. Clare, Irland



Ehe der später legendäre Geiger als Mitglied der Bothy Band zu internationalem Ruhm gelangte, war er aus dem abgelegenen Donegal nach Dublin gegangen und hatte eine Ausbildung bei der irischen Polizei absolviert. Den traditionellen Musikstil seiner Heimat hatte er mitgebracht. Später zog er nach Clare und gründete eine Familie mit Mary Linnane, die ihrerseits aus einer hochmusikalischen Familie stammte – ihre Mutter Kitty hatte die berühmte Kilfenora Céilí Band geleitet. Seine Tochter Siobhán führt das musikalische Erbe beider Eltern fort. Erinnerungen an Tommy Peoples' Leben und Musik bringt das 2015 im Selbstverlag erschienene Buch *Ó Amgo hAm – From Time to Time*.

Gabriele Haefs

FOTOS: Geoffrey Oryema: Archiv | Dieter Wasilke: Ingo Nordhofen | Tommy Peoples: Archiv

Alle KÜNSTLERALBEN
& SAMPLER in Kürze
auch ERHÄLTlich im
WEBSHOP auf
www.sturm-und-klang.de

Tamara Banez | Roger Stein | Dominik Plangger
Andy Housseid | Vivid Curls | Pablo Miró
Shekib Mosadeq | Konstantin Wecker

Sie singen, weil sie ein Lied haben!

SHORTstory

A woman with long dark hair, wearing a long, thick brown fur coat, is smiling and looking down. She is standing in an outdoor setting at dusk or night, with strings of warm white lights hanging in the background. The scene is slightly blurred, creating a bokeh effect with the lights.

The Breath

The Mystery of the Bulgarian
Voices & Lisa Gerrard

Symbio

Eric Bibb

Große Kunst zwischen
Formalität und Freiheit

Olivia Chaney

Foto: Nonesuch Records

SEITE
21

The Breath

Auch Freunde können Arschlöcher sein

Schon mit ihrem Debütalbum *Carry Your Kin* konnten The Breath aus Manchester sich durchsetzen. Die Band, deren kreative Keimzelle das Duo aus Ríoghnach Connolly und Stuart McCallum ist, hört sich auf ihrem zweiten Werk *Let The Cards Fall* aber noch wesentlich besser an.

Text: Rolf Thomas; Foto: Emily Dennison



Das ganze Material wurde auf Tour, während drei Tagen in Hull, in einem Keller in Ramsgate und einem Garten in Reigate geschrieben“, erzählt Stuart McCallum, der damit betonen möchte, dass Ríoghnach Connolly und er nicht gerade unter einer Schreibblockade leiden und zudem schnell arbeiten. Und in der Tat sind die elf Songs auf *Let The Cards Fall* noch schöner als auf dem auch schon ziemlich ausdrucksstarken Debütalbum. Vor allem ist das Pathos von The Breath – nichts gegen Pathos, die Songs vertragen das – längst nicht mehr so klebrig wie auf *Carry Your Kin*.

Eigentlich sind The Breath eine fünfköpfige Band, aber Ríoghnach Connolly, die früher beim Afro Celt Sound System und bei Honeyfeet gesungen hat – Flöte spielt sie außerdem –, ist das herausragende Talent des Ensembles, was auch ihr Kollege, der Gitarrist Stuart McCallum, sofort zugibt. Er ist übrigens derjenige, der aus Manchester stammt. Connolly ist

nur zugezogen und kommt eigentlich aus dem nordirischen Armagh. Das entzückende „Let It Calm You Down“ entstand zum Beispiel bei einem Gig in Manchester, als Connolly ihren einstigen Honeyfeet-Kollegen Ellis Davies an der Bar entdeckte. „Ich sah meinen Seelenkameraden im Publikum, den einzigen Bastard, der mich beruhigen kann“, erinnert sich die Sängerin. Sie improvisierte sofort einen Text, der die sentimentale Zeile „I’ll raise a glass for all you’ve done to me and all you’ve cost“ enthielt – danach brach sie in Tränen aus.

McCallum findet das daraus entstandene Lied ziemlich gut und gibt zu, dass er darüber auch schon ein paar Tränchen verdrückt hat. „Zu dem Lied habe ich geweint“, meint der Gitarrist, „und zwar oft.“ Für

Connolly ist der Song ein Paradebeispiel für ihre Methode, Texte zu verfassen. „Für mich müssen Songtexte immer so etwas wie eine kleine Wahrheit beinhalten“, findet sie. „Das hört sich einfacher an, als es ist. Aber ich brauche dieses Gefühl der Erleichterung, wenn es klappt.“ Geklappt hat es auch im fundamentalen „All That You Have Been“, das sich mit dem Schicksal des deutschen Philosophen Walter Benjamin befasst, der sich 1940 auf der Flucht vor den Nazis in Spanien umgebracht hat – nicht gerade ein übliches Sujet für einen Folksong, selbst wenn es ein „alternativer“ ist. „Benjamin wusste, dass die Nazis alles, was an sein Volk erinnert, auslöschen wollten“, ist sich Ríoghnach Connolly sicher, die ein Faible für starke historische Figuren hat.

Das wird auch im Titelsong deutlich, in dem Queen Macha, der die Stadt Armagh ihren Namen verdankt, eine Hauptrolle spielt. „Armagh“ heißt in etwa „Hügel der Göttin Macha“. Queen Macha ist so etwas wie ein *role model* für Connolly. „Nach einer alten irischen Legende ritt sie auf dem Schlachtfeld herum, als sie im neunten Monat schwanger war“, erzählt die Sängerin, „schlachtete alle um sie herum ab und gebar dann gleich dort ihr Kind.“ Es geht aber auch deutlich persönlicher. In „Trip The Switch“ hört die Sängerin sich ziemlich wütend an – der Grund dafür war die unkomfortable Aufnahmesituation, da Connolly sich in einer stickigen Zelle in einem düsteren Kellerstudio befand. „Wenn man ehrlich ist, hat man doch auch Freunde, die Arschlöcher sind“, kommentiert sie den Song lapidar. „Aber wenn man das weiß, kann man die Show genießen.“ „Das stimmt“, wirft Stuart McCallum beschwichtigend ein. „Aber der Song, der daraus entstanden ist, ist doch nicht schlecht, oder?“

thebreathmusic.com

Aktuelles Album:

Let The Cards Fall

(Real Word Records/Indigo,

VÖ: 14.9.2018)





The Mystery of the Bulgarian Voices & Lisa Gerrard

Chor trifft Ikone

Hier ein bulgarischer Frauenchor, der seit den Fünfzigern Geschichte geschrieben hat – dort eine australische Wave-Diva, die seit dreißig Jahren Fans aus der Gothic-Szene und der Weltmusik gleichermaßen fasziniert. Quadratur des Kreises? Oder vielleicht sogar eine Traumhochzeit?

Text: Stefan Franzen; **Foto:** Svetlana Becyarova

The Mystery of the Bulgarian Voices treffen auf Lisa Gerrard von Dead Can Dance. Das klingt genauso unwirklich und fantastisch wie *BooCheeMish*, der Name des Albums, das die Chorfrauen aus Sofia mit Gerrards Unterstützung eingespielt haben. „Der Geist des ganzen Albums ist dynamisch, offen, groovy“, so Produzentin Boyana Bounkova. „Unsere Musik und unsere Kultur kommunizieren darauf mit anderen Kulturen und Musikstilen anderer Kontinente. Ein Ausdruck von Freiheit.“ Gerade Freiheit war nicht unbedingt das, was immer gegeben war während der Historie des Chors. Wie in vielen anderen Bruderstaaten wurde seine Musik seit der Gründung 1952 in den Dienst der sozialistischen Ideologie gestellt. Allerdings wurden die archaischen Lieder der Dörfer zugleich kunstvoll arrangiert. Als der Schweizer Weltenbummler Marcel Cellier 1975 seine Aufnahmen mit dem Radiochor unter dem Namen „Le Mystère des Voix Bulgares“ auf eine Scheibe presste, bescherte das den Frauen weltweiten Durch-

bruch. In den Achtzigern lizenzierte das britische Wave-Label 4AD die Musik, dort war auch Lisa Gerrards Band Dead Can Dance beheimatet. Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks privatisierte sich ein Teil des Chores als Bulgarian Voices Angelite, der andere trug weiterhin das „Mystère“-Prädikat im Namen, geriet jedoch in Vergessenheit. Bis sie mit dem jungen Komponisten Petar Dundakov 2015 das stilistische Konzept änderten. Dundakov hat sowohl Klassik- als auch Rock-Erfahrung; den clever modernisierten Stücken auf *BooCheeMish* hört man das an.

Lisa Gerrard, die im fernen Australien bei rund der Hälfte der Titel ihre Stimmgewalt beisteuerte, trägt ebenfalls zum neuen Anstrich bei. Erst nach den Aufnahmen kam die Dead-Can-Dance-Sängerin für

gemeinsame Konzerte mit den Bulgarinnen nach Europa – und erlebte eine Feuertaufgabe. „Die Intervallreibungen sind wirklich erstaunlich“, sagt Gerrard. „Mir ist es ein Rätsel, wie sie die Tonhöhen halten können. Diese Stimmen sind wie Dudelsäcke! Wenn ich anfangen, in Synkopen zu ihren Stimmen zu singen, dann ist das richtig tricky. Es gibt ein paar Songs, die mich schier verrückt machen!“ Bereits in ihren Zwanzigern entdeckte die Wave-Ikone die Bulgarinnen. Sie erinnert sich: „Es durchdrang mich von den Haarspitzen bis zu den Zehennägeln! Irgendetwas kristallisierte sich in mir heraus, veränderte mich grundlegend.“ Chorleiterin Dora Hristova dagegen sieht das Mysterium des Chors sehr nüchtern, für sie ist alles eine Frage des Handwerks. „Die wichtigste Gesangstechnik ist das Singen mit offener Kehle. Die jungen Mädchen brauchen dafür eine besondere Physiognomie: Sie sollten sehr starke Kehlkopfmuskeln haben und eine große Luftröhre als Resonanzkörper!“ Ob der Mystère-Chor durch den Support des Popstars nun wieder Aufwind bekommt? Dora Hristova sieht die Zukunft realistisch. „Es braucht junge Leute, die sich für die Folklore interessieren. Selten treffe ich auf ursprüngliche Stimmen, die wie ihre Mütter oder Großmütter singen wollen, vielmehr versuchen sie, die westlichen und zeitgenössischen Stile zu imitieren.“ Lisa Gerrard würde sich eine Fortsetzung des Teamworks wünschen, für sie sind die bulgarischen Stimmen geradezu eine Notwendigkeit. „In diesem Gesang wirst du konfrontiert mit etwas Wahrhaftigem, Aufrichtigem, einer Verkörperung von Leidenschaft. Er ist reinigend, all die Abstumpfung fällt von dir ab. Und deshalb denke ich, die Welt braucht diese Musik!“

themysteryofthebulgarianvoices.com

Aktuelles Album:

BooCheeMish (mit Lisa Gerrard; Prophecy/Soulfood, 2018)

Termine: Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de



The Irish Folk Festival 18

Music knows no borders tour

CHRISTY BARRY & JAMES DEVITT
Doolin music house

JOANNA HYDE & TADHG Ó MEACHAIR
Folk for the foxes

AILIE ROBERTSON'S TRADITIONAL SPIRITS
A musical tribute to Scottish whisky

THE OUTSIDE TRACK
Tradition with new wings

www.irishfolkfestival.de

Last but not least
FESTIVAL SESSION

DANCEPERADOS OF IRELAND®

A CHRISTMAS SHOW OF IRISH MUSIC, SONG AND DANCE

www.danceperados.com



- | | |
|---------------------------------------|---|
| 14.10. Karlsruhe – Konzerthaus (1900) | 03.11. Kempten – kultBOX (1900) |
| 16.10. Kaiserslautern – Kammgarn | 04.11. Bad Elster – König Albert Theater (1900) |
| 17.10. Marburg – Stadthalle | 06.11. Dresden – Boulevard Theater (1900) |
| 18.10. Darmstadt – Centralstation | 08.11. Hannover – Pavillon |
| 19.10. Düsseldorf – Savoy | 09.11. Berlin – Passionskirche |
| 20.10. Northeim – Stadthalle | 10.11. Worswede – Music Hall |
| 21.10. Andernach – Stadthalle (1900) | 11.11. Bremerhaven – Stadthalle (1900) |
| 23.10. Mannheim – Capitol | 13.11. Buchholz – Empore |
| 24.10. Mainz – Frankfurter Hof | 14.11. Greifswald – Stadthalle |
| 25.10. Germering – Stadthalle (1900) | 15.11. Lübeck – MUK |
| 26.10. CH-Luzern – KKL | 16.11. Rostock – Nicolaikirche |
| 27.10. CH-Bern – Theater im National | 17.11. Hamburg – Fabrik |
| 28.10. CH-Visp – La Poste (1900) | |
| 30.10. Nürnberg – Meistersingerhalle | |
| 31.10. Stuttgart – Theaterhaus | |
| 01.11. Ravensburg – Konzerthaus | |
| 02.11. Mühldorf an Inn – Stadtsaal | |

- | | |
|--|---|
| 24.11. Marburg – Stadthalle | 11.12. Pulheim – Dr. Hans Köster Saal |
| 25.11. Aisdorf – Stadthalle (1900) | 12.12. Weilburg – Stadthalle |
| 27.11. Kempten – Theater | 13.12. Selb – Theater (1900) |
| 28.11. Saarlouis – Theater am Ring | 14.12. CH-Wil SG – Stadtsaal |
| 29.11. Dahn – Olfried-von-Weißenburg-Theater | 15.12. CH-Basel – Musical Theater |
| 30.11. CH-Zofingen – Stadtsaal | 16.12. Marbach am Neckar – Stadthalle |
| 01.12. CH-Weinfelden – Thurgauer Hof | 18.12. Lutherstadt Eisleben – Kulturwerk (1900) |
| 02.12. Ehingen – Lindenhalle (1900) | 19.12. Magdeburg – Altes Theater |
| 04.12. Potsdam – Nikolausaal | 20.12. Bernburg – Carl-Maria-von-Weber-Theater |
| 05.12. Hannover – Pavillon | 21.12. Langenfeld – Schauplatz |
| 06.12. Buchholz – Empore | |
| 07.12. Wernigerode – Kultur & Kongress Zentrum | |
| 08.12. Rostock – Moya | |
| 09.12. Greifswald – Stadthalle (1900) | |



* wenn nicht anders angegeben, beginnt die Vorstellung um 20 Uhr



Magnetic Music GmbH
Burkhardt + Weber-Str. 69/1 · 72760 Reutlingen · Germany
Tel. +49 71 21 47 86 05 · Fax +49 71 21 47 86 06
www.magnetic-music.com · info@magnetic-music.com

CDs der Künstler sind per Mailorder bei Magnetic Music GmbH erhältlich.



Symbio

Reise ins Land der musikalischen Vielfalt

Johannes Geworkian Hellman an der Drehleier und LarsEmil Öjeberget mit seinem chromatischen Akkordeon verschmelzen traditionelle schwedische Musik mit Einflüssen aus Jazz, Rock und Popmusik zu einer eigenen musikalischen Welt. Es entstehen Melodien von imaginärer Kraft und aufregenden Rhythmen.

Text: Ulrich Joosten; **Foto:** Archiv

Der Name Symbio“, erklärt Johannes Geworkian Hellman im *Folker*-Interview, „steht für die Interaktion zweier Musiker in einer Form des Mutualismus, bei der beide Seiten voneinander profitieren. Als Duo erkunden wir neue Orte, die wir alleine nicht erreichen könnten.“ Die Instrumente des bei den Swedish Folk & World Music Awards zu den besten Newcomern 2016 gekürten Duos werden dabei zu einer tonalen Einheit. Sie verschmelzen zu einer hypnotischen Symbiose aus melodischer Ausdrucksstärke und Virtuosität und entführen den Hörer auf eine bewegende und verträumte Reise. Im September erscheint ihr zweites Album *Rising*, das die beiden Musiker bei einem exklusiven Deutschlandkonzert im Oktober in Minden präsentieren.

Hellman, Jahrgang 1990, wächst in der Hauptstadt Schwedens, Stockholm, in einer musikalischen Familie auf. Seine Mutter ist eine Konzertpianistin mit Wurzeln in der traditionellen armenischen Musik. Der kleine Johannes bekommt schon früh Geigenunterricht. Er besucht eine Grundschule, in der alle Kinder eine klassische Ausbildung erhalten. Zu Hause lernt er zu improvisieren und nach Gehör zu spielen. Mit dreizehn Jahren sieht er in einem Konzert eine Drehleier und verliebt sich sofort: „Dieses Instrument eröffnete mir eine neue Welt, in der ich traditionelle und moderne Folkmusik erforschte. Die Musik wurde



immer mehr zu meinem Lebensmittelpunkt.“ Hellman studiert an der Sibelius-Akademie im finnischen Helsinki und in der Volksmusikabteilung des schwedischen Royal College of Music, wo er einen Bachelor- und einen Masterabschluss erwirbt. LarsEmil Öjeberget, Jahrgang 1991, wächst in einem winzigen Dorf mit fünfzig Einwohnern im mittleren Westen Schwedens auf. Er kommt über seinen Großvater auf das chromatische Akkordeon, sein jüngerer Bruder spielte Geige. „Fast zehn Jahre lang haben wir Kinder zusammengespielt, meist schwedische Stücke aus dem Akkordeonrepertoire unseres Opas.“ Schon als Teenager will Öjeberget nichts anderes als Musiker werden. Er studiert Klassik am Royal College of Music in Stockholm und wendet sich dann der Abteilung Musikproduktion zu, wo er einen Bachelor-Abschluss erwirbt. „Ich habe mich nie als Folkmusiker verstanden, als klassischer oder als Jazzmusiker. Im Studium spielte ich viel aus den verschiedenen Genres und versuchte, das Beste aus jeder Stilrichtung aufzunehmen, um meine Musikalität zu bereichern.“

2011 begegnen sich Hellman und Öjeberget beim Studium an der Sibelius-Akademie. „Wir verabredeten eine Jamsession“, sagt Öjeberget.

„Und nachdem wir die erste Melodie gespielt hatten“, ergänzt Hellman, „fühlten wir, dass diese Musik etwas Besonderes war. Es war so einfach und hat solchen Spaß gemacht, miteinander zu spielen!“ Einige Wochen später werden beide als Studenten an der königlichen Musikhochschule in Stockholm angenommen und beginnen ihre Zusammenarbeit als Duo Symbio. „Drehleier und Akkordeon passen als maschinenähnliche Instrumente gut zusammen. Sie haben eine reiche Tradition und wir spielen sie mit dem Wunsch, die jeweiligen Möglichkeiten zu erweitern, damit zu experimentieren und alle ihre Farben zu zeigen. Sie verleihen uns starke Stimmen, und es fühlt sich gut an, diese zusammenzubringen. Unsere Gemeinsamkeiten als Musiker und Personen verbinden uns, während die Unterschiede uns entwickeln und bereichern.“

symbiomusic.com

Aktuelles Album:

Rising

(Nordic Notes, VÖ: September 2018)

Termine:

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de



Eric Bibb

Geschichtenerzähler in Zeiten der Globalisierung

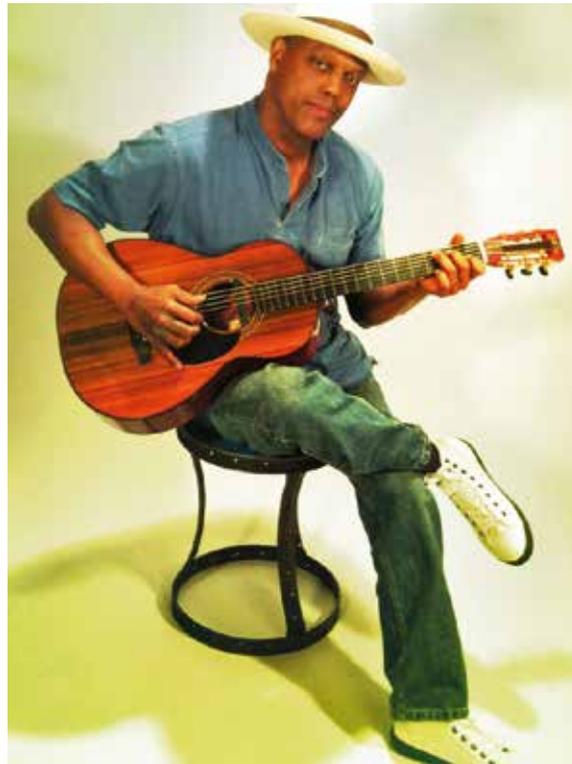
Nicht nur, dass Eric Bibb jemanden verkörpert, der es ohne jede Einschränkung verdient, als weltgewandt bezeichnet zu werden. Bei seiner Biografie erfüllt er sogar die Kriterien eines Geschichtenerzählers, der buchstäblich in der Welt zu Hause ist. *Global Griot* heißt sein fantastisches neues Album.

Text: Bernd Gürtler; **Foto:** Patricia de Gorostarzu

Die Voraussetzungen sind günstig. Als Eric Bibb 1951 in New York geboren wird, ist Vater Leon Bibb ein vielbeschäftigter Broadwaysänger mit Collegeabschluss, der sich anschickt, Schallplatten für das amerikanische Folklabel Vanguard aufzunehmen, und bei NBC eine eigene Fernsehtalkshow bekommt. Ein berühmter Onkel, der Pianist John Lewis, gehört dem Modern Jazz Quartet an. Zum Freundeskreis der Familie zählen neben Odetta oder Pete Seeger Eric Bibbs absolutes Übervorbild Paul Robeson, der wegen offener Sympathien für die Sowjetunion und den Kommunismus durch McCarthys Gesinnungsschnüfefeilei arg in Bedrängnis gerät. Ähnlich Robeson wird Bibb Senior 1964 zu einer mehrwöchigen Konzertreise ins sowjetische Riesenreich eingeladen, die Familie darf mit. Stationen sind unter anderem Moskau, Leningrad und Jalta. Eric Bibb schwärmt bis heute.

Als ob das noch nicht genug wäre, macht er auf einer Party, die sein alter Herr für Künstlerfreunde arrangiert, die Bekanntschaft Bob Dylans. Er stellt sich ihm als vielversprechendes Gitarrentalent vor und bekommt einen guten Rat auf den Weg mit. „Keep it simple, forget all that fancy stuff“, empfiehlt Dylan. Wenn nicht alles täuscht, war das nicht in den Wind gesprochen. Übertrieben „fancy“ wirken weder Bibbs Gitarrenspiel noch seine Songs.

Das Debütalbum *Ain't It Grand* entsteht 1972 in Schweden. Auf der Rückreise von ihrem Sowjetunionabenteuer hatten die Bibbs einen dreitägigen Zwischenstopp in Stockholm ein-



gelegt. Fabelhafte Stadt, fand Eric Bibb. Sieben Jahre später kehrt er zurück. Von kurzen Unterbrechungen abgesehen, ist die schwedische Kapitale sein Lebensmittelpunkt geblieben.

Der internationale Durchbruch gelingt 1996 beim London Blues Festival. Dennoch ist und bleibt er höchstens insofern ein Bluesartist, als dass er die Stilistik in einer Vielfalt vorträgt wie sie bestanden hat, bevor weiße Produzenten ihrer habhaft wurden, um dem Publikum nur noch winzige Ausschnitte vorzusetzen. Selbst wenn wie bei *Booker's Guitar* (2010) der Albumtitel auf Blueskoryphäe Bukka White

verweist oder wie im Fall *Deeper In The Well* (2012) die Albumeinspielung mit Cajun- & Zydeco-Musikern in Louisiana stattfindet, wird jeweils das gesamte Spektrum amerikanischer Roots Music mobilisiert.

Mit dem für Ende Oktober 2018 angekündigten Doppelalbum *Global Griot* gelingt Bibb der nächste große Wurf. Unter Berufung auf die westafrikanischen Griots, die ebenso Geschichtenerzähler wie Bewahrer kollektiver Erinnerung sind, spannt das Album den Bogen von der Gegenwart in die Vergangenheit und rund um den Globus. Was die Menschen früher bewegt hat, beschäftigt sie noch heute, bloß anders und, wie sich zeigt, weltweit. Big Bill Broonzy's Song „Black, Brown And White“, in den Dreißigern entstanden, beschreibt den Alltagsrassismus in den USA, passt aber genauso auf Flüchtlingsdebatten der europäischen Gegenwart. „Race And Equality“ wiederum beschreibt, wie sich mit Ausgrenzung umgehen lässt, egal ob in Deutschland, Frankreich oder Ungarn. „Where's Money At“ meint zwar die korrupte Politikerkaste Afrikas, ist aber ebenso von universeller Qualität. Verwoben sind die insgesamt 24 Titel wie nie zuvor mit nigerianischen Highlife-Anklängen, Kora-Sounds aus Mali, Reggae oder schrägen Verweisen Richtung Parliament-Funkadelic. Grandios, die Scheibe!

Wenig überraschend ist auch Donald Trump ein Thema. „What's He Gonna Say Today“ beklagt, dass amerikanische Präsidenten als einzige Qualifikation für ihr Amt nur noch Berühmtheit mitbringen müssen.

ericbobb.com

Aktuelles Album:

Global Griot

(Do-CD; Dixiefrog/H'Art,

VÖ: 26.10.18)



Olivia Chaney

Große Kunst zwischen Formalität und Freiheit

Die Welt ist schlecht, ganz ohne Frage. Denn was momentan politisch abgeht – vom jeweils Privaten ganz zu schweigen –, lässt uns verständlicherweise manchmal nach Schutz suchen. Da kommt die Engländerin Olivia Chaney mit ihrer aktuellen Produktion *Shelter* gerade recht, zumal das Album hält, was der Titel verspricht.

Text: Mike Kamp; **Foto:** Nonesuch Records

Schutz gewähren ist vor allem emotional zu verstehen. Das wird deutlich durch die Klammer, die der Opener „Shelter“ und „House On A Hill“ als letztes Stück bilden, zwischen der Bitte um Wärme, Essen und Schutz und der erfreulichen Erkenntnis, dass man in dem Haus auf dem Hügel weniger materielle Dinge benötigt. „Ja, das war auch so gewollt. Das sind die Lieder, die mir sozusagen umgehend zugeflogen sind, als ich mich in die Wildnis von North Yorkshire begab, um zu schreiben. Diese spezielle Erfahrung hat wahrscheinlich auch die anderen Songs der CD beeinflusst, was deren Inhalt und Form angeht.“

Olivia Chaney erinnerte sich an die heruntergekommene Hütte im Familienbesitz, als sie nach einem Inspirationsort für ihr zweites Album suchte. Erst das zweite? Jawohl, aber Chaney ist in den vergangenen Jahren unzählige interessante und unterschiedliche Kooperationen eingegangen, von Alasdair Roberts über das Kronos Quartet bis hin zu den Decemberists, mit denen sie letztes Jahr als Offa Rex eine wunderbare Folkrock-CD einspielte. Ihre musikalischen Interessen und Wurzeln sind vielschichtig. „Als Künstlerin sucht man natürlich immer weiter, aber ich denke, je älter ich werde, umso tiefer reichen diese Wurzeln.“ Sie nennt unter anderem die frühen Klassiker – „O Solitude“ von Henry Purcell hat sie für *Shelter* bearbeitet –, das deutsche Lied von Schubert und Schumann,



Pop von Prince und Kate Bush oder Künstler wie Joni Mitchell und Leonard Cohen als ihre Ausgangskordinaten. „Ich denke, Songs – egal ob Kunstlied, Pop- oder Folksong – sind eine unglaubliche Ausdrucksform, obwohl ich nicht genau weiß, wo ich mich da einsortieren sollte. Vielleicht bin ich eine Geschichten-erzählerin, die versteckte Schichten und Bedeutungen eher durch Metaphern erforscht als durch wortwörtliche Geschichten.“

Diese ziemlich englische und durchaus auch europäische Singer/Songwriterin kann und will ebenfalls eine gewisse USA-Faszination nicht verleugnen, erzeugt auch durch ausgiebige Tourneen. „Ich habe gewisse Probleme mit einigen kulturellen Aspekten des amerikanischen Lebens wie Geld, Autos oder Air Conditioning. Aber die Amerikaner sind nicht alle schlecht wegen eines Trumps – es gibt 325 Millionen von ihnen und es ist banal und rassistisch, sie alle über einen Kamm zu scheren, wie es einige Briten machen. Ja, ich bin fasziniert, aber gleichzeitig skeptisch und versuche trotzdem, offen zu bleiben, wenn ich dort toure. Amerika ist wie ein eigenartiger puritanischer Ableger meiner eigenen Kultur.“

Was wäre der beste Song ohne die richtige Stimme? Und so verwun-

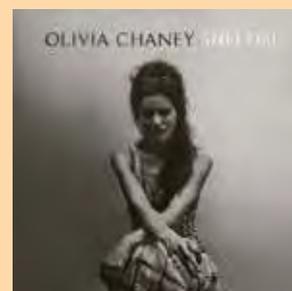
dert es wenig, dass der Gesang für Olivia Chaney noch vor ihrem Gitarren- und Pianospiele von zentraler Bedeutung ist. Sie hat zehn Jahre klassischen Gesangsunterricht genossen und so lange an ihrer Technik gearbeitet, bis ihre Stimme völlig natürlich das macht, was Chaney will. „Auch wenn meine Musik manchmal das Etikett ‚simple‘ erhält: ich improvisiere als Sängerin permanent mit den kleinen Details der Songs.“ Aber sind nicht Klassik, Improvisation, Emotion gegensätzliche Dinge? „Ja, ich musste auch gegen den klassischen Ansatz rebellieren. Ich empfand den nicht expressiv genug für etwas Ehrliches. Da denke ich jetzt plötzlich an diese unglaubliche Szene aus dem Film *Babettes Fest*, wo der berühmte Opernsänger der Tochter des Pfarrers das Singen beibringt und sie hat eine solch tolle, natürliche Stimme – es ist beeindruckend! Große Kunst liegt für mich irgendwo im Spannungsverhältnis zwischen Formalität und Freiheit.“

oliviachaney.com

Aktuelles Album:

Shelter

(Nonesuch Records, 2018)



folker-Prämium-Programm:

Jetzt folker-Abo abschließen und eine von drei Wunschprämien auswählen:



Cara, Live, Artes Records/Galileo-MC
Frigg, Frost On Fiddles, Westpark Music
Diverse, Folk From Estonia – Nordic Notes Vol. 5, Nordic Notes

Senden Sie nach Abschluss des Abos über das Formular auf folker.de/kontakt/abo.php eine Mail mit Ihrem Wunsch an anzeigen@folker.de.

Dieses Angebot gilt nicht für Probeabos.

Standardpreis: 39 Euro

(Ausland: 49 Euro)

Solidaritätspreis, für alle, die mit wenig Geld auskommen müssen: **28 Euro** (Ausland: 39 Euro) **Politischer Preis**, für alle, die es sich leisten können: **49 Euro** (Ausland: 62 Euro) Sie entscheiden. Kein Nachweis nötig.

Für 6 Hefte im Jahr (über 600 S.). Einzelheft Deutschland: 7,50 Euro. **Probeabo zum Kennenlernen: die nächsten 3 Ausgaben für 5 Euro.**

Abos unter folker.de oder per Mail an abo@folker.de

Auch erhältlich im gut sortierten Bahnhofsbuchhandel in Deutschland und Österreich, vergangene Ausgaben über irish-shop.de.

www.byte.fm

(Mitglieder im Verein Freunde von Byte FM haben auch nachträglich kostenlosen Zugang zu sämtlichen Sendungen im Byte-FM-Archiv.)

**DIE NÄCHSTEN
TERMINE:
16.9. und
14.10.2018**

IMMER SONNTAGS
VON 23.00-24.00 UHR.
GRIT FRIEDRICH, MIKE KAMP
UND SARAH FUHRMANN
BRINGEN IM WECHSEL DEN
folker ZUM KLINGEN.

folker
song | folk | global

**ALLE 4 WOCHEN
IM BYTE FM MIXTAPE**

#BiBB*

ERIC BIBB –
für den **folker** fotografiert
von Ingo Nordhofen

* Durch die Funktion „Bild im
Bewerbungs-Bild“ (BiBB) kann
man während des laufenden Lese-
programmes unseres Magazins ein
weiteres Prämium-Programm des
gleichen Magazins ansehen.

◀ Heute z. B. links oben.



Marx Musik



Karl Marx der Philosoph und Kapitalismuskritiker ist als revolutionärer Visionär in aller Welt berühmt-berüchtigt, brisant und hochaktuell. Dass Marx seine Schriftstellerlaufbahn als junger Poet und Liedermacher begann, dürfte für die meisten eine Überraschung sein. Der Bonner Dietz-Verlag veröffentlichte jüngst eine von Karl Marx zusammengestellte Auswahl von Volksliedern und unter dem Titel *Weltgericht* die Gedichte, die er seinem Vater zum sechzigsten Geburtstag widmete.

TEXT: CECILIA AGUIRRE

mit Informationen von Michael Zachcial

Können die frühen (Lied-)Texte von Karl Marx auch eine Anleitung für die heutige Liedermachergeneration sein – so wie *Das Kapital* die Globalisierungsdebatte dieser Tage noch anheizt? Als der Anwaltssohn aus einer bürgerlichen, gelehrten Rabbinerfamilie am 5. Mai vor zweihundert Jahren in Trier geboren wird, gehört seine Heimatstadt zu den ärmsten Regionen Preußens. 80 Prozent der Stadtbevölkerung sind mittellos, wie einer „Armenliste“ von 1832 zu entnehmen ist. Über dem restaurativen Deutschland und über halb Europa herrscht ein gnadenloses Überwachungssystem, das untrennbar mit dem Namen des Fürsten von Metternich verbunden ist.

Doch die Opposition formiert sich: 1832 demonstrieren beim Hambacher Fest bis zu 30.000 aufgewühlte Menschen für unbedingte Pressefreiheit und ein brüderliches, einheitliches Deutschland. Im Anschluss kommt es zu hohen Gefängnisstrafen und Todesurteilen für die „Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen“ und „Majestätsbeleidigung“. Auch Schüler und Lehrer des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in

Trier, der Schule von Karl Marx, sind unter den teils prominenten Teilnehmern. Als man Wochen später das Haus des Schuldirektors durchsucht, findet man Abschriften der Reden, die dort gehalten wurden, Ordnungsstrafen werden verhängt, Lehrer gemäßregelt und die Schule unter Aufsicht gestellt.

Als der siebzehnjährige Karl Marx im Oktober 1835 in Bonn mit dem Jurastudium beginnt, ist es Studenten verboten, sich politisch zu organisieren. Sie treffen sich stattdessen in Disputierzirkeln, erste Lieder und Gedichte entstehen aus seiner jugendlichen Feder. Mit den Kommilitonen wird geredet, gesoffen und gelärmt. Manchmal muss es dabei recht wüst zugegangen sein, denn im Abgangszeugnis des Studenten Marx der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zum Sommer 1836 steht: „Hinsichtlich seines Verhaltens ist zu bemerken, dass er wegen nächtlichen ruhestörenden Lärmens und Trunkenheit eine eintägige Karzerstrafe sich zugezogen hat.“

Während die Intelligenzija des Vormärzes zur Gegenwehr ansetzt, zieht sich das Spießbürgertum ins geschützte private Idyll zurück. Entsprechend des Satzes von Metternich „Das Volk soll sich nicht versammeln, es soll sich zerstreuen.“ setzt sich der

Bourgeois zur Hausmusik ans Klavier, trinkt aus klassizistischem Wiener Porzellan, blättert in den neu entstehenden Illustrierten und redet über elegante Interieurs. Ein zeittypisches Wort dieser Tage lautet: „Gemütlichkeit“. „Biedermeier“ wird man jene Zeit später nennen und ihr populärstes Volkslied ist „Freut euch des Lebens“ mit der Textzeile: „Wer ... / Genügsamkeit im Gärtchen zieht, / Dem schießt sie bald zum Bäumchen auf.“

Der junge Student Karl Marx reagiert auf diese tümelnde Welt mit einer Vielzahl von spöttischen Gedichten und Liedtexten. Das Biedermeier-Bürgertum beschreibt er so: „In seinem Sessel, behaglich und dumm, / Sitzt schweigend das deutsche Publikum. / Braust der Sturm herüber, hinüber, / Wölkt sich der Himmel düster und trüber / Zwischen die Blitze schlängelnd hin, / Das rührt es nicht in seinem Sinn.“ Seine ersten Gedichte handeln bereits von der zweigeteilten Gesellschaft, denen da unten und denen da oben, wie etwa im „Gnomenlied“: „Wir bauen, wir weben / In künstlichem Streben / Rubin und Demant. / Draus werden Paläste, / Des Himmels Gäste, / Von Glut gebrannt.“ In aufrührerischem Ton resümiert der angehende Revolutionär in einigen seiner stärksten Verszeilen seine Gedanken zum Zeitgeschehen:

**„DARUM LASST UNS
ALLES WAGEN,
NIMMER RASTEN,
NIMMER RUHN;
NUR NICHT DUMPF
SO GAR NICHTS SAGEN
UND SO GAR NICHTS
WOLL'N UND THUN.**

**NUR NICHT BRÜTEND
HINGEGANGEN,
AENGSTLICH IN DEM
NIEDERN JOCH,
DENN DAS SEHNEN
UND VERLANGEN,
UND DIE THAT,
SIE BLIEB UNS DOCH.“**

(Aus „Empfindungen“, ca. 1836)

MARX ALS MUSIKER

Ob Marx seine Gedichte auch gesungen oder gar auf einem Instrument begleitet hat, ist leider nicht überliefert. Nirgendwo steht geschrieben, dass er ein Instrument spielte. In späteren Jahren wurde allerdings viel gesungen im Hause Marx, und er selbst fasst seine Gedichte als melodiose Lieder auf. Sich selbst schreibt er in den Texten – besonders in denen an seine spätere Frau Jenny von Westphalen – die Rolle eines Sängers und Musikers auf den Leib: „Kaum kann meine Leier tönen, denn zu heftig wogt das Blut ...“ Die Texte transportieren die Gefühlswallungen des jun-

gen Mannes. „Dann wagt sich höher mein Gesang, / Dann weint vor Wehmut meine Leier.“ – „So nimm sie hin, die Lieder alle, / Die Liebe Dir zu Füßen legt ...“ Immer wieder widmet er diese Lieder seiner „Jenny“.



Jenny Marx 1864_Foto: George P. Wright, Wikipedia

**„JENNY! SPÖTTELND WIRST DU
WOHL MICH FRAGEN,
WAS MEIN LIED SICH STETS:
„AN JENNY“ NENNT,
DA DOCH ALLE PULSE
DIR NUR SCHLAGEN,
ALLE MEINE LIEDER
DIR NUR KLAGEN,**

**ALLE DICH AN
IHREM BUSEN TRAGEN,
DA DOCH JEDE SYLBE
DICH BEKENNT,
JEDER TON FÜR DICH
MELODISCH BRENNT
UND KEIN HAUCH SICH
VON DER GÖTTIN TRENNT?“**

(Aus „An Jenny“, 1836)

Die neue Umgebung in Berlin, wo er ab Herbst 1836 auch Philosophie studiert, inspiriert den Dichter, den alle Welt später als begnadeten, aber knochentrockenen Analytiker kennen lernen wird, zu weiterer schwärmerischer Liebeslyrik. Es entstehen mehrere handgeschriebene Liederbücher mit eigenen Gedichten, die er ebenfalls seiner Braut Jenny widmet. *Buch der Liebe, Erster Teil* und *Buch der Liebe, Zweiter Teil* nennt er diese Liebesgaben in zwei Bänden. Und als drittes Büchlein sendet er ihr – wenn auch ohne Noten – ein *Buch der Lieder*, womöglich auch inspiriert durch den gleichlautenden Bucherfolg seines Cousins dritten Grades Heinrich Heine.

Einen weiteren handgeschriebenen Gedichtband widmet er dem Vater zum sechzigsten Geburtstag, darin das oben bereits erwähnte „In seinem Sessel, behaglich und dumm ...“ sowie ein Spottlied auf die Schlafmützigkeit des biedereren Bürgertums:

**„HATTEN DIE DEUTSCHEN
SICH EINMAL AUFGEMACHT,
ES GAR BIS ZUM VÖLKERSIEGE
GEBRACHT,
UND ALS DAS NUN
VORÜBER GEWESEN,
DA KONNT’ MAN AN
ALLEN ECKEN LESEN:**

...

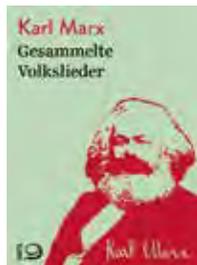
**„SEI DOCH ZU VIELES
AUF EINMAL GESCHEHN,
MAN MÜSSE NUN WIEDER
HÜBSCH STILLE GEHEN,
DAS ANDRE KÖNNT’ MAN
IN BÜCHER BINDEN,
UND KÄUFER WÜRDEN WOHL
LEICHT SICH FINDEN.“**

(Aus „Epigramme III“, 1837)

MARX UND DIE VOLKSLIEDER

„Hab’ Deiner nie vergessen,
Hab’ Allzeit an Dich gedenkt,
Du liegst mir stets am Herzen,
Herzen, Herzen,
Wie d’ Ros’ am Stiele hängt.“

(Altes Volkslied)



Mit obiger Widmung stellt Marx 1838 für Jenny eine Sammlung von Volksliedern zusammen, die er ihr in einem dicken Oktavband von 164 Seiten mit Goldschnitt überreicht. Den im Rokoko-stil gehaltenen Buchdeckel ziert eine Vase mit Trauben und Blumen, umrahmt von grünen Girlanden und roten Rosen.

Zu den darin enthaltenen und heute noch bekannten Liedern zählen „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“, „Es waren zwei Königskinder“, „Wenn ich ein Vöglein wär“, „Ich hab die Nacht geträumt“, „Kommt ein Vogel geflogen“ und „O Straßburg, o Straßburg“. Eine scherzhafte Anspielung auf Marx dunklen Teint und seinen Spitznamen „Mohr“, wie Jenny, die Kinder und enge Freunde ihn nennen, könnte das Lied von der schwarzen Amsel sein:

**„WENN ICH SCHON
SCHWARZ BIN,
SCHULD IST NICHT MEIN ALLEIN,
SCHULD HAT MEINE
MUTTER GEHABT,
WEIL SIE MICH NICHT
GEWASCHEN HAT,
DA ICH NOCH KLEIN,
DA ICH WUNDERWINZIG
BIN GESEYN.“**

Der eifrige Kollektionist liegt mit seiner Volksliedsammlung ganz im spätromantischen Trend der Zeit. Ebenfalls in Berlin hatten Ludwig Erk und Wilhelm Irmer gerade den ersten Band von *Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen* veröffentlicht. Möglicherweise hat Marx Kontakt zu ihnen und dem Volksliedforscher Andreas Kretzschmer, dessen *Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen* etwa zeitgleich auch in Berlin erscheinen. Allerdings enthält die Marx'sche Sammlung nicht nur Lieder in allen „deutschen Mundarten“, sondern auch Volksliedgut aus der Schweiz, aus Österreich, Spanien, Griechenland, Lettland, Finnland, Italien, Estland und Albanien.

Volkslieder spielen auch später eine nicht geringe Rolle im Alltag der Familie Marx. Der Vater sang oft mit seinen Kindern, wenn er für sie das Reitpferd spielte und sie sich an seiner Mähne festkrallten. Wilhelm Liebknecht berichtet von einem langen Sonntagsspaziergang in London viele Jahre später: „Gewöhnlich wurde ein Lied angestimmt. Politische Lieder nur selten, meist Volkslieder, vorwiegend gefühlvolle Lieder. Zum Beispiel ‚Oh Straßburg, Oh Straßburg, du wunderschöne Stadt‘, das sich außerordentlicher Beliebtheit erfreute. Oder die Kinder sangen uns ... vor und tanzten auch dazu – wenn ihre Beine sich wieder etwas erholt hatten. Von Politik durfte auf dem Marsch so wenig gesprochen werden wie von der Flüchtlingsmisere. Dagegen sprach man viel von Literatur und Kunst ...“

Marx hatte immer ein offenes Ohr für die Lieder in seiner Umgebung, zum Beispiel die der irischen Unabhängigkeitsbewegung, und baute Liedzitate in Briefe ein. „Was den geselligen Verkehr hier angeht, so existiert er natürlich nicht. Ich kann singen mit dem Miller of the Dee: ‚I care for nobody and nobody cares for me.“ (Brief an Engels, 1866).

Die Zeit des Liedermachers und Liedersammlers Karl Marx endet im Alter von 23 Jahren, als er im Frühjahr 1841 unter dem Titel *Wilde Lieder* zwei Gedichte in der Kulturzeitschrift *Athe-*

näum veröffentlicht, die erste Publikation von Marx überhaupt. Eins dieser Gedichte trägt den Titel „Der Spielmann“.

„SPIELMANN STREICHT DIE GEIGEN,
DIE LICHTBRAUNEN HAARE
SICH NEIGEN,
TRÄGT EINEN SÄBEL AN DER SEIT’,
TRÄGT EIN WEITES,
GEFALTET KLEID.

„SPIELMANN, SPIELMANN,
WAS STREICHST DU SO SEHR,
SPIELMANN, WAS BLICHTST DU
SO WILD UMHHER?
WAS SPRINGT DAS BLUT,
WAS KREIST’S IN WOGEN?
ZERREISS’T DIR
JA DEINEN BOGEN.“

Vielleicht mag der eine oder andere dabei an Reinhard Meys gleichlautendes Lied „Spielmann“ vom 2013er-Album *Dann mach’s gut* denken, mit dem zentralen Satz: „Ich weiß, wozu ich taue: Ich will ein Spielmann sein!“ Karl Marx aber wird kein Musikant, sondern der Jahrhundertökonom, der seine Sicht der Weltveränderung genialisch festschrieb. Seinen ersten Job übernimmt er bei der *Rheinischen Zeitung* in Köln, wo er als Chefredakteur mit seinen Leitartikeln sehr bald den Zorn der Mächtigen auf sich zieht und mit seiner Frau Jenny Deutschland verlassen muss. In diese Zeit fällt einer seiner wenigen Kommentare über Musik (*Rheinische Zeitung*, 12. März 1843): „Ist es je einem Komponisten eingefallen, die Dogmatik in Musik zu setzen.“ Marx flieht mit Jenny nach Paris, wo er um die Jahreswende 1843/44 noch einmal sein politisches Programm aus der Sicht eines Spielmanns formuliert: „... man muß diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, daß man ihnen ihre eigne Melodie vorsingt!“ Und notiert in seinen *Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten* (MEW, Ergänzungsband, 1. Teil): „Wie erst die Musik den musikalischen Sinn des Menschen erweckt, wie für das unmusikalische Ohr die schönste Musik keinen Sinn hat, (kein) Gegenstand ist, weil mein Gegenstand nur die Bestätigung einer meiner Wesenskräfte sein kann ...“

Seinen Werdegang als einflussreicher Gesellschaftstheoretiker, Geschichts- und Sozialwissenschaftler begann Marx als reimender Verseschmieder und Liedermacher. Als er am 14. März 1883 im Londoner Exil stirbt, erscheint in Max Kegel's *Sozialdemokratischem Liederbuch* ein poetischer Nachruf von A. Enders auf ihn (Auszug):

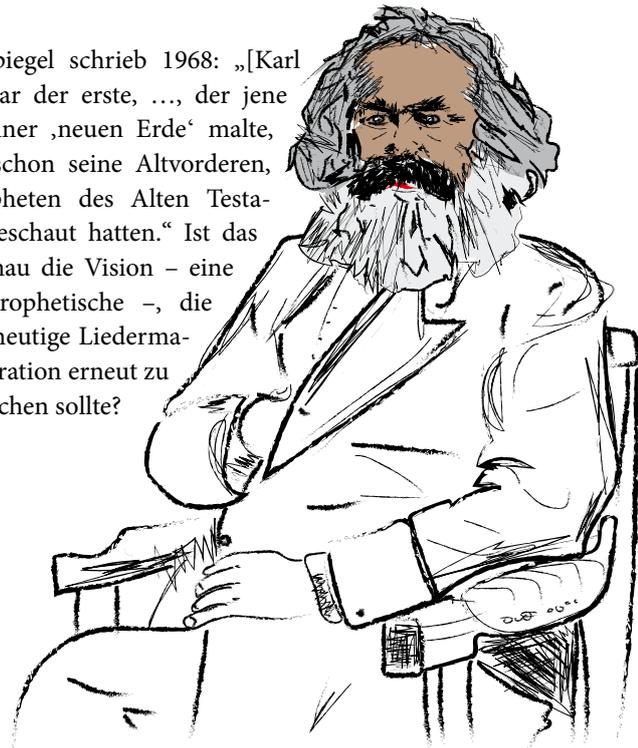
„Alle hundert Jahre blühet nach der alten Völkersage
Eine rothe Wunderblume an des Jahres schönstem Tage;
So auch alle hundert Jahre, ein Erlöser, ein Prophet
Dem von aller Not der Zeiten heimgesuchten Volk entsteht.“

NEO-BIEDERMEIER

Mit dem Fall der Mauer und dem Ende der Sowjetunion schienen der Marxismus und seine sozialistischen Ableger für alle Zeiten erledigt. Doch zuletzt konnte der erstaunte Leser in *FAZ*, *Welt* oder *Zeit* neuerdings die Frage lesen: „Hatte Marx doch Recht?“ Und wie antwortet die heutige Liedermacher-Generation darauf?

Auch heute leben wir in der Phase eines radikalen gesellschaftlichen Wandels, den der Konzertagent Berthold Seliger in einem Interview unlängst als eine Zeit des Neo-Biedermeiers bezeichnete. Dabei erinnert er an die Forderung Metternichs von den Massen, die sich zerstreuen sollen, und konstatiert, dass die Popindustrie zu dieser unpolitischen „Zerstreuung“ einen massiven Beitrag leiste und rebellische Potenziale der Jugend in passiven Warenkonsum umleite.

Der Spiegel schrieb 1968: „[Karl Marx] war der erste, ..., der jene Vision einer ‚neuen Erde‘ malte, wie sie schon seine Altvorderen, die Propheten des Alten Testaments, geschaut hatten.“ Ist das nicht genau die Vision – eine radikal-prophetische –, die sich die heutige Liedermachergeneration erneut zu eigen machen sollte?



Webtipp:

karl-marx-lieder.de
karl-marx-ausstellung.de

Albumtipp:

Die Grenzgänger, Die wilden Lieder des jungen Marx
(Müller-Lüdenscheidt-Verlag, 2018)

Buchtipps:

Karl Marx, *Gesammelte Volkslieder*
(Verlag J.H.W. Dietz, 2018)
Karl Marx, *Weltgericht*
(Verlag J.H.W. Dietz, 2018)



Termine „Wilde Lieder Marx.Music“ in Trier:

01.09.18: Bischöfliches Priesterseminar, Promotionsaula,
Uraufführungskonzerte
01.09.18: Stadtmuseum Simeonstift, Gesprächskonzert
02.09.18: Kurfürstliches Palais, Preisträgerwerke

Rap-Guerillera und Feministin

Die Guatemaltekin

REBECA LANE

Ihre vierte Albumveröffentlichung *Obsidiana* ist nach einem natürlichen Vulkangesteinsglas benannt. Ein solcher mit viel Geschichte und Kultur aufgeladener Obsidian ziert auch das Cover: nicht im üblichen Schwarz, sondern in diversen, vor allem violetten Nuancen. Keine zufällige Farbwahl, tritt doch die charismatische Latina nicht nur als Musikerin insbesondere für die Belange der Frauen ein. Das tut die am 6. Dezember 1984 in Guatemala-Stadt als Rebeca Eunice Vargas Tamayac in eine politisch agile Familie hineingeborene Rapperin und Sängerin mit Intelligenz und Zärtlichkeit – aber auch mit kämpferischer Rage, die angesichts der weltrekordverdächtigen Zahl an Frauenmorden in ihrem Heimatland nicht verwundert. Umso erstaunlicher, dass die mutige und kritische Künstlerin nach eigener Aussage heute weitaus weniger gefährlich lebt als bei ihrer früheren Arbeit als Aktivistin, wo sie ständig Bedrohungen ausgesetzt war. Dafür läuft ihre Musik wenig im heimischen Radio und findet mehr Medienecho anderswo auf der Welt. Das und vieles mehr war in einer tiefgründigen, gut halben Interviewstunde zum neuen Album zu erfahren, das Rap und Gesang mit traditionellen Stilen und Rhythmen wie Cumbia oder Huayno verzahnt. Ein Gespräch, bei dem aus Sicht der Interviewerin die Antworten der studierten Soziologin zu kleinen Vorträgen gerieten.

INTERVIEW: KATRIN WILKE

Was bedeutet dir dieser titelgebende Obsidian, der ja auf Spanisch kurioserweise weiblich ist?

Der Obsidian ist ein Stein, der in den Maya- und anderen alten Kulturen Mesoamerikas vielfach Verwendung fand und von großer Bedeutung war. Zum einen machte man daraus Lanzen spitzen, auch Operationsmesser. Dann diente er der Wahrsagung oder schön poliert als Spiegel, um darin den Himmel zu sehen. Seine mit der Wahrheit und dem Wort assoziierte Energie verdeutlicht zum Beispiel das Messer, das Lügen wegschneiden und so Wahrheiten ans Licht bringen kann. Zudem wurde ich just am Tag mit der nach dem Mayakalender zum Obsidian gehörenden Energie geboren. So sorgt der Stein wohl auch dafür, dass ich mich mittels des Wortes auf vielfältige Weise ausdrücke.

Man nennt dich auch die „Guerrillera del rap“ und ein von dir mitbegründeter Verbund von Rapperinnen aus Mittelamerika heißt *Somos Guerreras* – „Wir sind Kriegerinnen“. Kriegerisches Dunkel und spirituelles Licht sind in deinem Dasein offenbar nah beieinander.

Man fragt mich oft – weil ich ja viel vom Guerrera-Sein spreche –, ob ich denn mit dem Krieg sympathisiere als Feministin. Nein, das tue ich nicht, ich bin aber auch keine Pazifistin. Denn ich lebe inmitten des Krieges, bin gezwungen, Partei zu ergreifen und zu lernen, mich zu verteidigen. So ist auch meine Musik ein Mittel der Selbstverteidigung

und dessen, was ich und tatsächlich auch viele andere denken. Dass es bei uns derart viele ermordete Frauen gibt, zeigt auch, dass wir nicht gelernt haben, uns zu wehren. Sobald die Männer Angst haben, uns anzugreifen, wird es aus meiner Sicht weniger Gewalt geben. Wie ich in einem Song sage [„Reina Del Caos“ von *Alma Mestiza*; *Anm. d. Verf.*]: Ich habe den Krieg nicht gewählt, bin vielmehr in ihn hineingeboren. So muss ich also lernen, damit zu leben, und tue dies in Würde.

Seit 1996, dem formellen Ende des 36 Jahre dauernden Bürgerkriegs mit mehr als 200.000 Toten und mindestens 100.000 Vergewaltigungen – insbesondere von Maya-Frauen –, geht der Krieg weiter, der Völkermord, der vor allem ein Femizid ist.

Es ist sicher auch das mangelnde Verständnis, das geringe Wissen um Gleichheitsrechte. Das Ganze spitzt sich noch zu durch den strukturellen Rassismus, auf dem unser Staat fußt. All die zerstückelten, gefolterten, vergewaltigten Frauen heute gab es genauso unter dem Militär im Bürgerkrieg. Dass die Gewalt gegen Frauen in Guatemala derart heftig ist, ist also auch ein militärisches, historisches Erbe. Die Kolonialität der Macht geht aber nicht nur auf die Conquista von 1492 zurück. Zum Beispiel kam um 1800 herum eine Welle deutscher Kolonisatoren an, die sich vieler Länderen und ganzer indigener Dorfpopulationen bemächtigten. Das heißt, die Macht in unserem Land begünstigte von jeher die Weißen, sie wollte „die Rasse verbessern“, während man die Indigenen stets als unwissend und unterentwickelt betrachtete. Eine eurozentrische, koloniale Sicht, die sich nach besagter Conquista etablierte. All die Morde, die Verschwundenen, jegliche Menschenrechtsverletzungen im Bürgerkrieg nennen wir einen Genozid, der zu achtzig Prozent die indigene Bevölkerung betraf. Abgesehen von besagtem Staatsrassismus ging es schon immer um Territorialfragen. Man wollte und will die indigene Bevölkerung aus ihren Gebieten vertreiben, um Ölpalmen zu pflanzen und Bodenbewirtschaftung zur späteren Herstellung von Ethanol zu betreiben, um Wasserkraftwerke und Autobahnen zu bauen. Der Genozid, die Massaker der Achtzigerjahre hatten bereits mit der Landaneignung und jenen Plänen zu tun. Daher war das Gros der Guerilla indigener Abstammung, mit der lebenslangen Erfahrung von Ausbeutung und Diskriminierung.

” Ich lebe
inmitten des
Krieges und
bin gezwungen,
mich zu
verteidigen.

Wo in dieser unermesslichen Misere – von der Korruption sprachen wir noch gar nicht – findest du deinen Kraftquell?

Genau darum dreht sich auch das Album, zum Beispiel das Lied „Llora El Cielo“ („Es weint der Himmel“): Wo inmitten all dessen ein wenig Kraft und Hoffnung finden? Ich finde sie vor allem im Widerstand der indigenen Bevölkerung, im Wissen der Frauen, ihren archaischen Heilkenntnissen, die für uns eine unglaubliche Lektion sind, was den Kampf der weiblichen Körper angeht. Denn wir als Feministen glauben, alles zu wissen, weil wir es in Büchern gelesen haben. Da kommen die indigenen Frauen und lehren uns die profunde Liebe und Heilkunst. In diesem Lernen finde ich viel Hoffnung. In dem Lied „Tz'k'at“ sage ich: „Heile ich, gesundest du; heilst du, gesunde ich.“ Das Heilen und Gesunden ist auch ein politisch wichtiger Gemeinschaftsakt, nicht nur ein individueller. Und dabei Kraft zu finden zum Schutz der Erde, die uns gehört – aber nicht, um sie auszubeuten, zu zerstören. Vielmehr sind umgekehrt wir ihr Eigentum, müssen sie für uns und die nächsten Generationen schützen. Darauf fußen viele meiner neuen Lieder, sprechen von Natur und Umwelt, weil von dort meine Kraft kommt.

Wie ist der Status Quo des HipHop in deiner Region, besonders der der rappenden Frauen?

Viele Rapperinnen positionieren sich als Feministinnen und arbeiten zum Teil zusammen, um das Tun jeder Einzelnen zu potenzieren. Bei Somos Guerreras arbeite ich mit Audry Funk, einer in New York lebenden Mexikanerin, und Nakury aus Costa Rica. Uns verbinden verschiedene, weniger musikalische als andere Projekte, etwa ein Dokumentarfilm über HipHop von Frauen in Zentralamerika. Ein Großteil der Interviews dafür ist im



Rebeca Lane_Foto: Archiv

Kasten, aber es fehlt uns an Expertise und Finanzierung. Der HipHop ist in unserer Region ein starkes, machtvolles Tool für Frauen geworden. Guatemala hat die größte HipHop-Szene Zentralamerikas, entstanden ab Ende der Neunziger in den von größter Armut geprägten Vierteln. Und kultiviert von einer Generation ohne kulturelle Wurzeln. Denn der Genozid nahm uns außer Territorien auch unser Wissen, unsere Sprachen. Insofern war der HipHop gut zum Finden der Wurzeln, schuf Platz für die jungen Leute. Nicht nur künstlerisch, denn die Musik dient auch der Gemeinschafts- und Familienbildung und

hilft vor allem den Jugendlichen dabei, nicht in Gangs landen.

rebecalane.com

Aktuelles Album:

Obsidiana

(Flowfish Records/Broken Silence, 2018)





Russian Rozhok schließt den brüchig gewordenen Kreis Mensch-Tier-Arbeit-Natur-Essen-Trinken-Vergnügen.

RUSSIAN ROZHOK

Ein russisches Sommermärchen

Am 30. und 31. Mai 2018 drehte sich beim 2. Russischen Hirtenhornfestival in der zentralrussischen Stadt Nerechta alles um das Rozhok, Plural Rozhki, ein traditionelles Holzblasinstrument russischer Hirten. Einst waren Hirten die bedeutendsten Männer in Russlands Dörfern. Heute gibt es nur noch wenige. Dafür werden die Rozhki nun von Musikliebhabern aus der Stadt geblasen. Das Festival will die Wie-dergeburt der traditionellen Instrumente fördern. Zum diesjährigen Programm gehörten nicht nur Workshops und zwei große Konzerte, sondern auch Ausflüge ins Dorf – an den Ort also, an dem die Hörner einst als Arbeitsgerät und Mittel zur Unterhaltung dienten.

TEXT: BABETTE MICHEL



Musiker verschiedener teilnehmender Gruppen 2018_Foto: Ludmila Pavlichkova

Es ist komfortabel im Nachtzug von Moskau nach Nerechta. Die Passagiere in den offenen Abteilen beziehen ihre Betten und bald versinken Alt und Jung in tiefen Schlaf. Ich träume von Rozhki, russischen Hirtenhörnern. Sie sind aus Holz – Birke, Ahorn oder Wacholder – und mit Baumrinde umwickelt. Sie haben sechs Löcher: fünf oben und ein Daumenloch unten. Die Sopranhörner sind dreißig Zentimeter lang, die Basshörner achtzig. Ihre Form ist konisch, am unteren Ende laufen sie glockenförmig etwas breiter aus. Fingerlochtrumpete? Folkzink? Lippentoninstrument? Auf jeden Fall gehören Rozhki zu den ältesten Musikinstrumenten in Russland. Beim Viehaustrieb wurden sie geblasen, auf Festen und Jahrmärkten und sogar am Zarenhof.

Um 5.52 Uhr, nach 362 Kilometern, weckt mich die Schaffnerin. Der kleine Bahnhof der gut zwanzigtausend Einwohner zählenden Stadt Nerechta in der zentralrussischen Oblast Kostroma ist in Sicht. Musiker und Musikliebhaber entsteigen dem soliden, aus Sowjetunion-Zeiten stammenden Zug, um sich zwei Tage lang in den Bann der Rozhki zu begeben. Ich entdecke den sehr bekannten Multi-Hornisten Arkady Shilkloper. In seinem umfangreichen Gepäck hat er ein riesiges Alphorn, das er auf dem Festival spielen will.

„Nerechta ist die Hauptstadt der Rozhki“, verkündet die künstlerische Leiterin des 2. Russischen Rozhok-Festivals, Ludmila Osipova, beim Frühstück im Sanatorium-Hotel der Stadt. Als Musikredakteurin von Radio Russland hat sie 2010 sechs Hirtenhorn-Bläser aus Nerechta zum Rudolstadt-Festival gebracht. Während andernorts in Europa die Hirtenhorntadition fast ausgestorben ist, hat das Rozhok hier überlebt. Osipova ist beeindruckt von der Popularität des Instruments: „Zum Beispiel habe ich im Park eine junge Mutter gesehen. Ihr Baby schlief im Kinderwagen, unter der Decke lagen außerdem zwei Hörner. Jung, Alt, Männer, Frauen – sie alle haben Rozhki. Irgendwann habe ich mich gefragt: Ob wohl alle Menschen in dieser Stadt Hörner spielen? Vielleicht nicht alle, aber sehr viele. Diese Musik hat eine starke Tradition in diesem Landstrich.“



Boris Efremov (Leiter des Moskauer Rozhok-Chores) und Konstantin Sergejev (Leiter des Nerechta-Rozhok-Chores)
Foto: Veronique Sagay-Vlekova

» Wenn mal ein anderer Hirte spielte, konnte es passieren, dass die Kuh nicht weiterlief.

Ein zauberhafter Klang entfaltet sich im städtischen Kino. „Rozhok-Blasmusiker aus Nerechta, Moskau, Wladimir, Susdal, Dmitrow und Twer erarbeiten extra für das Festival gemeinsam einige Stücke“, erläutert Festivaldirektorin Natalya Vasilyevna Sergejeva. Ihr Sohn Konstantin Sergejev, Leiter des Nerechta-Rozhok-Chores, zeigt eine

alte Melodija-Schallplatte mit Rozhok-Musik sowie Instrumente und Fotos von Hirten aus den Fünfzigerjahren. „Der Hirte war eine sehr wichtige Person“, erklärt Ludmila Osipova. „Kein Hirte, kein Horn – das bedeutete, dass die Tiere nicht auf die Weide gingen. Im Endeffekt: keine Milch, kein Essen. Der Hirte war lebensnotwendig für jedes russische Dorf. Und das Rozhok war die Seele und die Peitsche dieses Mannes. Ein universales Instrument in den Händen und an den Lippen des Hirten, wenn das Vieh auf die Weide getrieben wurde. Wenn mal ein anderer Hirte spielte, konnte es passieren, dass die Kuh nicht weiterlief. Sie wollte ihr Horn hören und bewegte sich nur zu den Tönen, die von ihrem Hirten geblasen wurden.“ Das ist jetzt anders. Nur einer der anwesenden Musiker, Vitaly Alyoshin, hat früher den Beruf des Schäfers ausgeübt. Aktuell unterrichtet er vor allem junge Musiker.

Jetzt machen sich alle auf zum Konzertsaal in die Jubiläumshalle von Nerechta. Der Weg führt durch märchenhafte, verwunschene Gegenden; vorbei an flachen, bunten Holzhäusern mit verzierten Türen und Fensterrahmen, an prächtigen, von Zwiebeltürmen gekrönten russisch-orthodoxen Kirchen – in einer befindet sich eine Bäckerei. Auch der erste Konzertabend wirkt märchenhaft. Das Outfit der Musiker des Nerechta-Rozhok-Chores verstärkt den Eindruck: oberschenkellange, langärmelige Hemden in Blau, Grau, Braun und Weiß, dazu locker in die knielangen Stiefel gesteckte Hosen. Mit Hingabe entlocken die sechs Musiker ihren Hirtenhörnern aus den Mundwinkeln heraus volltönende Klänge. Auch der Moskauer Rozhok-Chor widmet sich dieser russischen Tradition. Unter Leitung von Boris Efremov treten die acht Bläser und Sänger in langen schwarzen Mänteln und Schäfermützen auf. Der warme tiefe Klang der drei langen und fünf mittelgroßen Hörner wird ergänzt durch eine historische Balalaika und energisches Stampfen der Stiefel auf dem Bühnenboden. Die einzelnen Rozhki wirken wie Stimmen in einem Chor – ein „vokaler Stil“, erklärt Sergey Starostin. Er ist eine zentrale Figur in diesem Konzert. Er ist Multiinstrumentalist, Forscher und Kom-



Arkady Shilkloper_Foto: Archiv

ponist zwischen den Genres. Zwanzig Jahre lang hat er zusammen mit Arkady Shilkloper und dem in diesem Jahr verstorbenen Mikhail Alperin das Moscow Art Trio geprägt.



Es ist die Musik der Schäfer, die keine Noten kannten. Sie spielten einfach die Melodien, die sie in ihren Herzen hatten.

Die künstlerische Leiterin des Festivals, Ludmila Osipova, stellt Starostin als „russischen Schamanen“ vor. Gemeinsam mit ihr führt er durchs Programm. Außerdem präsentiert er mit zwei jungen Musikern im Trio Zubtsy Hirtenmusik aus der Twer-Region. Er ist auch Fan des Mittelalter-Trios Rusitshi, das sich mit alten russischen Saiteninstrumenten, Flöte und polyphonem A-cappella-Gesang in die Herzen des Publikums gräbt. Zu den Solokünstlern gehören Alexander Zhuro aus Belarusland, zu dessen Dudelsack-Musik die Menschen im Saal mitklatschen, und Anatoly Kulikov aus Kostroma, dessen Akkordeon wie eine Orgel klingt. Auch die Musik- und Tanzgruppe Tuda-Suda („hierhin-dorthin“) und die in Trachten und Kopftücher gekleideten Moskauerinnen der Gruppe Ulitsa („Straße“) sorgen für Stimmung. Als die Mädchen ihre Panflöten-Musik anstimmen, ist für Arkady Shilkloper kein Halten mehr: er stößt spontan mit seinem 3,60 Meter langen Alphorn dazu. Der in Moskau und Berlin lebende Musiker ist neben Sergey Starostin und dem Roma-Musikensemble Loyko ein Special Guest des Festivals. Durch die Mischung der lokalen Szene mit Weltklassestars wird Russian Rozhok zum internationalen Festival. Am Ende füllt sich die Bühne mit 25 Künstlern, darunter der Gründer des Nerechta-Rozhok-Chores und Patriarch des Rozhok-Revivals in der Stadt, Gennady Kiselyov. Alle zusammen bilden ein All-Star-Orchester, von dem Arkady Shilkloper sagt: „Ich habe noch nie so viele russische Hirtenhörner in einem Ensemble gesehen – eine fantastische neue Erfahrung.“

Beim Abendessen im Hotel feiern alle Musiker weiter. Die Tatsache, dass diese Blasmusik dem Klang der menschlichen Stimme sehr ähnlich ist, lässt die Rozhki irgendwann klingen, als würden sie singen. „Ein unglaublicher Klang“, schwärmt Ludmila Osipova. „Deshalb bezeichnen wir die

Ensembles auch als Rozhok-Chöre.“ Die Nacht ist kurz, denn um vier Uhr wird im Dorf Grigortsevo bei Nerechta zum Viehtrieb geblasen – mit Rozhki natürlich. Die Rinder lassen sich vom Klang der Hörner, vom Knallen der Peitschen und vom Hirtenhund antreiben: aus dem Dorf heraus, durch den Wald, auf die Wiese. Damit bringt das Festival die Instrumente wieder zurück ins Landleben – zumindest während des Festivals. Russian Rozhok schließt den brüchig gewordenen Kreis Mensch-Tier-Arbeit-Natur-Essen-Trinken-Vergnügen. Auch am Nachmittag im Dorf Neznamovo rund um eine kleine Bühne vor malerischer Wald- und Wiesenkulisse.

Das abendliche Abschlusskonzert im Kinotheater der Festivalstadt wird wieder von den Bläsern aus Nerechta eröffnet, gefolgt von Solokonzerten. Arkady Shilkloper lässt in seine Alphornmusik russische Melodien einfließen und bittet Sergey Starostin für zwei gemeinsame Stücke auf die Bühne. Starostin singt und spielt Flöten und Zither. Er freut sich, dass viele Kinder im Raum sind und holt dann noch seine zwei jungen Kollegen Zhenja und Pawel von Zubtsy auf die Bühne. Dann stellt Ludmila Osipova Loyko vor, das weltweit erfolgreiche russische Roma-Ensemble um den Geiger Sergey Erdenko. Im Trio mit dem St. Petersburger Geiger Artur Gorbenko und dem Flamenco-Liebhaber Mikhail Savichev an der Gitarre. Hier gibt es keine Hörner. Aber die Verbindung zur Hirtenmusik ist da, denn einige Hirten der Region sind russische Roma. Viel haben die Roma über die Jahrhunderte für die russische Kultur getan. Im wilden Rhythmuswechsel der russischen Romanzen, Romanes-Balladen und Instrumentalstücke lassen Loyko

ihre Instrumente singen, sprechen, knarren, seufzen, schreien. Und dann kommt erneut die Zeit für die Rozhki. Erst kurz vor dem Konzert hatten einige Bläser aus Nerechta und Moskau beschlossen, gemeinsam mit einem der Festivalgäste, dem samischen Musiker Torgeir Vassvik aus Norwegen, ein Stück aufzuführen. „Das zeigt, wie tief Spontaneität und Improvisationen in dieser Musik verankert sind“, sagt Ludmila Osipova. „Es ist die Musik der Schäfer, die keine Noten kannten. Sie spielten einfach die Melodien, die sie in ihren Herzen hatten.“ Mit jeder improvisierten Note erfindet sich das Instrument neu. „Eine wahre Renaissance!“ Dieses Revival wird abschließend im großen Finale gefeiert: Die Bühne ist voll. Der Klang schwillt kraftvoll an zum stolzen, mächtigen Chor aus Hirtenhörnern, Gesangsstimmen, Trommeln und Saiteninstrumenten. Und so wird Musik, die einst aus den russischen Wäldern und Feldern kam, zum hochwertigen Konzerterlebnis.

Noch beim gleichmäßigen Rattern des Nachtzuges nach Moskau schwingt der Klang in mir nach. Im Arm halte ich ein Abschiedsgeschenk von Sergey Kiselyov vom Nerechta-Rozhok-Chor: ein kleines, dunkelbraunes Blashorn aus seiner Werkstatt. Noch bekomme ich keinen Ton heraus – aber vielleicht im nächsten Jahr beim dritten Rozhok-Festival in Nerechta?



Sergey Kiselyov
Foto: Ludmila Pavlichkova

WILDES HOLZ: Ungehobelt



Arrangements an Dreistigkeit kaum zu überbieten, gepaart mit grobschlächziger Instrumentenbehandlung, aufgenommen so roh, dass sich die Balken biegen - Das ist Wildes Holz. „Ungehobelt“ sprüht nur so vor Ideen und Spielfreude.



Best-Nr.: HR013

Seit Ende der 70er Jahre sind Milladoiro eines der Aushängeschilder der galicischen Musik. Ihr neues Album ist vom Atlantik inspiriert, an dessen offenen Horizont Risiko und Hoffnung aufeinandertreffen.



Best-Nr.: CORDM1397

MILLADOIRO: Atlántico



DIE STROTTERN: Waunsd woatsd



Die Strottern präsentieren ihr neuntes Album. Mit eigenen und fremden Texten Wiener Dichter und Liedermacher, leben sie von einer besonderen Intimität zwischen Gitarre, Geige und zwei vertrauter Stimmen, die klingen als wären sie eins.



Best-Nr.: CRACK0064

Das finnische Mundharmonika-Ensemble spielt kein Konzert ohne Tango und hat für sein neues Album, neben Eigenkompositionen im traditionellen Stil, die bekanntesten finnischen Tangos ihrer Texte entkleidet und mit viel Liebe neu arrangiert.



Best-Nr.: GMC081

SVÄNG: Sväng Plays Tango



GUDRUN WALTHER & JÜRGEN TREYZ: Duo



Best-Nr.: ARCD4060

Zwei der erfolgreichsten deutschen Folkmusiker und Gründer der Bands „Cara“ und „Deutsch“ nahmen auf einer abgelegenen Berghütte ein intimes Doppelalbum auf - mit einer deutschen und einer keltisch/amerikanischen Seite.



Best-Nr.: VM3017

MAURIZIO GERI: Perle d'Appennino

Der italienische Sänger und Gitarrist führt den Hörer mit einem bewegenden Album in die Berge der Provinz Pistoia (Toskana). In seinen Songs und karikatursartigen Anekdoten beschreibt Geri ihre typischen Charaktere und Geschichten.

RICCARDO TESI & BANDITALIANA: Argento



Best-Nr.: VM3020

Mit Riccardo Tesi (Akkordeon), Claudio Carboni (Sax), Maurizio Geri (Gitarre, Gesang) und Gigi Biolcati (Perkussion) lädt eine der bekanntesten italienischen Weltmusik-Gruppen auf ihre inspirierende Reise durch den Mittelmeerraum ein.



Best-Nr.: ALLICE1821

TERJE ISUNGSET: Beauty of Winter - Ice Music Live

Mit Instrumenten, die alle aus natürlich gefrorenem Wasser hergestellt wurden, präsentiert Isungset ein Album über die „Die Schönheit des Winters“. Live aufgenommen bei Konzerten in Russland, Deutschland, Belgien und Norwegen.

BLACK MARKET TUNE: Drifters & Vagabonds



Best-Nr.: GMC076

Die österreichisch-schottische Formation „Black Market Tune“ klingt wie brennender Schnaps und rauchiger Whiskey. Mal rau und ungezähmt, mal Herz zerschmetternd und lyrisch. Eine moderne Interpretation von Folk-Musik!

STEFAN STERZINGER: Keuschheit & Demut in Zeiten der Cholera



Best-Nr.: BAV014

Stefan Sterzinger ist seit Jahrzehnten Querdenker und Urgestein der Wiener Musikszene. Auch auf seinem neuen Album bleibt er unbequem - dabei gelingt ihm ein intensives, buntes, schlaues und herrlich schelmisches Album.

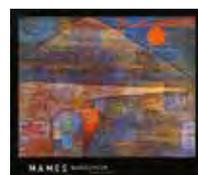
BALKAN AIRS FEAT. OTROS AIRES: Otros Aires presents Balkan Aires



Best-Nr.: GMC078

Das neue Projekt der erfolgreichen argentinischen Tango-Band „Otros Aires“ ist eine phänomenale Mischung aus Tango- und Gypsy-Musik: Eine aufregende Begegnung zweier grandioser Musikulturen zwischen Argentinien und dem Balkan!

MAMES BABEGENUSH: Mames Babegenush With Strings



Best-Nr. CD: GMC077
Best-Nr. LP: GMC103

„Mames Babegenush“ aus Dänemark verwandeln ein Klezmer-Konzert im Handumdrehen zu einer ausgelassenen Fete. Das neue Album haben sie mit einem Streichquartett eingespielt. Zu tollem Klezmer gesellen sich wunderbare klassische Elemente.

LICHTSPIEL

FATOUMATA DIAWARA

beim Rudolstadt-Festival 2018

FOTO: DORIS JOOSTEN





Steve Tibbetts

Reisen ins Hochland des Herzens

Ein Porträt von ROLF BEYDEMÜLLER

Obwohl vor Kurzem beim renommierten Münchner ECM-Label sein bereits neuntes Album *Life Of* erschien, ist der Gitarrist Steve Tibbetts hierzulande noch immer eher ein Insider-Tipp. Liegt es an dieser rätselhaften und gleichzeitig verführerischen Musik, die Klänge aus fernen asiatischen Welten in sich birgt, oder schlicht daran, dass sich der Mann aus dem amerikanischen Mittleren Westen keinen Deut um solche Parameter wie Bekanntheit schert?



Ein Klangtüftler ist er. So viel ist einmal sicher. Jahre vergehen, bis ein neues Tibbetts-Album gereift ist. Jahre, die begleitet sind von Reisen ins entlegene tibetische Hochland, nach Nepal, nach Bali und gelegentlich auch nach Norwegen. Doch besonders Asien hat es ihm angetan. Wieder und wieder verbringt er lange Zeit dort. Auszeiten, die er bewusst wählt, um dem fern zu sein, was er gut kennt, und dem nah zu sein, was er besser kennenzulernen hofft.



Foto: Diane Waller, ECM Records

Dass sich Menschen verschiedenster Kulturkreise künstlerisch begegnen, ist nun wahrlich nichts Neues mehr. Dass ein Musiker dabei so achtsam und dennoch eigenwillig zu Werke geht, ist jedoch eine Seltenheit. Spaßeshalber nennt er das, was dabei entsteht, manchmal „Tibbettsian“. Nicht ganz falsch, weil allein das Wort auf „Tibetisches“ anspielt.

Was führt einen Musiker, der in Madison, Wisconsin, geboren ist, in die abgelegenen Höhen des Himalaja? Die musikalische Sozialisation des jungen Tibbetts weist keine ungewöhnlichen Begegnungen auf. *Born in the USA*, 1954. Rock und Pop spielen die wesentliche Rolle. Eine E-Gitarre wünschte er sich, er wollte laut spielen. Der Wunsch ging in Erfüllung und laut gespielt hat er in den kommenden Jahren oft. Eine rohe, expressive, sich überschlagende und in schrillen Obertönen auflösende Stratocaster fliegt auch heute noch bisweilen über die stillen, sanft pulsierenden, mysteriös von innen leuchtenden Landschaften des Mannes mit heutigem Wohnsitz in Minneapolis, Minnesota, der sich als einen im Herzen soliden, langweiligen Midwesterner bezeichnet. Vermutlich eher koketter Ausdruck seiner Heimatverbundenheit.

1977 erschien sein erstes selbstgestricktes Soloalbum und bereits das 1980 entstandene *Yr* weist all die Charakteristika eines „klassischen“ Tibbetts-Albums auf. Intensivste studioteknische Tüfteleien, Berge von übereinandergeschichteten Gitarrenklängen und Sounds verschiedenen Ursprungs. Oft sind die Klangquellen als solche kaum mehr zu erkennen, wie bei einem Maler, der eine Farbschicht nach der anderen aufträgt, bis eine bestimmte Qualität der Gestaltung oder Farbgebung erreicht ist. Was so technisch klingt, mündet bei Tibbetts allerdings ausnahmslos in einen organischen, der „Folklore“ nahstehenden Gesamtklang.

Auf der Suche nach einem geeigneten Label schickte er ein Exemplar von *Yr* an das Münchner Label ECM des Produzenten Manfred Eicher zusammen mit rund zweihundert Kopien von Absagen, die er von anderen Labels erhalten hatte. Abgesehen von großer Erheiterung zeigte man sich dort interessiert, ein Album mit ihm zu produzieren.

Eicher schickte Tibbetts und dessen lebenslangen musikalischen Weggefähr-

ten, den Percussionisten Marc Anderson, im Oktober 1981 nach Oslo. Dort entstand *Northern Songs* (ECM, 1982) – ein langer stiller Fluss akustischer Gitarrensounds über feinen Conga-Patterns, angereichert mit Kalimbafiguren, Tape-Loops und verschiedensten perkussiven Elementen. Verdichtungen und Auflösungen. Themen, die aus dem Nichts aufscheinen und im Nichts verhallen. Extrem weite Landschaften tun sich vor dem inneren Auge auf.

1997 reisten Tibbetts und Anderson ein zweites Mal nach Norwegen, nach Folke-dal, um ein Album mit dem Hardangerfiedel-Spieler Knut Hamre aufzunehmen. Um zu illustrieren, wie amüsant Begegnungen mit fremden Kulturen verlaufen können, erzählt Steve Tibbetts die folgende Geschichte: „Wir waren wirklich weit draußen auf dem Land, in der Gegend, die durch die Fjorde definiert wird. Wir erreichten Knuts kleines Häuschen und seine Frau Aud servierte uns Rentierwurstsuppe. Während des Gesprächs sagte ich: ‚Wir sind Vegetarier.‘ Aud sagte: ‚Aber jetzt seid ihr in Norwegen.‘ Ich sagte: ‚Wir waren schon einmal in Oslo, 1981.‘ Aud erwiderte: ‚Oslo ist nicht Norwegen. Esst.‘“ Und die beiden aßen. Aus der Kollaboration entstand *Å* (Hannibal, 1999).

Tibbetts arbeitete von Zeit für Zeit für die Naropa University in Boulder, Colorado, eine private, buddhistisch inspirierte Non-Profit-Universität, die sich Themen der Kunst, Erziehung, Umwelt, Psychologie, Religion und des Friedens widmet. Während einer der damit verbundenen Reisen nach Nepal wurde er in Pharping auf den Gesang tibetischer Nonnen im Exil aufmerksam. Er kehrte mit Aufnahmen der Gesänge nach Hause zurück und fügte Instrumentalspuren hinzu. Musikali-

Wer auf stevetibbetts.com/villanova-junction klickt, sieht einen Gitarristen in Funktionskleidung, von der Nase an abwärts, im Hintergrund die tibetische Hauptstadt Lhasa, man erkennt den Potala-Palast, einst Amtssitz des Dalai-Lama. Auf einer Art Mini-Akustik-Reisegitarre intoniert Steve Tibbetts „Villanova Junction“. Richtig, die Nummer ist von Jimi Hendrix. Wer bitte schön macht denn so etwas?

celtia

Irish & Folk Festival

20.+21. Oktober 2018 Zeltpalast Merzig

Samstag 20.10 / 20 Uhr



LUXEMBOURG PIPE BAND



TRIO EMPREINTES



AN ERMINIG

Sonntag 21.10 / 18 Uhr



THE KILKENNYS



FLEADH

Tickets: Villa Fuchs, Tel. 06861/93670
oder www.villa-fuchs.de und in allen
Ticket Regional VVK Stellen



sche Partnerin auf den Alben *Chö* (Hannibal, 1997) und *Selwa* (Six Degrees Records, 2004) war Choying Drolma, eine Nonne des Klosters Nagi Gompa. Es handelt sich um Gesänge der tibetisch-buddhistischen Tradition eingebettet in Tibbetts Soundscapes, die den spirituellen, überweltlichen Charakter betonen und dem westlichen Hörer auf unaufdringliche, sanfte Weise die Ahnung eines Zuganges zu dieser fremden Kultur verschaffen.

Die Frage, wie nah man einer Kultur kommen kann, beschreibt Steve Tibbetts anhand vielfältiger Anekdoten und Geschichten. Während der Zeit, die er auf Bali verbrachte, nahm seine Verwirrung bezüglich der zugrundeliegenden spirituellen Struktur der alltäglichen Verrichtungen der Balinesen eher zu, als dass sie abnahm. Ein Gastdozent und balinesischer Priesterklärte ihn auf: „Wir verstehen das alles auch nicht wirklich.“ Tibbetts: „Du kannst dir einbilden, eine Kultur verstanden zu haben, und Jahre später wird dir klar, dass du gar nichts verstanden hast.“ Er glaubt allerdings, dass man sehr wohl als Außenseiter in eine Kultur „hineinpassen“ kann, auch wenn man sie nicht versteht: „Vor vielen Jahren kam ich zum Arbeiten nach Kathmandu und nach ein paar Tagen wurde mir klar, dass ich mich entspannter und mehr zu Hause fühlte als in Minnesota.“

Reisen versteht Tibbetts immer auch als inneres Reisen. Als grundlegendes Abstandnehmen von den Dingen, die uns alltäglich in unsere Welt hineinbinden und die es sich lohnt, für eine Zeit hinter sich zu lassen. Er spricht davon, wie wichtig es für ihn sei, Fixierungen aufzugeben. Ja, sogar die an die Musik. Um sich ihr dann wieder zuzuwenden. Das kann auch ein Retreat sein, Tage der Einkehr, eine Einsiedelei. Tibbetts: „Letztendlich weiß ich nicht wirklich, wie sich das Reisen oder irgendetwas auf den Geist auswirkt, ich kann nur Vermutungen anstellen. Bach hat sich nie sehr weit von Leipzig fortbewegt und erschuf ein Universum.“

Und nun also *Life Of* (ECM, 2018). Nach einer musikalischen Reise von über vierzig Jahren an seiner Seite wie (fast) immer Percussionist Marc Anderson. Zudem die Cellistin Michelle Kinney. Sie liefert *drones*, grundtönig Gestrichenes, als Instrument kaum erkennbar und doch ganz präsent. *Life Of* ist nahen, wichtigen Menschen gewidmet. Eine Liebeserklärung. An Kinder, Verwandte, Bekannte, an das Leben selbst. An Kommen und Gehen, an Gewinne und Verluste, an Bekanntes und Fremdes. Ein leises Album. Die alte Martin-Gitarre seines Vaters, die in starkem Maße für den typischen Tibbetts-Sound verantwortlich ist, Klavier, Kalimba, Percussion, Cello. Und wie immer noch so viel mehr. Hineingewoben in einen reich ornamentierten Klangteppich, den man stundenlang betrachten möchte.

Auf die Kontinuität, den roten Faden in seiner Musik angesprochen, sagt Tibbetts: „Ich kann mir frühere Aufnahmen von mir anhören und höre den vierzehn Jahre alten Jungen. Er ist immer noch da, und das finde ich tröstlich.“

„Du kannst dir einbilden, eine Kultur verstanden zu haben, und Jahre später wird dir klar, dass du gar nichts verstanden hast.“

stevetibbetts.com

Aktuelles Album:
Life Of (ECM, 2018)



HEIMSPIEL

Förderprogramm Musikkulturen
SR 2 Kulturradio
Kölner Kleinstbesetzung

Vom Saxdidge zur Kollektivgitarre
Das Festival für
selbstgebaute Musik

SEITE
41

Foto: Kollegen 2,3

Programm „Musikkulturen“ REGIONALE FÖRDERUNG FÜR GLOBALE MUSIK

Die NRW-Kultursekretariate in Wuppertal und Gütersloh möchten die Akzeptanz für globale Musik erhöhen. Für ausgewählte Bands aus diesem Musiksegment gibt es deshalb Zuschüsse zur Gage. Die Erfahrungen der Geförderten sind positiv.

TEXT: BERND G. SCHMITZ

Seit 1974 fördert das NRW-Kultursekretariat in Wuppertal Projekte, Festivals und Programmreihen der Literatur, der bildenden und darstellenden Kunst. Zusammen mit dem Kultursekretariat NRW in Gütersloh, das seine Arbeit 1980 aufnahm, werden aktuell auch Musikprojekte unterstützt. Der erste Katalog dazu erschien 2010. Seit 2012 trägt er den Titel *Musikkulturen*. Für Konzerte der darin vertretenen Gruppen können Veranstalter aus Nordrhein-Westfalen einen Zuschuss beantragen. Der beträgt in der Regel 40 Prozent der im Katalog genannten Gage. Damit soll die Akzeptanz für globale Musik beim Publikum erhöht und das unternehmerische Risiko der Veranstalter verringert werden. Finanziert werden die Sekretariate von den mit ihnen verbundenen Partnerstätten. Die Projektmittel entstammen überwiegend dem Kulturretat des Landes.



Andreas Heuser und Kioomars Musayyebi_Foto: Thomas Weiss

60 bis 70 geförderte Konzerte pro Jahr

60 Bands standen seit 2012 im Katalog. Dazu wurden „70 weitere Künstlerinnen und Künstler bei der Erarbeitung transkultureller Dialoge mit jeweils mehrtägigen Probenphasen und mehreren Abschlusskonzerten unterstützt“, berichtet Martin Maruschka, Pressesprecher des Kultursekretariats in Wuppertal. 359.500 Euro flossen bisher in die zum Programm „Musikkulturen“ gehörenden Förderstränge. In diesem Jahr gehören auch „Spuren nach Syrien“ dazu, Konzerte und Lesungen, die sich mit der Geschichte und Gegenwart des vom Krieg geschundenen Landes befassen.

Die Adressaten des Katalogs sind städtische Kulturämter, andere kulturelle Institutionen und private Konzertveranstalter. Wie steht es um deren Akzeptanz, was die „Musikkulturen“ angeht? Dazu Martin Maruschka: „Es gibt eine stabile Nutzung des Programms mit 60 bis 70 geförderten Konzerten pro Jahr. Die meisten der Bands werden gebucht, die Häufigkeit der Buchungen schwankt zwischen einer und zwölf.“

Die Bilanz der beteiligten Musikerinnen und Musiker klingt noch positiver, zum Beispiel die der Gruppe Alpcologne. Sie wurde 2012/2013 und 2013/2014 gleich zweimal hintereinander gefördert. Victoria Riccio, Sängerin der Kölner Band mit drei Alphornspielern, berichtet, die Gruppe hätte dadurch deutlich mehr Auftritte gehabt. Die Anfra-

gen kamen meist von Kulturämtern. Auf diese Kontakte könne man auch später noch zugreifen.

Mehr Auftrittsmöglichkeiten

Der Kölner Raimund Kroboth, musikalischer Leiter des zehnköpfigen, international besetzten Tabadoul Orchestra, das Stücke des legendären arabischen Filmkomponisten Mohammed Abdel Wahab spielt, glaubt, dass man über das Förderprogramm auch an Jobs kommt, die man als Kapelle dieser Größenordnung sonst nicht bekäme. „Wenn dann zu den vier Konzerten, die wir normalerweise pro Jahr spielen, vier bis fünf Gigs hinzukommen, ist das natürlich toll!“

Das im Ruhrgebiet beheimatete Transorient Orchestra – Gewinner des WDR-Jazzpreises 2017 in der Sparte „Musikkulturen“ – zählt noch einige Köpfe mehr als Kroboths Band und war 2017/2018 im Katalog des Kultursekretariats gelistet. Bandleader Andreas Heuser berichtet, „dass es anschließend deutlich einfacher war, unsere Wunschgage zu erhalten“. Inwieweit das am Katalog lag oder am zeitgleich gewonnenen Jazzpreis, ließe sich aber schwer beurteilen. Was das Förderkonzept angeht, findet Heuser „eigentlich alles rund“. Allerdings: „Eine noch stärkere Verbreitung des Katalogs wäre sinnvoll, da viele Veranstalter dieses Angebot nicht kennen.“

Der Essener Santurspieler Kioomars Musayyebi gehört ebenfalls zum Transorient Orchestra, wird aber 2018/2019 mit seinem eigenen Quartett gefördert. Er meint, dass man auch selbst aktiv werden müsse: „Ich habe an die tausend Mails an Veranstalter geschrieben.“ Verbunden mit vielen Telefonaten und dem Hinweis auf den Förderkatalog habe das dann zu ersten Buchungen geführt. Dass es noch nicht mehr seien, hinge sicher damit zusammen, dass sein junges Orchester noch nicht ausreichend bekannt sei.

Als Gewinner des Festivalpreises beim Finale des Bundeswettbewerbs Creole 2017 hat es das Armaos Rastani Duo aus Köln da möglicherweise etwas leichter. Die Musiker stehen ebenfalls im aktuellen Katalog. Syavash Rastani berichtet von fünf Anfragen, die schon bald nach dessen Veröffentlichung bei ihm eingingen. „Wir finden toll, dass es eine solche Unterstützung gibt – auch weil Weltmusik oft nicht so wertgeschätzt wird wie Jazz und Klassik“, sagt der Percussionist und fügt hinzu: „Der Förderkatalog kann, richtig genutzt, ein Sprungbrett für junge Künstler und neue Bands sein.“

Wer 2020/21 gefördert werden möchte, kann sich ab Februar 2019 bewerben: nrw-kultur.de/programme/musikkulturen/#/.

nrw-kultur.de
kultursekretariat.de

Vom Saxdidge zur Kollektivgitarre DAS FESTIVAL FÜR SELBSTGEBAUTE MUSIK IN BERLIN

Musiker standen schon immer vor dem Problem, ihr Instrumentarium zu finanzieren, warum also nicht zur Selbsthilfe greifen? Instrumente selbst zu bauen und neue zu entwickeln, ist aber nicht nur ein Notbehelf, es kann auch Spaß machen und Eigendynamik entwickeln, wie jedes Jahr im September in Berlin zu sehen und zu hören ist.

TEXT: WOLFGANG KÖNIG



Foto: Kollegen 2,3

Das Copyright an der Festivalidee gebührt den Mitgliedern von Kollegen 2,3, einem Produktionsbüro, das auf partizipative Kunstprojekte im öffentlichen Raum spezialisiert ist.

Entstanden ist das Festival aus einer Reihe von Workshops und Konzerten, die als Auftragsarbeit in Berlin-Moabit an Schulen, Kitas und einer Musikschule durchgeführt wurden. Die Mitglieder von Kollegen 2,3 ließen ihre eigenen musikalischen Erfahrungen in die Workshops einfließen, und die verselbständigten sich dann. Mittlerweile organisiert die Agentur nicht nur das Festival für selbstgebaute Musik, sondern auch Instrumentenbau-Workshops an Schulen und anderswo. Für das Bauhaus in Dessau wurde sogar ein ganzes Orchester mit speziell zu diesem Zweck angefertigten Musikinstrumenten ausgestattet.

Die Konzerte in Berlin-Moabit wurden zur Geburtsstunde des Festivals für selbstgebaute Musik. 2012 ging es zum ersten Mal über verschiedene Bühnen des Stadtteils, seitdem ist es kontinuierlich gewachsen. Hauptveranstaltungsort ist das Zentrum für Kunst und Urbanistik, dessen Räumlichkeiten früher zu einem Güterbahnhof gehörten.

Elektronik und Akustisches

Wer bei dem Festival spielen will, muss allerdings nicht jedes Instrument der eigenen Band selbst hergestellt haben. „Wir sind da nicht päpstlicher als der Papst“, meint Hajo Toppius von Kollegen 2,3. „Hin und wieder stellen auch Elektroniküftler Geräte zur Klangerzeugung vor, aber der Schwerpunkt liegt schon auf handgemachter Musik.“ Ein Klassiker dabei ist der Bass aus einer Seifenkiste, einem Besenstiel und einer dicken Saite, wie er schon in den Fünfzigerjahren von den englischen Skiffle-Gruppen verwendet wurde. Neuere Kreationen sind zum Beispiel musizierende Bleistifte und das Saxdidge, ein Didgeridoo in Saxofonform.

Das Festival besteht nicht nur aus Konzerten, sondern bietet auch Instrumentenbauern, Amateuren und Profis eine Möglichkeit, sich zu präsentieren. „Zu unseren Stamm-

gästen gehören die Mitglieder der Initiative Klang-Holz aus Berlin-Spandau, die unter anderem alte Gitarren reparieren, um sie Schulen und Kitas zur Verfügung zu stellen“, erzählt Hajo Toppius. „Außerdem gibt es mittlerweile eine Instrumentenbau-Szene, die unser Festival praktisch als jährliches Familientreffen nutzt.“

Die diesjährige Ausgabe findet vom 14. bis 16. September statt. Außer den Konzerten gibt es sowohl für Erwachsene als auch für Kinder Workshops, die sich beispielsweise damit beschäftigen, wie man Instrumente aus Abflussrohren, Luftballons, Gartenschläuchen und Gymnastikbällen bauen kann. Dabei entstehen oft sogenannte Kollektivinstrumente, die von mehreren Spielern bedient werden müssen. Es werden also nicht nur klassische Instrumente in Do-it-yourself-Manier nachempfunden, sondern völlig neuartige entwickelt. Ein weiterer Workshop vermittelt Grundlagen der Funktionsweise von Synthesizern und zeigt, wie sich dafür einfache Schaltungen löten lassen. Das ist mittlerweile auch für Amateure machbar, denn während der letzten Jahre sind elektronische Bauteile im Preis drastisch gesunken.

Zu den auf dem Festival in diesem Jahr diskutierten Themen gehören: Wie beeinflusst der Selbstbau die Konzeption von Musik? Was macht es mit den Dingen, wenn sie plötzlich musikalisch genutzt werden, zum Beispiel alte Telefone oder Nähmaschinen? Eine Ausstellung wird selbstgebaute Instrumente präsentieren, unter anderem auch von den Einstürzenden Neubauten.

Stilistisch reicht das Spektrum von Pop und Liedermachern bis zu Elektronik und Experimentellem. Das Publikum besteht zum großen Teil aus Amateur- und Profimusikern, aber auch aus Familien, die das umfangreiche Kinderprogramm anzieht.

Arbeit mit Flüchtlingen

In Moabit befindet sich auch das Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales, die zentrale Anlaufstelle für Flüchtlinge. Was lag also näher, als auch diese Menschen einzubeziehen? „Wir haben mit vielen Geflüchteten Workshops durchgeführt und mit ihnen Instrumente gebaut“, berichtet Hajo Toppius. „Aus den Erfahrungen ihrer Kulturen heraus haben sie uns manchmal auf neue Ideen gebracht.“

Neuartige Instrumente beeinflussen natürlich auch, was auf ihnen gespielt wird. Das ist beim Festival für selbstgebaute Musik nicht immer leichte Kost, aber wer offene Ohren hat, dürfte auf der Suche nach interessanten Klängen allemal fündig werden. Und es bleibt die Erkenntnis: Wenn es gut werden soll, muss man es zwar nicht immer, aber doch zumindest manchmal selbst machen.

selbstgebaudemusik.de

SR 2 Kulturradio

CROSSOVER-KONZEPT MIT AUSZEICHNUNG

Es gibt sie noch, die Radiosender, die in ihrem Programm viel Raum gewähren für qualitativ hochwertige Singer/Songwriter-, Folk- und Weltmusik. Doch dem herrschenden Trend zu trotzen und nicht dem Mainstream zu verfallen, um vermeintlichen Quoten hinterherzurrennen, ist nicht einfach.

TEXT: ERIK PROCHNOW

Uns treu zu bleiben, ist eine kontinuierliche Herausforderung“, sagt Ricarda Wackers, Programmchefin von SR 2 Kulturradio. Für die genreübergreifende Sparte des Saarländischen Rundfunks hat sich diese Haltung bislang ausgezahlt. Am 17. Mai verlieh die GEMA dem einst reinen Klassiksender ihren jährlichen Radiokulturpreis für das herausragende Crossover-Programm, das sich zwischen Klassik, Singer/Songwriter-, Folk- und Weltmusik, Jazz sowie Chanson bewegt. Selbst vier Jahre nach der Reform des Programms ist jedoch der Druck seitens eines Teils der alten Hörerschaft groß. Wackers: „Auch wenn die anfängliche heftige Kritik verflogen ist, können viele den Wechsel noch immer nicht akzeptieren.“ So beschwerten sich Hörer weiterhin über die das Alltagsprogramm durchziehende klingende Mischung, manche würden gar gerne mit einer Sinfonie geweckt werden.

Anspruchsvolle Folk- und Weltmusik als Erkennungsmerkmal

Die Hartnäckigkeit der Programmleitung, den neuen Kurs durchzuziehen, trägt allerdings nicht nur in Form von Preisen Früchte. „Wir gewinnen neue Hörer und immer mehr erkennen, dass anspruchsvolle Musik weit mehr ausmacht als nur Beethoven oder Mozart und in allen Genres stattfindet“, sagt Wackers. Der 1967 als Studiowelle Saar gestartete Sender, der mit der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern wie andere Rundfunkstationen über sein eigenes Sinfonieorchester verfügt, geht seit Ende Juni 2014 neue Wege. Das gesamte Tagesprogramm unter der Woche zwischen 6.00 und 17.30 Uhr wurde auf die neue Crossover-Schiene umgestellt. Statt langer Klassikstrecken wechselt heute Musik von Bach, Liszt oder Haydn mit Stücken von Tori Amos, Emmylou Harris, Fjarill, Miriam Makeba, Lisa Loeb, Joji Hirota, Habib Koité oder Kari Bremnes. „Wir wählen vor allem handgemachten Folk mit Ideenreichtum und gutem Gesang aus“, erläutert Wackers. Dieser Wechsel zwischen Klassik und anspruchsvollen zeitgenössischen Genres wie Folk-, Weltmusik, Chanson oder Jazz ist inzwischen die Grundfarbe und das Erkennungsmerkmal des SR 2 Kulturradios.

Der Wechsel hin zu einem Crossover-Sender mit hoher Qualität zeigt sich vor allem in den wöchentlichen Spezialsendungen am Abend. In *Voyages*, *Rendezvous Chanson* oder *Jazz Now* geht die Redaktion in die Tiefe. Sie zeigt neue Entwicklungen auf oder stellt herausragende Musik aus der ganzen Welt vor. „Für uns ist diese Musik kein Beiwerk und wir wollen die Hintergründe präsentieren“, erklärt Wackers. So berichtet *Voyages* etwa über Osteuropa und stellt Künstler wie Marta Töpferová, Kroke und Zbigniew Preisner vor oder gibt Einblicke in lateinamerikanische Klänge mit Musikern wie Mercedes Sosa, Marco Lobo oder dem Bandoneonspieler Carel Kraayenhof. Auch des verstorbenen ugandischen Liedermachers Geoffrey Oryema wurde gedacht. In *Jazz Now* wiederum wird zum Beispiel die Wiener Szene mit Gruppen wie dem Roland Batik Trio oder Affäre Dreyfuss näher beleuchtet.

Erste Adresse für frankofone Musik

Aufgrund der geografischen Lage des Saarlands liegt natürlicherweise ein Schwerpunkt des Konzepts von SR 2 auf französischer Musik. Kein anderer Sender in der ARD präsentiert so viel frankofone Klänge. Rund 70.000 Titel umfasst das entsprechende Archiv des SR – allerdings nicht nur aus Frankreich, sondern aus der gesamten französischsprachigen Welt wie aus Kanada, Belgien, der Schweiz und dem frankofonen Afrika. In der Sendung *Rendezvous Chanson* wird regelmäßig über die frankophile Musikszene, deren Newcomer und neue



Ricarda Wackers, Programmchefin des SR 2 Kulturradios
Foto: SR, Pasquale D'Angiolillo

Alben wie etwa das der derzeit gefragten kanadischen Sängerin Béatrice Martin berichtet. Zudem bieten alle Spezialsendungen wie auch der Samstagabend Raum für Livemitschnitte, etwa vom jährlich stattfindenden deutsch-französischen SongpoetInnentreffen beim Saarbrücker Altstadtfest oder von Konzerten in der Region wie des französischen Liedermachers Nesles.

Nachholbedarf sieht Programmchefin Wackers noch bei der Präsentation des politischen Liedes. „Das spielt bei uns derzeit keine große Rolle.“ Zwar werden Neuerscheinungen wie etwa das aktuelle Album der Grenzgänger vorgestellt und in Themensendungen auch Stücke von Liedermachern wie Konstantin Wecker oder dem Duo Pigor & Eichhorn vorgestellt, aber grundsätzlich tut sich die Redaktion derzeit schwer damit. „Wir setzen alles dran, große Brüche zwischen der klassischen und der modernen Musik zu vermeiden“, beschreibt Wackers die Herausforderung. Denn bei aller Notwendigkeit für ein innovatives Sendeprogramm und den damit verbundenen intensiven Diskussionen in der Redaktion: auch für das SR 2 Kulturradio zählt am Ende die Quote.

sr.de/sr/sr2

Große Kunst auf kleiner Bühne

KÖLNER KLEINSTBESETZUNG

Was dem Berliner sein „Kiez“ und dem Wiener sein „Grätzel“, ist dem Kölschen sein „Veedel“. Der Bezirk Nippes liegt im Kölner Norden, und – ganz wichtig! – auf der „richtigen“, der linken Rheinseite. Die Touristen lieben den Zoo, die Flora und die Seilbahn über den Rhein, der Kölner schätzt den urbanen, quirligen und doch gemütlichen Lebensraum.

TEXT: ULRICH JOOSTEN

Nippes hat in den letzten fünfzehn Jahren mächtig zugelegt und sich zu einem In-Viertel entwickelt mit hippen Geschäften und jeder Menge uriger Kneipen. Viele Künstler und Musiker haben sich hier niedergelassen, so auch die Sängerin und Texterin Astrid Barth und ihr musikalischer Partner, der Gitarrist Philipp Roemer. Sie fühlen sich wohl im Viertel. Ihnen ist es zu verdanken, dass Nippes zweimal im Jahr ein neues Konzertkleinod zu bieten hat, die Kölner Kleinstbesetzung. Schauplatz ist das Gasthaus im 1/4, eine typische kölsche Kneipe an der Ecke Augustus- und Holbeinstraße. Es beheimatet eine winzige Bühne und bietet sich als idealer Ort für allerlei Veranstaltungen an.

„Wir sind seit über zehn Jahren mit unseren Groove-Chansons in der ganzen Republik unterwegs“, sagt Astrid Barth, „und haben festgestellt, dass es immer schwieriger wird, Orte zu finden, bei denen alles passt – Ambiente, Einstellung der Ausrichter, Publikumszuspruch und nicht zuletzt die finanziellen Konditionen.“ Vielen Musikerkolleginnen und -kollegen ergeht es trotz ihrer hohen künstlerischen Qualität ebenso. „Als fahrender Musikant“, ergänzt Roemer, „ist man oft Einzelkämpfer. Zusammentreffen gibt es selten, höchstens mal bei einem Festival. Wir haben beschlossen, daran etwas zu ändern und einen Ort zu schaffen, an dem es genau so ist, wie wir uns das selbst wünschen, wenn wir irgendwo auftreten.“



Barth-Roemer_Foto: Iris Kremp

Ein Platz, an dem Musiker sich wohlfühlen

„Ein Konzept war schnell ausgemacht“, so Philipp Roemer. „Es lautet schlicht und ergreifend: Wir gestalten einen schönen Abend! Zu jeder Ausgabe der Kölner Kleinstbesetzung laden wir uns nette Gäste für ein dreigeteiltes Bühnenprogramm ein, bei dem ein Set vierzig Minuten dauert. Dazwischen gibt es jeweils eine kleine Pause, und zum Abschluss – das ist uns wichtig – kommen alle Beteiligten zu einem gemeinsamen Lied auf die Bühne. Die Kolleginnen und Kollegen spielen vor einem Publikum, das sie ohne die Kleinstbesetzung unter Umständen nicht erreicht hätten. Und unsere Zuhörer sehen

und hören Musiker, zu deren Einzelkonzert sie möglicherweise nicht hingegangen wären. Das nennt man auf neudeutsch, glaube ich, „win-win.“ – „Der Schwerpunkt liegt“, ergänzt Astrid Barth, „auf guter deutschsprachiger Musik. Ob das immer unter dem Genre Liedermacherei laufen muss, wird sich zeigen. Wir hatten Künstler wie den Liedermacher Danny Dziuk, aber auch Instrumentalmusik mit dem Gitarrenvirtuosen Markus Segschneider. Wofür wir nicht stehen, sind englischsprachige Songs, Coverprogramme oder Musikkabarett. Dafür gibt es andere Bühnen.“

Ein Konzept und den Willen zu haben, ist eine Sache, die Möglichkeit, Dinge aufs Podium zu bringen, eine andere. „Das Gasthaus im 1/4“, sagt Barth, „ist eine Szenekneipe mit jahrzehntelanger Tradition. Auf unserer Suche nach einem geeigneten Ort sprang es uns geradezu an. Das Ambiente stimmt, die Spielfläche hat genau die richtigen Ausmaße, und die Wirtsfrau Sabine Meister hat immer ein offenes Ohr für neue Ideen.“

Wiederholungstäter im geneigten Publikum

In dem größeren der beiden Gasträume, in dem sonst deftige Speisen wie hausgemachte Frikadellen, Flammkuchen und Schnitzel serviert werden, lassen sich für Konzerte Tische beiseiteräumen und eine Bestuhlung aufstellen, die gut 120 Besuchern Platz bietet. Auf der kleinen Bühne finden Einzelinterpreten und Duos gerade eben Raum. Bei mehr als zwei Künstlern wird es eng, von daher, na klar: Kleinstbesetzung! Neben dem Charme des Veranstaltungsortes trägt das offene, geneigte Publikum, größtenteils Wiederholungstäter, zur familiären Atmosphäre bei. „Mancher Zuhörer ist durch Zufall auf die erste Veranstaltung aufmerksam geworden und kommt seitdem regelmäßig, selbst wenn er unsere Gäste bislang gar nicht kannte. Zweimal im Jahr freuen wir uns über diesen Vertrauensvorschuss und die Aufgeschlossenheit des Publikums gegenüber Neuem.“

Ob die Kölner Kleinstbesetzung die Veranstalter finanziell froh macht, muss sich auf längere Sicht erweisen. Bis jetzt, so Astrid Barth, trägt sie sich. „Wir können keine horrenden Gagen zahlen, meinen aber, dass wir unsere Gäste fair behandeln. Die fanden das bislang auch. Läuft am Ende das Ganze auf null hinaus, freuen wir uns und haben alles richtiggemacht. Es ist zwar jedes Mal ein Haufen Arbeit, doch die hat sich spätestens gelohnt, wenn wir mit dem Begrüßungssong auf der Bühne stehen und es wieder heißt: ‚Herzlich willkommen zur Kölner Kleinstbesetzung!‘ Das nächste Mal am 27. Oktober 2018.“

koelner-kleinstbesetzung.de

Ihr Leserinnen und Abonnenten seid mit Abstand unsere wichtigsten Kooperationspartner!

Denn ohne euch gäb's das Magazin *Folker* ja nicht. Für euch produzieren wir es. Nicht für uns, nicht für unsere Anzeigenkunden. **Also alles toll, was wir machen?**

Wenn ihr uns mit 70-prozentiger Mehrheit sagen würdet, dass die Schrift noch immer zu klein sei, würden wir gewiss wieder neu drauf reagieren. Berichtet der *Folker* ausreichend oder zu viel über regionale Geschehnisse? Ist das Verhältnis von **Folk, Lied und Weltmusik** noch immer richtig? Wie würdet ihr es euch wünschen? Was könnte rausfliegen? Und selbst das ist noch immer interessant: Hört ihr eure Musik immer noch auf CD oder streamt ihr längstst?

Die durchschnittliche Bearbeitungszeit unserer Folker-Umfrage beträgt knapp zehn Minuten. Würdet ihr die in unser aller Magazin investieren?

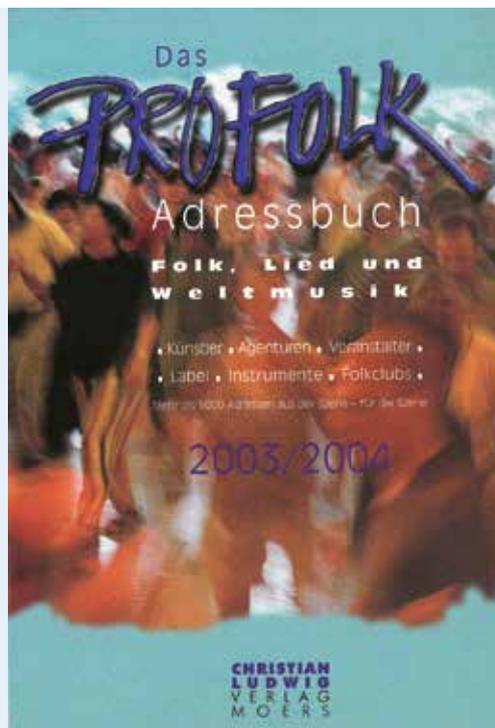
Danke! Den Link findet Ihr auf www.meinfoelker.de. Es geht auch direkt (warum eigentlich?): www.surveymonkey.de/r/neuerfolker18

„Wir schaffen das“? Wir schaffen das nicht alleine! Wer weiß was, kennt wen, kann uns helfen?

Dieser Aufruf mag ungewöhnlich sein? Nein, sagt der Verleger. Er ist letztlich typisch für viele „Moerser Projekte“. Denn es waren in den letzten zwanzig, dreißig Jahren schon immer die vielen Menschen im Hintergrund, nicht nur die (im Verhältnis dazu) wenigen Festangestellten, mit denen wir weiter vorangekommen sind. Es gibt Dutzende Beispiele dafür.

Jetzt aber haben sich Probleme regelrecht angestaut, aufgehäuft. Und einige sind dringlich. Nur ein Beispiel: **Wer kann unsere Abonentendatei in Excel intelligenter programmieren?** Oder uns **den Hinweis auf eine einfachste, preiswerte Abo-Verwaltungssoftware** geben? Google hat wenig gute Antworten.

Oder, wenn unser ausgesuchter, geplanter Partner dafür weiterhin keine Lösung anbietet, wie können wir dann **alle Folk-**,



Lied- und Weltmusiktermine anders erfassen? Strickt uns jemand doch wieder ein „eigenes“, aber einfaches Webformular zum Online-Eingeben durch das „Folk“? Bei der nächsten Abmahnung (schon wieder anderthalb Jahre her) wären wir gerne besser vorbereitet. **Wer ist Jurist, Anwalt** – oder kennt sich einfach gut aus und hält nicht nur die Hand auf, sondern berät uns auch deshalb, weil er motiviert ist?

Vom Crowdfunding bis zum Investor – wer kennt welches Projekt und kann Erfahrungen weitergeben? Bist du ein **Bibliothekar und/oder Archivar?** Bei uns schlummern so viele Materialien/Dokumente – an den unterschiedlichsten Stellen (im PC-Netzwerk), weil keiner die Zeit zum strukturellen Katalogisieren findet.

Und dann (das ist nicht der Schluss!) suchen wir eine neue **Heimat für 70 Palletten voller Folker und Irland Journale**. Richtig gelesen. Die möchten innerhalb der nächsten Monate von Göttingen irgendwohin umziehen. Bauernhof? Aber der hat selten Regale dafür ... Hmmm.

Es ist selten zu spät? In ein duales Studium wie in eine klassische Ausbildung kann man auch nach

den üblichen Stichtagen (oft 1.10., manchmal auch 1.9.) einsteigen.

Unsere To-do-Liste listet sehr viel mehr unserer Fragen und Probleme auf. Inzwischen rund 20 A4-Seiten lang, verschicken wir sie lieber per Briefpost. Kurze Mail mit Postadresse, vielleicht auch mit Telefonnummer, bitte an verlag@folker.de. Stichwort: „To-do-Liste“. Danke! Wir freuen uns aufs Mitdenken und damit schon Mithelfen!

PS: Einmal im Leben – und lange her – war der Verleger mal stellvertretender Vorsitzender von Profolk. Das war die Zeit des letztmaligen Profolk-Adressbuchs – und einer ungewöhnlichen

Erfahrung: Wir haben die damals wie heute rund 300 Mitglieder befragt, in welchen beruflichen wie hobbymäßigen Zusammenhängen sie denn so tätig wären. Wir merkten vor allem, was wir von vielen Mitgliedern alles **nicht** wussten und dass die Bereitschaft zur Mitarbeit groß war. Von dieser Hoffnung sind wir auch dieses Mal getragen.

Bitte nicht ärgern. Den ein oder anderen Hinweis schon an anderer Stelle gelesen? Gratulation für so viel Gründlichkeit. Aber manch anderer liest nie in den blauen Serviceseiten. Auch kein Editorial. Dafür nimmt er blaue Anzeigen wahr (Siehe z. B. S. 72). Der eine liest eine Message hier, der andere dort. Deshalb!

So viel mehr aus unserer auch so verstandenen Kooperationsarbeit findet ihr auf den sattsam bekannten Websites: www.gaeltacht.de (bezgl. Sommerakademie/ Musikworkshop, Helferkonzerten u. v. m.) www.ebzirland.de www.meinfoelker.de www.termine-folk-lied-weltmusik.de (Dieses Mal waren es 2877 Termine/ Konzerte!) www.folker.de www.irland-journal.de www.irish-shop.de (alleine wegen unserer mindestens 1000 Dokumente) www.yeats4u.de

Der Verlag

Highland Blast A Taste of Scotland

Wenn die Tage kürzer und die Nächte kälter werden, ist es Zeit für Kilts, Dudelsäcke, Whisky, Songs in schottischem Gälisch und Scots, fetzige Tunes und mitreißenden Stepdance. **Highland Blast** ist ein fahrendes Festival, welches sich ganz der Musik und Kultur des traditionellen und modernen Schottland verschrieben hat. Jedes Jahr im November bringen die Agentur Firestone Music und das Label Ruhrfolk hochkarätige schottische Bands, Dudelsackspieler und Tänzer nach Deutschland, ergänzt um ein Whisky-Tasting. Weitere kräftige schottische Spezialitäten wie „Scotch Broth“ oder „Haggis“ schaffen eine gute Grundlage für den Abend und das ein oder andere Pint Guinness. Für gut zweieinhalb Stunden nehmen dann angesagte Musiker der schottischen Szene mit auf eine musikalische Reise in ihre Heimat. Nach dem großen Finale macht sich das Publikum unter den vertrauten Klängen der Highland Bagpipes zufrieden auf den Heimweg. 2013 rief Carla Feuerstein, Managerin des Festivals und Gründerin von Firestone Music, zusammen mit ihren Eltern Anja und Guntmar Feuerstein sowie Lebenspartner Seán Gray Highland Blast ins Leben. Die erste Tour fand 2014 mit der Paul McKenna Band statt. Partner und Sponsor ist die Isle of Arran Distillery. Bei der fünften Ausgabe von Highland Blast sind in diesem Jahr mit dabei: **Fara, Hannah Rarity & Band, Sophie Stephenson.**

highlandblast.com



Fara_Foto: Mike Guest

TERMINE:

- 08.11.18: Burbach, Heimhof-Theater
- 09.11.18: Limburg, Thing
- 10.11.18: Eisingen/Fils, Stadthalle
- 12.11.18: Augsburg, Parktheater Göggingen
- 13.11.18: Herne, Flottmann-Hallen
- 14.11.18: Gelsenkirchen, Schloss Horst
- 15.11.18: Eberswalde, Haus Schwärzetal
- 16.11.18: Mühlhausen,
Kulturstätte Schwanenteich
- 17.11.18: Bad Elster, König-Albert-Theater
- 18.11.18: Neuss, Romaneum

Sommerakademie?

Das ist noch kein wirklicher Aufruf, aber ein nochmaliger Hinweis auf eine geplante „**Irische Sommerakademie & Workshop on Traditional Irish Music**“ (Arbeitstitel). 2019 oder 2020 – das ist hier die Frage. Auch *Folker*-Leute können eine Rolle dabei spielen, wenn sie etwas mit Irland und seiner Musik anfangen können. Hinweise bitte an redaktion@irland-journal.de.

Es ist eine über zehn Jahre alte Projektidee – und nie hat einer die Zeit für eine mögliche Umsetzung gehabt. Dann stolperte der Verleger über die herausragend gut organisierte **Irish Summer School in Elmstein**. Vorher schon über das Reel Bach Consort und über die alles verbindende Person **Tom Kannmacher**, der schon 1989 den von Gaeltacht Reisen initiierten „Workshop on Trad. Irish Music“ geleitet hatte (eine Woche lang in Clare, eine in Donegal, abschließend mit der damaligen Ausgabe des Ballyshannon Folk Festivals ...). Das alles mit unseren zehn Jahre alten Ideen zusammengebracht für eine (am besten gleich) dreiwöchige Sommerakademie in Irland. Ein erstes Arbeitspapier dazu existiert und kann mit dem Formular auf www.meinfofker.de angefordert werden (findet sich auch schon auf einer Unterseite von www.gaeltacht.de – vom Hauptmenü aus zugänglich).

Das Reel Bach Consort und die legendäre Irlandreise des Johann Sebastian Bach wurden hier an gleicher Stelle in der letzten *Folker*-Ausgabe vorgestellt. „**An phís fhliuch ... Tá Jesus bleibet meine Freude cóirithe go slip jig traidisiúnta agam...**“ Unter diesem Titel finden sich in der gerade aktuellen (und derzeit noch nur online verfügbaren) Ausgabe des Magazins *Irland Journal* aus dem August 2018 gleich fünf weitere Seiten über „die frechen Reels und Jigs des Johann Sebastian Bach“ – und über seine legendäre Irlandreise. Ort: www.irland-journal.de, Seite 31-35.



Unterricht mit Tom Kannmacher_Foto: Archiv

Cúig Cutting Edge Irish Music

Immer wieder überrascht Irland mit jungen Talenten, aber **Cúig** – gälisch „fünf“, ein für ein Quintett also ganz brauchbarer Name – setzen völlig neue Maßstäbe. Als die Youngsters beim All Ireland Fleadh zum Wettbewerb antraten, war der Jüngste gerade 14 und der Älteste 18 Jahre alt. Sie spielten die starke Konkurrenz an die Wand. Eine Woche im Tonstudio war der erste Preis und so kamen Cúig zu ihrem ersten Album. Und wenn man die Arrangements irischer, gälischer oder auch amerikanisch inspirierter Musik hört, kann man nur staunen wie reif, ausgeklügelt und innovativ sie klingen. Immerhin spielen die fünf aber auch schon seit ihrem fünften Lebensjahr zusammen, sind also gewissermaßen weit vor dem Erreichen der Volljährigkeit musikalisch erwachsen geworden. 2016 wurden Cúig bei den Irish American News Awards als „Best New Irish Band“ ausgezeichnet. Im Herbst 2017 waren sie Headliner des Irish Folk Festivals. Und nun folgt die eigenständige Tournee.

cuigmusic.com, magnetic-music.com



Cúig_Foto: Declan Gallan

TERMINE:

- | | |
|--|---|
| 02.10.18: Bietigheim-Bissingen, Kleinkunstkeller | 14.10.18: Garbsen, Schloss Ricklingen, Barockkirche |
| 03.10.18: Bad Reichenhall, Magazin 4 | 17.10.18: Heiligenhaus, Der Club |
| 04.10.18: Baar (CH), Rathus Schüür | 18.10.18: Taunusstein-Bleidenstadt, Salontheater |
| 05.10.18: Kaisheim, Thaddäus | 19.10.18: Dachau, Friedenskirche |
| 06.10.18: Offenburg, Salmen | 20.10.18: Jena, Historisches Rathaus |
| 07.10.18: Schopfheim, Kirche St. Agathe | 21.10.18: Hamburg-Osdorf, Heidbarghof |
| 09.10.18: Laupheim, Café des Kulturhauses | 22.10.18: Berlin, Quasimodo |
| 10.10.18: Waldkraiburg, Kulturhaus | 24.10.18: Oldenburg, Laboratorium |
| 12.10.18: Gevelsberg, Alte Johanneskirche | 25.10.18: Bad Homburg, Engl. Kirche |
| 13.10.18: Bielefeld, Neue Schmiede | 26.10.18: Dübendorf (CH), Restaurant Hecht |
| | 27.10.18: Heidelberg, Kulturfenster |

American Cajun, Blues & Zydeco Festival

Let the good times roll!

Das in Europa für die Fans zu den Höhepunkten des Cajun-&-Zydeco-Jahres zählende Festival findet im Herbst 2018 zum 17. Mal statt. Mehr als drei Stunden lang schafft es die Illusion, in das quirlige Leben im Mississippi-Delta eingetaucht zu sein. Da New Orleans dieses Jahr sein 300-jähriges Bestehen feiert, bekommt die aktuelle Tour weitere Aktualität. Als die ersten europäischen Auswanderer französischer Abstammung Mitte des 18. Jh. französische Akkordeonmusik und Lieder mitbrachten, vermischten diese sich mit dem Blues der schwarzen Plantagenklaven und den wilden Polyrhythmen der Karibik. Das daraus resultierende lebensbejahende Gefühl bringt das **American Cajun, Blues & Zydeco Festival** auf die Bühne. In diesem Jahr mithilfe von **Dwayne Dopsie & The Zydeco Hellraisers**, dem **Roddie Romero Trio** und **Blues à Bébé** – allesamt in den Clubs von New Orleans angesagte Größen. Und wie bei einem Wirbelsturm entlädt sich dieses aufgestaute Lebensgefühl in einer euphorischen gemeinsamen Session am Ende.

americancajunfestival.de, magnetic-music.com

TERMINE:

- | | |
|---|--|
| 22.-23.10.18: München, Rattlesnake Saloon | 29.10.18: Aschaffenburg, Colos-Saal |
| 24.10.18: Ravensburg, Zehntscheuer | 30.10.18: Waldkraiburg, Kulturhaus |
| 25.10.18: Kaiserslautern, Kammgarn | 31.10.18: Kreuztal, Stadthalle |
| 26.10.18: Augsburg, Parktheater | 01.11.18: Leverkusen, Scala |
| 27.10.18: Laufen/Salzach, Stadthalle | 03.11.18: Wolfenbüttel, Lessingtheater |
| 28.10.18: Reutlingen, Pappelgarten | 04.11.18: Dresden, Dreikönigskirche |
| | 05.11.18: Berlin, Quasimodo |



Dwayne Dopsie_Foto: Zack Smith



Fleadh Foto: Simone Staron

Celtia

Das interkeltische Festival im Dreiländereck

Keltische Musik ist lebendig, aufregend, variantenreich, dynamisch und mitreißend. Eine Klangreise durch die enorme Bandbreite der irischen, schottischen und bretonischen Musik lässt sich bei der Neuauflage des keltischen Festivals im Merziger Zeltpalast am 20. und 21. Oktober erleben. Am Festivalsamstag verwandelt sich der Spielort in eine Tanzbühne, wenn die regionale bretonische Band **An Erminig** zur Eröffnung aufspielt. Das **Trio Empreintes** um die charismatische Sängerin Marthe Vassalo lädt mit ihrem Auftritt ebenfalls zum Tanzen, aber auch zum Zuhören ein. Dazwischen erfüllen die Klänge der schottischen Dudelsäcke und Tambours der **Luxembourg Pipe Band** das weite Rund. Sonntags wird es irisch – mit der Gruppe **Fleadh** aus der Rhein-Neckar-Region und den **Kilkennys** aus Irland selbst, die von vielen Fans als die legitimen Nachfolger der Dubliners angesehen werden.

villa-fuchs.de **TERMIN:** 20.-21.10.18: Merzig, Zeltpalast

27. Folkherbst Plauen

Der Eiserne Eversteiner 2018

Der **Folkherbst** im Plauener Malzhaus ist eine seit 1992 jeweils im Zeitraum von Ende September bis Ende November stattfindende Veranstaltungsreihe, in deren Ergebnis der einzige europäische Folkmusikpreis Deutschlands, der Eiserne Eversteiner verliehen wird. Den Namen verdankt er dem Gründergeschlecht Plauens, den Grafen von Everstein. Schirmherr ist von Anbeginn der Plauener Oberbürgermeister. Mit dem 27. Folkherbst kann man schon von Tradition sprechen. Die folkigen Wurzeln aber reichen bis in die Siebziger- und Achtzigerjahre zurück, als sich im Club Malzhaus eine der Wiegen der ostdeutschen Folkbewegung etablierte. Damalige Clubmitglieder waren maßgeblich an der Gründung der Leipziger Folkkländer, von Wacholder in Cottbus, Notentritt in Halle und den Plauener Landlupern beteiligt. Wen wundert es da, dass anlässlich des zwanzigjährigen „Kulturjubiläums“ im Malzhaus 1992 diese Veranstaltungsreihe das Licht der Welt erblickte und seitdem den europäischen Folk auf die Bühne und vor allem unter das Publikum bringt. Die Eröffnungsgala findet jährlich am letzten Septemberwochenende und die feierliche Preisverleihung mit den Preisträgerkonzerten am letzten Samstag im Januar des Folgejahres statt. Seit 1991 bewarben sich an die 2.500 Bands und Solisten aus fast allen Regionen Europas. Mehr als 50.000 Besucher konnten bislang mehr als 250 Folkherbst-Konzerte erleben. 39 Eversteiner und 4 Sonderpreise reisten bisher in rund 25 Staaten und Regionen.

malzhaus.de



Felix Shinder & Dengi Vpered Foto: Archiv

TERMINE:

- 29.09.18: **Malinky & Banda Internationale** (Eröffnung & 1. Wertungskonzert)
- 05.10.18: **Rachele Andrioli e Rocco Nigro** (2. Wertungskonzert)
- 12.10.18: **Floating Sofa Quartet** (3. Wertungskonzert)
- 20.10.18: **Frigg** (4. Wertungskonzert)
- 03.11.18: **Albaluna** (5. Wertungskonzert)
- 10.11.18: **Faustus** (6. Wertungskonzert)
- 16.11.18: **Felix Shinder & Dengi Vpered** (7. Wertungskonzert)
- 17.11.18: **Wör** (8. Wertungskonzert)
- 24.11.18: **El Flecha Negra** (9. Wertungskonzert)
- 26.01.18: **Preisverleihung**

Michael Sez



Ich möchte diesen Beruf so nicht mehr ausüben.“ Mit dieser Aussage kündigte eine deutsche Liedermacherin ihren Abschied von den Bühnen zum Ende dieses Jahres an. Ausführlich begründete sie ihren ungewöhnlichen Schritt. Ihre Kritik an der Musikindustrie fasst die Künstlerin so zusammen: „In dieser gesamten Branche läuft seit etlichen Jahren einiges schief.“ Sie habe genug von einer „Branche ohne Arbeitsschutzgesetze, ohne Gewerkschaft, ohne Tarifverhandlungen, ohne jede Absicherung“. Wenn das kein Thema für ein *Folker*-Gastspiel ist! Frau einigt sich nach einem kurzen E-Mail-Wechsel auf den Umfang, das Honorar und den Abgabetermin, der auf Anfrage der Musikerin dann noch einmal verlängert wird. Zwei Tage nach der Deadline trudelt dann eine E-Mail ein, mit der der Beitrag abgesagt wird. Es sei doch zu viel Arbeit und mache daher „wegen dem doch kleinen Honorar leider auch wenig Sinn“ für sie. Wer im Glashaussitz, sollte nicht mit Steinen werfen, sage ich da nur. Das Musikgeschäft ist keine Einbahnstraße! Doch kommen wir zu wichtigeren Themen.

„Aufstehen“ fordern die Linke-Bundestagsabgeordnete Sahra Wagenknecht, ihr SPD-Kollege Marco Bülow und die Grüne Antje Vollmer. Sie wollen eine überparteiliche linke Sammlungsbewegung ins Leben rufen. Ihr zentrales Anliegen: die „Befreiung aus dem Neoliberalismus“. Nicht überraschend überbieten sich SPD und Grüne, die Sache zu ignorieren oder mit Spott zu überziehen. Den Vogel schoss dabei der nordrhein-westfälische SPD-Landesvorsitzende Sebastian Hartmann ab, der twitterte: „Die linke Sammlungsbewegung in Deutschland ist seit 1863 die SPD. Wer mitmachen möchte, kann eintreten.“ Selten so gelacht. Die SPD, die 1928 mit der Agitation gegen den Bau des Panzerkreuzers A die Reichstagswahlen gewann, dann aber einknickte? Die SPD, die 1968 in der Großen Koalition mit den Notstandsgesetzen die Grundrechte einschränkte? Die SPD, die mit der Einführung der Hartz-IV-Grundsicherungsleistung für einen sozialpolitischen Skandal verantwortlich ist? Die SPD, die in diesen Tagen bemüht ist, sich bei der CDU anzubiedern und sich von den Grünen abzugrenzen? Nein, diese SPD ist mitnichten eine linke Sammlungsbewegung. Sie steht ihr vielmehr im Weg! Das passt ins globale Bild.

„Wie Hefepilze fressen wir uns dem eigenen Ersticken entgegen“, sagte der Historiker Philipp Blom in seiner Rede zur Eröffnung der Salzburger Festspiele. „Auf dem ganzen Globus entstehen autokratische Staaten, werden längst überwunden geglaubte autoritäre Strukturen und nationalistische Identitäten zum Programm oder zur Praxis, verlieren Wahrheit und Wissenschaft an Verbindlichkeit, greift freiwillige Verdummung Raum.“ Und was machen die Künstler angesichts dieser Entwicklung? Der Journalist und Schriftsteller Roberto Saviano appellierte an Italiens Künstler und Intellektuelle, ihre Zurückhaltung zu beenden und gegen die Angriffe der Populisten auf Demokratie und Bürgerrechte aufzustehen (siehe dazu auch das nebenstehende „Gastspiel“ von Heinz Ratz). In Deutschland laden Kommunisten zum zwanzigsten Mal zu ihrem UZ-Pressfest ein. Vom 7. bis 9. September wollen sich in Dortmund Menschen treffen, die gegen Krieg und Aufrüstungswahn, gegen Rechtsentwicklung und Ausbeutung ein Zeichen setzen. Unter den Künstlern alte Bekannte des *Folker*, unter anderem Konstantin Wecker, Esther Bejarano, Kai Degenhardt, Strom & Wasser, Die Grenzgänger und Klaus der Geiger. Vielleicht wäre es auch für den *Folker* die Gelegenheit, mit einem Infostand ein Zeichen zu setzen.

Polizei und Politik haben jetzt ein neues Thema gefunden, um mit neuen Länderpolizeigesetzen Unrecht als rechtskonform zu tarnen: arabische Großfamilien. Im Juli beschlagnahmte die Polizei in Berlin bei einer aus dem Libanon eingewanderten Familie 77 Immobilien im Gesamtwert von 9,3 Millionen Euro. Umgerechnet macht das etwa 120.000 Euro pro Immobilie. Die Beschäftigung mit dieser Form der organisierten Kriminalität lässt vergessen, dass man sich vielleicht auch einmal mit anderen „Familien“ kritisch beschäftigen sollte. Zum Beispiel mit der Familie Quandt, die in diesem Jahr allein bei BMW mehr als 1,1 Milliarden Euro Dividende bezieht.

Kommen wir noch einmal zum Musikgeschäft zurück. In einem Interview für unsere Kollegen der kanadischen Musikzeitschrift *Penguin Eggs* beklagte Rita Coolidge jüngst, dass Eric Clapton für die Aufnahme seines Erfolgstitels „Layla“ die Musik eines von ihr und dem Schlagzeuger Jim Gordon geschriebenen Stücks benutzte, ohne sie als Komponisten zu nennen. Als sie es herausfand, nahm sie Kontakt mit Claptons Manager auf. Der soll auf ihre Frage nur gesagt haben: „Und? Was willst du dagegen tun? Du stellst dich gegen uns. Und wir haben eine Menge Geld.“ Das erinnert mich an Bob Dylan, der sich auf seinem Album *Modern Times* auch schamlos bei anderen Autoren und Komponisten bediente und die Songs für sich beanspruchte. Zu den wenigen Künstlern, die das kritisierten, gehörte Suzanne Vega, die in einem Kommentar für die *New York Times* schrieb, „diese Art von Raubrittertum [passt] gut zu ihm.“

Michael Kleff



Foto:
Ingo Nordhofen

Zeichnung:
Woody Guthrie
Mit freundlicher
Genehmigung von
Woody Guthrie
Publications

Gastspiel

Steht auf und handelt! „Eine Million gegen rechts“

Entscheidungen wirken sich oft nur zeitverzögert aus. Würde der Raucher gleich Atemnot bekommen und nicht erst in zwanzig Jahren, würde die Sahnetorte sich sofort auf der Taille absetzen – wir wären so viel vernünftiger! Politisch ist das noch tragischer, denn viele unserer Fehler werden nicht wir im Alter, sondern unsere Kinder und Enkel in der Blüte ihres Lebens ausbaden müssen. Deshalb findet der Kampf um eine menschliche Welt nicht morgen statt, sondern jetzt. Und wir sind nicht Zuschauer, wir sind mit-tendrin. Denn er findet nicht weit weg oder nur in den Parlamenten statt, sondern vor unserer Haustür. Auch der scheinbar Unbeteiligte nimmt teil, denn – um es mit Ernst Barlach zu sagen: „Wer die Augen vor dem Unheil in der Welt verschließt, trägt mit dazu bei!“

TEXT: HEINZ RATZ

Es ist erstaunlich, wie lange viele von uns in einer politischen Schockstarre verharren, während Populisten und Faschisten nicht nur in unserem Land an ihrem Erfolg arbeiten. „Schockstarre“ ist dabei noch die freundlichste Diagnose. Man könnte auch Feigheit, Resignation, Ideenlosigkeit dazu sagen. Ein Beispiel für diese verwirrte Zeit: Im Juni spielten wir mit Strom & Wasser anlässlich einer großen Nazikundgebung in Goslar. Aus Angst vor den Linken wollten alle Läden, selbst Karstadt schließen. „Angst vor den Linken?“, wunderte ich mich. Natürlich, hieß es, beim G20-Gipfel hätte man ja gesehen, wie gewaltbereit die seien. Auch in dem Restaurant, in dem wir saßen, wollte man frühzeitig schließen wegen dieser linksradikalen Band, die gleich aufträte. Als wir uns als diese Gruppe zu erkennen gaben, zeigte man sich erstaunt darüber, wie

„normal“ wir aussähen. Geschlossen wurde trotzdem. Vor den wirklich gefährlichen Nazis fürchtete sich offensichtlich niemand.

Ein kurioses Erlebnis, das stellvertretend für unzählige weitere dennoch eins klar-macht: Wir leben längst in einer Gesellschaft, in der fremdenfeindliche Sprüche zur Tagesordnung gehören und rechte Strömungen keine Randerscheinungen mehr sind. Gesellschaftliche Gefahr wird nur von links ausgehend wahrgenommen. Was gerade passiert, ist nicht mehr harmlos. Die sogenannte Identitäre Bewegung bietet von ausgebildeten Sozialpädagogen begleitete Ferienfreizeiten an, die garantiert „ausländerfrei, frei von Genderdiskussionen und patriotisch“ sind. In den Universitäten tum-meln sich junge Rechtsradikale in allen sozialpädagogischen Fächern, ebenso in den Erziehschulen. Auf fast allen der vie-len Konzerte, die wir gegen Naziaufmärsche gespielt haben, waren wir in den Reihen der Gegendemonstranten deut-lich in der Unterzahl.

Es ist ungemütlich geworden in Deutschland. Deshalb ist es Zeit, aufzu-stehen und zu handeln. Jetzt entschei-det sich, in welchem Land, in welcher Gesellschaft unsere Kinder leben wer-den. Jetzt geschieht auf allen Ebenen teils lautlos, teils laut der Angriff auf die Demokratie. Wer sich nicht entscheidet zu handeln, seine Kunst, sein Talent, sei-nen Geist, seine Überzeugungskraft in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen, der lässt zu, dass Barbarei und Rücksichts-losigkeit nach der Herrschaft greifen. Von der Politik kann man nur wenig erwarten. Aber es steckt noch viel Kraft in der Kultur. Mit dem Büro für Offensivkultur, einem Künstlerzusammenschluss mit inzwischen mehr als 20.000 Unterstützern, wollen wir uns offensiv einmischen (siehe auch „Gastspiel“ 1/2017). Bald sind Landtagswahl-en in Sachsen, Thüringen und Brandenburg und sie lassen das Schlimmste befürch-ten. Mancherorts ist mittlerweile sogar von rechten Mehrheiten in Kommunalpar-lamenten auszugehen. Das bedeutet, dass Parteien wie die AfD höchstwahrschein-lich in alle kommunalen Gremien einziehen und dort unter anderem dafür eintreten werden, den ohnehin angeschlagenen soziokulturellen Zentren und Jugendhäusern das Leben schwer zu machen. Was wiederum dazu führen wird, dass alternative Kul-tur nicht mehr angeboten werden kann, dass weltoffene Künstler keine Auftrittsmög-lichkeiten finden, dass der kulturelle Underground verödet und dass Jugendliche, vor allem solche, die aus schwierigen familiären Verhältnissen kommen, nur noch von rechten Einrichtungen „abgeholt“ werden und dort auch ein entsprechendes weltan-schauliches Zuhause finden. Eine Entwicklung, der wir mit allen unseren Möglich-keiten entgegenzutreten sollten.

Wir planen deshalb, ein Jahr lang gemeinsam mit solidarischen Künstlerkollegen Konzerte zu geben unter dem Motto „eine Million gegen rechts“. Unser Ziel ist es, eine Million Euro für gefährdete selbstverwaltete Jugendzentren oder soziokulturel-le Einrichtungen in Sachsen, Brandenburg und Thüringen zu erwirtschaften, damit sie sich ihre Häuser kaufen oder zumindest Anzahlungen leisten können sowie Gel-der für Rechtsanwälte, politische Aktionen und so weiter zur Verfügung haben. Dazu ist Unterstützung gefordert – von Journalisten und Veranstaltern bis zu Musikerkol-legen und auch den *Folker*-Lesern. Wir können den wild gewordenen Nationalisten nicht eine Gesellschaft überlassen, die schon einmal so furchtbar mutiert ist. Steht auf und handelt!



Autoreninfo:

Heinz Ratz ist Sänger und Bassist der Band Strom & Wasser.

offensivbuero.de strom-wasser.de



Alexander Scheer und Andreas Dresen_Foto: Peter Hartwig, Pandora Film

„Wir wollten kein Gundermann-Museum“ Andreas Dresen im Gespräch über seinen Film *Gundermann*

Am 21. Juni dieses Jahres jährte sich zum zwanzigsten Mal der Todestag Gerhard Gundermanns. Der Lausitzer Liedermacher starb im Alter von nur 43 Jahren an einer Gehirnblutung. Seitdem haben Freunde, Weggefährten, Mitmusiker und Anhänger die Erinnerung an ihn und seine Musik durch eine Vereinsgründung, Treffen, Gedenkveranstaltungen oder Konzerte am Leben erhalten. Auch heute noch inspirieren Gundermanns Lieder viele, wobei ihre Strahlkraft nur selten bis in die alten Bundesländer reicht. Das könnte nun ein abendfüllender Spielfilm ändern. Der vielfach ausgezeichnete Filmemacher Andreas Dresen hat sich zusammen mit Drehbuchautorin Laila Stieler der vielschichtigen Persönlichkeit des Liederschreibers, Dramaturgen, Singeklubleiters, aber auch Baggerfahrers, SED-Mitglieds und Stasi-IMs angenommen. Der Regisseur von Filmen wie *Halbe Treppe*, *Sommer vorm Balkon* oder *Halt auf freier Strecke* bringt selbst seit zehn Jahren zusammen mit Axel Prahl Gundermann-Lieder auf die Bühne und stand dem *Folker* am Telefon Rede und Antwort.

INTERVIEW: STEFAN BACKES

Wann kam Ihnen zum ersten Mal der Gedanke, einen Film über Gerhard Gundermann zu machen?

Das war auf einem Spaziergang mit Laila Stieler. Wir hatten gerade *Willenbrock* gemacht und redeten über Folgeprojekte. Wir waren beide schon immer fasziniert von der Persönlichkeit Gundermanns, seinen vielen Facetten. Daher kam uns der Gedanke, dass man über ihn sicherlich einen spannenden Spielfilm machen könnte. Das muss 2004, 2005 gewesen sein ...

Warum hat es so lange gedauert?

Es ist natürlich kein einfaches Projekt, so ein komplexes Leben zu verfilmen. Vor allem Laila hat am Anfang viel Zeit damit verbracht, Recherchen anzustellen, Gespräche zu führen – mit Gundermanns Frau Conny, mit seinen Freunden und Weggefährten, mit den Musikern der Seilschaft, aber auch mit allen möglichen anderen Leuten ... Dann musste entschieden werden, worauf wir uns in einem zweistündigen Film konzentrieren wollen. Am Ende sind über die Jahre acht verschiedene Drehbuchfassungen entstanden.

In welchem Ausmaß waren Sie an der Entwicklung des Drehbuchs beteiligt?

Laila Stieler ist die alleinige Autorin. Aber ich habe das Projekt über all die Jahre eng begleitet und als Regisseur auch Ideen, Vorschläge eingebracht. Für mich war wichtig, bei den Recherchen ein wenig Distanz zu halten – ich hatte ja noch nie einen Film über eine Person gemacht, die tatsächlich gelebt hat. Und wenn man zu viele Leute persönlich kennt, ist man nicht mehr in der Lage, den für einen Spielfilm durchaus auch nötigen Abstand herzustellen.

Hat Ihrer beider Ost-Sozialisation Ihnen geholfen?

Wir sind natürlich mit vielen Problemen, denen Gundermann begegnet ist, vertraut. Wir kennen das, in einem Land zu leben, das man sich besser wünscht. Und wenn man die DDR von links kritisiert hat, konnte man durchaus in Bedrängnis geraten – das ist Gundermann ja durchaus auch passiert. Das sind Aspekte, die wir kennen und die wir sehr erzählenswert fanden, weil es uns zum einen um Gerhard Gun-

dermann als Texter, Sänger und Musiker ging, zum anderen aber auch um Gundermann als Kommunist, als eine Persönlichkeit, die sich in dieses System eingebracht und verwickelt hat. Es war uns wichtig, möglichst differenziert über die DDR zu erzählen, frei von Klischees.

Der Film greift auch zwei eher private Momente auf, die in der bisherigen Beschäftigung mit Gundermann weniger eine Rolle gespielt haben: seine Liebesbeziehung zu Conny und wie er persönlich mit seiner Stasi-Vergangenheit umging. Warum gerade diese beiden Aspekte?

Die Liebesgeschichte ist natürlich sehr besonders. Es ist bemerkenswert, wenn sich zwei Menschen schon aus der Schule kennen und dann jemand in seiner Liebe so intensiv und stark ist, dass er sieben Jahre lang um den anderen kämpft – obwohl Conny damals noch in einer anderen familiären Konstellation lebte und zwei Kinder hatte. Das führte dazu, dass die beiden sich gefunden und eine ganz intensive Beziehung geführt haben. Das hat uns sehr berührt. Auf der anderen Seite gerät Gundermann durch die Konfrontation mit seiner IM-Tätigkeit in eine Lebenskrise und muss sich selbst befragen: Wie habe ich gelebt? Wo bin ich schuldig geworden? Und wie gehe ich damit um?

Die Figur Gundermann stellt sich der Konfrontation mit direkt Betroffenen, scheint gleichzeitig aber ihre IM-Tätigkeit als eine Art Jugendsünde zu empfinden. Könnte man da dem Film nicht vorwerfen, den Umstand der IM-Tätigkeit herunterzuspielen?

Bei dem Raum, den das im Film einnimmt, kann man wirklich nicht von Herunterspielen reden – die Auseinandersetzung mit Verstrickung und Schuld ist ein zentrales Element der Erzählung. Und ich glaube, man merkt im Lauf des Films, wie ihm das immer näher geht, wie er versucht, ein Verhältnis dazu zu entwickeln. Am Ende stellt Gundermann sich öffentlich seiner Verantwortung.

Manchen Betroffenen geht es vielleicht noch nicht weit genug ...

Mag sein, aber ich bin nicht bereit, mich in dieser Hinsicht vorschnellen und einfa-

Gundermann, der Film

Um es vorwegzunehmen: Dem Regisseur und seiner Crew ist eine wunderbare Übertragung der facettenreichen realen Persona in einen Spielfilmkontext gelungen. Die lebt auch von der herausragenden Leistung ihrer Hauptdarsteller, vor allem Alexander Scheers als Gerhard und Anna Unterbergers als Conny Gundermann. Menschen, die Gundi persönlich kannten, werden Aspekte vermissen, aber der Film musste sich verständlicherweise auf gewisse Schwerpunkte beschränken. Gleichzeitig lassen sich Bezüge zu den Dokumentarfilmen Richard Engels über den Musiker und Tagebauarbeiter erkennen sowie in die Handlung eingebaute Aussagen aus Originalinterviews. Dresens Umsetzung konzentriert sich auf vier miteinander verzahnte Aspekte – Gundermanns Musikersdasein, seine Arbeit im Tagebau, den Umgang mit seiner Stasi-Vergangenheit und die Liebesbeziehung zu Conny. Dabei gelingt es dem Film, seine Hauptfigur nachvollziehbar sowohl als Täter als auch als Opfer sowie als streitbaren und trotzdem liebenswerten Querdenker darzustellen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Musik. Die passgenau ausgewählten Lieder Gundermanns sind elementare Bestandteile der Dramaturgie, die die Handlung vorantreiben. Wenn am Ende der Film mehr Fragen stellt als er Antworten gibt, ist der Zuschauer gefragt, sich selbst ein Urteil zu bilden, während die schlüssige Rahmenhandlung alles zusammenhält und dem Ganzen seine Relevanz gibt. Entscheidend dürfte sein, sich auf die Figuren im dramaturgischen Zusammenhang ein- und sie in ihrer Fiktionalität zuzulassen, um der Eigenwirksamkeit des Films Raum zu geben. Inwiefern die Macher dabei ihrem Ansinnen gerecht werden, den Menschen und Musiker Gundermann einem größeren Publikum zu öffnen, wird sich zeigen, auf jeden Fall glückt die Zeichnung eines differenzierten Bildes der DDR.

Stefan Backes

Gundermann

Deutschland, Pandora Film, 2018;

Dauer: 127:00

Regie: Andreas Dresen,

Drehbuch: Laila Stieler

Darsteller: Alexander Scheer,

Anna Unterberger, Milan Peschel,

Bjarne Mädel, Axel Prahl,

Thomas Merten, Peter Sodann u. a.

ANDREAS LEUSINK [Hrsg.]:

Gundermann : Von jedem Tag will ich was haben, was ich nicht vergesse ... –

Berlin : Links-Verl., 2018. – 184 S. : mit zahlr. Farb- u. s/w-Fotos

ISBN 978-3-96289-011-7 – 20,00 EUR

POESIEALBUM 338 – Gerhard Gundermann

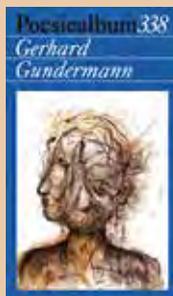
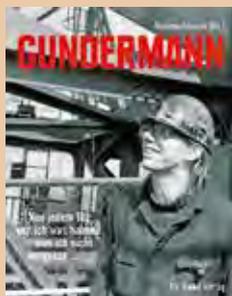
Wilhelmshorst : Märkischer Verl., 2018. – 32 S. : mit Grafiken

ISBN 978-3-943-708-38-7 – 5,00 EUR

Beide Publikationen erschienen anlässlich des zwanzigsten Todestages Gundermanns und der Premiere des Spielfilms. Das Lesebuch von Andreas Leusink vereint unterschiedliche Artikel, Briefe, Interviews, Erinnerungen und Dokumente von Weggefährten des Liedrockpoeten und von den Dreharbeiten zum Film. Ingo „Hugo“ Dietrich berichtet über die Zeit mit dem Liedtheater Brigade Feuerstein. Lutz Kerschowski, der neben Gundermann auch mit Rio Reiser eng befreundet war, schreibt über Aufbrüche im Ostrock und intensive Momente in der Zusammenarbeit mit Gundi. Tina Powileit und Mario Ferraro äußern sich über die Jahre mit der Seilschaft. Einblicke in die Arbeit am Film gewährt Drehbuchautorin Laila Stieler, und Hauptdarsteller Alexander Scheer bekennt: „So eine Rolle kriegst du kein zweites Mal.“ Regisseur Andreas Dresen kritisiert Filme über die DDR, wie *Das Leben der Anderen*, und stellt fest, „dass man von denen, die im Osten gelebt haben, erwartet, sie sollten sich gefälligst für ihre Biografie entschuldigen“. Oder sagt: „Meine Erfahrung mit diesem System ist aber eine völlig andere.“ Komplettiert wird das Buch durch reichlich Fotos von den Dreharbeiten und aus dem Film sowie aus dem Leben Gundermanns.

Das Poesiealbum ist eine beliebte Lyrikreihe aus der DDR, die seit über fünfzig Jahren erscheint und in Nummer 338 nun eine repräsentative Auswahl der besten Liedtexte Gerhard Gundermanns veröffentlicht.

Bezug: christoph-links-verlag.de; maerkischerverlag.de



ALEXANDER SCHEER UND BAND

Gundermann – Die Musik zum Film (Buschfunk)

Regisseur Andreas Dresen ließ die Songs für seinen Spielfilm von einer Band, die lange Jahre mit Gisbert zu Knyphausen zusammenarbeitete, neu einspielen. Mit Alexander Scheer, dem Gundermann-Darsteller, am Mikrophon, unterstützt von Anna Unterberger, die im Film Gundis Frau spielt. Die Lieder, mit angenehm rauchiger Stimme vorgetragen, klingen durch ihre modernen Arrangements sowohl vertraut als auch ungewohnt. Dabei dominieren Gitarren, besonders in den herausragenden Titeln „Brigitta“ und „Brunhilde“. Was einige Gundi-Fans sicher vermissen werden, ist das Folkloristische. Es gibt weder Dudelsack noch Tin Whistles. Das fällt besonders beim beliebten „Und musst du weinen“ auf, dem hier die urwüchsige Kraft fehlt. Immerhin ist, wenn auch in nur geringem Maße, Andy Wiczorek, der Saxofonist der Seilschaft beteiligt. An den Gitarren überzeugen Gunnar Ennen und Jens Fricke, am Bass Frenzy Suhr, dazu Sebastian Deufel an Schlagzeug und Flügel. Für Freunde von Gundermanns Musik stellt das Album eine sinnvolle Ergänzung ihrer Sammlung dar. Neulingen kann man die Originalalben empfehlen, die im gleichen Verlag erschienen sind. Zudem ist ein Gundermann-Hörbuch, ebenfalls mit Alexander Scheer, bei Buschfunk geplant. Der *Folker* wird es nach Erscheinen vorstellen.



Reinhard „Pfeffi“ Ständer

chen moralischen Urteilen anzuschließen. Gundermann ist, denke ich, ein gutes Beispiel für jemanden, der diese Fragen nicht weggewischt, sondern sich damit auseinandergesetzt hat. Was ein Mensch mit Anfang zwanzig gemacht hat, darf man nicht wie eine Folie über sein gesamtes Leben stülpen. Menschen machen Fehler und korrigieren sich. Bei Gundermann ging das dann noch ganz anders weiter, in den Achtzigern wurde er selbst massiv bespitzelt und unter Druck gesetzt, flog aus der Partei, hatte Auftrittsverbote. An ihm kann man gut die zwei Seiten sehen, die das manchmal hatte.

Uns interessiert natürlich die Rolle der Musik. Unter welcher Prämisse haben Sie die Lieder für den Film ausgewählt?

Klar haben wir geguckt, dass wir die aus unserer Sicht stärksten Songs mit in den Film kriegen. Wir wollen ja die Leute auch für die Songs von Gundermann begeistern. Wobei da trotzdem einiges über die Klinge gesprungen ist, weil diese Sachen sich eben in die Handlung einfügen müssen. Wir haben uns dazu entschieden, auf den emotionalen Gehalt der Lieder zu setzen und sie entsprechend zu platzieren. Natürlich gibt's die sehr spartanisch gespielten Sologeschichten wie „Vater“, dann aber auch die Songs, die explizit auf Konzerten und mit Band eine Rolle spielen – „Brigitta“ etwa, ein Lied, das einfach aus dieser Bergbauwelt kommt und wo Gundermann, wie ich finde, wunderbar bei sich ist.

Denken Sie, dass die Lieder heute noch funktionieren?

Ich glaube, dass die Lieder außerordentlich gut funktionieren. Zum Teil haben sie zwar einen politischen Zeitbezug, aber größtenteils sind sie in einer so tollen Poetik geschrieben, dass sie geradezu zeitlos schön sind. Es ist dann eher das musikalische Gewand der Originale, das ihre Herkunft verrät. Das war für uns Anlass, die Songs einer behutsamen Revision zu unterziehen.

Eingespielt hat die Lieder die ehemalige Begleitband von Gisbert zu Knyphausen. War das anders, weil deren Mitglieder in den alten Bundesländern sozialisiert wurden?

Ja, natürlich, das war eine ganz bewusste Überlegung. Wir wollten kein Gundermann-Museum, sondern Neuinterpretationen, die schon im Stil Gundermanns bleiben, aber ein aktuelles musikalisches Gewand finden. Insgesamt weniger Folk, mehr Indie. Jens Quandt, der Musikpro-

duzent des Films, hat den ganzen Prozess geleitet und auch das Album fertiggestellt. In dieser Konstellation sind die Neufassungen entstanden, gemeinsam mit Alexander Scheer, der ja die Lieder singt. Auf eine bestimmte Art kommt er Gundermann dabei unheimlich nah und auf eine andere ist er trotzdem Interpret dieser Songs. Es gibt sogar ein paar, die in seiner Interpretation für mich noch mal gewinnen.

Gerhard Gundermann war kein einfacher Zeitgenosse und stieß nicht wenige Menschen vor den Kopf – Parteileute, Kollegen, Musiker, Freunde. Im Film wird er in seiner ganzen Widersprüchlichkeit und Zerrissenheit dargestellt. Funktioniert so ein Mensch über das Medium Film auch als Identifikationsfigur?

Es gibt genug Beispiele in der Filmgeschichte, wo die Hauptfiguren widersprüchliche Charaktere sind. Gundermann lädt sicherlich nur partiell zur Identifikation ein, aber ich finde ohnehin Hauptfiguren interessanter, an denen man sich als Zuschauer reiben kann, die Fragen stellen. Und dann muss man sich damit auseinandersetzen. Ich würde mich auch freuen, wenn der Film zu Diskussionen anregt.

Und wenn man sich dann selbst eingesteht, dass man Widersprüche in sich hat, kann man vielleicht auf dieser Ebene eine gewisse Identifikation mit Gundermann finden ...

Ja, jeder hat seine kleine Schuld, die er mit sich rumträgt. Und wenn man sich anguckt, an welchen Punkten er sich schuldig gemacht hat, sollte man sich vielleicht auch selbst fragen, inwieweit man

denn bereit gewesen wäre, unter bestimmten Umständen mit den Wölfen zu heulen. Es ist immer einfach, aus historischem Abstand zu sagen: Das wäre mir nie passiert. Jetzt leben wir in einer anderen Welt, aber Opportunismus oder Anpassung sind kein Alleinstellungsmerkmal des ehemaligen Ostens – auch heutzutage kann man wunderbar Leute verraten. Ich glaube, das ist nicht alles vom Tisch gewischt, bloß weil wir jetzt ein anderes System haben. Nur wer sich nicht bewegt, macht auch keine Fehler.

Kinostart: 23. August 2018
Kinofinder auf gundermann-derfilm.de



Andreas Dresen
Foto: Peter Hartwig, Pandora Film



Alexander Scheer und Anna Unterberger_Foto: Peter Hartwig, Pandora Film



ASPHALT TANGO RECORDS
www.asphalt-tango.de

alquimia **Robert ‚Robi‘ Svärd**

Nach der Veröffentlichung seines hochgelobten Debüts „Pa’ki Pa’ka“ ist es für den Flamenco-Gitarristen Robert ‚Robi‘ Svärd an der Zeit, sein Nachfolgealbum „Alquimia“ zu präsentieren.

Vor knapp 2 Jahren sorgte „Pa’ki Pa’ka“ für Furore und Robis Musik ließ viele Persönlichkeiten des Flamenco die Ohren spitzen. Einige lebende Legenden wie El Potito, Niño Josele, Luis Moneo oder Pepe Torres wirken nun auf „Alquimia“ mit.

Der preisgekrönte Sänger Alfredo Tejada mit seiner nuancenreichen Stimme, die schon auf „Pa’ki Pa’ka“ in den Bann zog, tritt neben zahlreichen legendären Gästen auch auf „Alquimia“ in Erscheinung.



**VÖ am
7. September**



Foto: Timothy Duffy

Der Musiker ruft die wichtigen afro-amerikanischen Beiträge zur Populärmusik der USA ins Gedächtnis und erzählt auf seinem aktuellen Album die Geschichte der *black cowboys*.

TEXT: THOMAS WALDHERR

Dom Flemons

The American Songster

Er ist ein Enthusiast und verbindet seine Leidenschaft zur Musik mit einer weiteren. „Ich möchte an die Teile der amerikanischen Musikgeschichte erinnern, die bislang nicht erzählt wurden“, erklärt Dom Flemons aka The American Songster. 2005 gründete der Banjospieler mit Sängerin Rhiannon Giddens und Geiger Justin Robinson die Carolina Chocolate Drops. Sie legten die verdrängten afroamerikanischen Wurzeln der Countrymusik offen, indem sie die schwarze Old-Time-Musik wiederentdeckten. Seit 2014 ist er solo als The American Songster unterwegs. „Afroamerikanische Musik ist mehr als Blues, Jazz und Gospel“, weiß der Multiinstrumentalist. Und als American Songster möchte er den Menschen diese Vielfalt näherbringen. Sein neuestes Projekt heißt „Black Cowboys“ und gemahnt an den vergessenen Beitrag der Afroamerikaner zur Erschließung des Westens.

Black Cowboys

„Nach dem Bürgerkrieg und der Reconstruction zog es viele Schwarze hinaus in den Westen“, berichtet Flemons mir am Telefon. Sie hätten aus den festgefügt-rassistischen Strukturen des Südens weggewollt. Bei der Arbeit als Viehhirten wären sie nahe-

zu gleichgestellt mit den Weißen gewesen. Auf den großen Rindertrails und auf den Ranches war die Hautfarbe egal. Es ging darum, Pferde zuzureiten, die großen Viehherden bei Wind und Wetter und anderen Gefahren im Zaum zu halten, Pferde und Rinder einzufangen und sie mit Brandzeichen zu versehen oder Zäune zu reparieren. „Die gefährliche Arbeit und die langen Stunden auf den großen Viehtrecks führten dazu, dass die Cowboys aufeinander angewiesen waren. Ein Mann wurde dabei nicht nach seiner Hautfarbe beurteilt, sondern nach seiner Arbeitsethik. Hier wurden die Afroamerikaner mit Respekt behandelt“, so der Musiker.

In der Blütezeit der Cowboys zwischen 1865 und 1880 waren 25 Prozent von ihnen

schwarzer Hautfarbe. Daneben gab es unter den Rinderhirten auch eine große Anzahl von Mexikanern und Indianern. Dom Flemons: „Die Geschichte der Entwicklung des Westens ist keine Geschichte des weißen Amerika, sondern eine des multirassischen, vielfältigen Amerika.“

Zur Alltagserleichterung intonierten die Cowboys Songs, die sie zum Zeitvertreib sangen oder, um das Vieh still zu halten. Die sogenannten *cattle lullabies* oder auch *doggie songs* wurden mündlich von Treck zu Treck, von Ranch zu Ranch, von Region zu Region getragen. Viele der Cowboy-Sänger waren Schwarze. Ihre Songs wurden fester Bestandteil des Kanons von Cowboysongs im neunzehnten Jahrhundert und beeinflussten sowohl den frühen Blues im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts als auch die Songs der weißen Cowboys.

1908 erschien mit Jack Thorps *Songs of the Cowboys* die erste Zusammenstellung, 1910 veröffentlichte John Lomax seine Sammlung *Cowboy Songs and Other Frontier Ballads*. In beiden enthalten: afroamerikanische Cowboy-songs.

Dom Flemons und die Songs der schwarzen Cowboys

Seit sechs Jahren beschäftigt Flemons das Thema „Schwarze Cowboys und ihre Songs“. „Damals kam ich nach langer Zeit für ein Jahr zurück in meine eigentliche Heimat Arizona. Das Buch *The Negro Cowboys* brachte mich mit dem Thema in Berührung. Ich begann über mich und meine Familie nachzudenken, deren Mitglieder in dritter Generation Southwester-ner sind. Vorfahren von mir kamen aus Texas und Arkansas und aus Mexiko.“ Flemons wurde schließlich auf das Album *Black Texicans – Balladeers And Songsters Of The Texas Frontier* aus der Alan-Lomax-Sammlung aufmerksam und entdeckte dann auch Jack Thorps und John Lomax’ Cowboy-song-Sammlungen. Das Thema ließ ihn nicht mehr los. Er entdeckte die von Lead Belly aufgenommenen Cowboy-songs und trat beim National Cowboy Poetry Gathering des Western Folklife Center in Elko, Nevada, auf. „Natürlich kennen die Leute vom Western Folklife Center die Geschichte der schwarzen Cowboys und ihrer Songs, aber sie waren froh, dass ich es dem Publikum näher-bringen konnte“, erläutert der Songster.

Black Cowboys – das Album

Gut zwei Jahre arbeitete Flemons an dem Album *Black Cowboys*, das bei Smithsonian Folkways Recordings in Zusammenarbeit mit dem National Museum of African American History and Culture in Washington erschienen ist.

Achtzehn Tracks enthält das Album. Lieder, Instrumentalstücke und Gedichte. Die Songs und die umfang- und kenntnisreichen Liner Notes machen das fast vollständig verdrängte Kapitel wieder gegenwärtig. Der Musiker hat traditionelles Material neu arrangiert, bekannte Cowboysongs übernommen und eigene Neukompositionen ein- gespielt.

Als Musterbeispiele für sein Vorgehen können die folgenden drei Stücke gelten. „Home On The Range“ ist ein archetypischer Cowboysong, dessen Version eines schwarzen Barkeepers vom Musikforscher John A. Lomax aufgenommen und zur bestimmenden Variante des Liedes wurde. „Black Woman“ ist ein alter *field holler*, ein Arbeitslied. Es ist zwar kein Cowboysong, handelt aber von ähnlichen Themen wie dem Zurücklassen der Liebsten und dem Leben auf der Ranch. Flemons will mit diesem Lied auf die afroamerikanischen Frauen hinweisen, die im Westen Schulen, Kirchen und Gemeinschaften gegründet und aufgebaut haben. Die Eigenkomposition „One Dollar Bill“ wiederum erinnert an die wenigen schwarzen Cowboy-Figuren im US-Kino.

Und so erzählt der Singer/Songwriter in den hörenswerten Songs von Cowboys auf den großen Trails und vom harten Arbeitsleben, in dem es auf Verlässlichkeit, Arbeits-ethos, Stärke, Geschicklichkeit und nicht auf die Hautfarbe ankam.

Aus Cowboys wurden Eisenbahnschaffner

Die Geschichte der schwarzen Cowboys hält eine weitere interessante Volte bereit. Nachdem die Zeit der großen Trails vorbei war, weil die Eisenbahn nun die Regionen verband, wurden viele Cowboys Zugschaffner. Zwei wichtige gesellschaftliche und kulturelle Funktionen übten sie dabei aus. Zum einen, schreibt Flemons in den Liner Notes zu *Black Cowboys*, verbreiteten sie Aufnahmen schwarzer Musik in den *black communities* der Städte, an denen die Züge hielten; zum anderen bildete die schwarze Eisenbahnschaffnergewerkschaft eine Keimzelle der Bürgerrechtsbewegung.

The American Songster

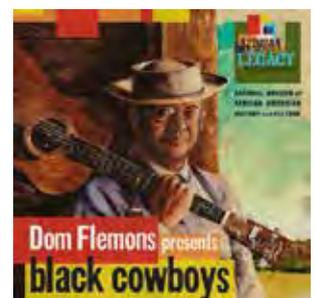
Die verborgenen, vergessenen und verdrängten Geschichten erzählen, das ist genauso Dom Flemons Thema. Was der Künstler mit den Carolina Chocolate Drops begonnen hat, führt er jetzt als The American Songster fort. „Den Begriff ‚Songster‘ habe ich erst-mals bei Lead Belly entdeckt“, berichtet er. Die Tradition der Songster ist die der Wan-dersänger im Süden der USA. Nach Ende des Bürgerkrieges waren schwarze Musiker erstmals in der Lage, frei umherzuziehen und von ihrer Musik zu leben. Schwarze und weiße Wandermusiker teilten sich das gleiche Repertoire von Folksongs, Balladen, Tanzmusik oder Minstrelsongs. Auch darauf will Flemons aufmerksam machen. Es geht ihm stets um das Verbindende, nicht das Trennende der Musik – wichtiger denn je in der heutigen US-Gesellschaft, die so fundamental von Spaltung und Lagerdenken geprägt ist.

theamericansongster.com

Aktuelles Album:

Black Cowboys

(Smithsonian Folkways, 2018)



K&F Records Unter Freunden

Begonnen hat es mit Schallplattenauflegen in einer Bar in der Dresdner Neustadt. Keine weltbewegende Sache. Ein Freizeitspaß, mehr nicht. Aber was daraus geworden ist! Ein feines, kleines Label für Americana, Folk und Singer/Songwriter, das neben den Projekten der beiden Labelgründer befreundete Bands veröffentlicht. Daher der Labelname, das Kürzel K&F bedeutet ausgeschrieben „Kumpels & Friends“.

TEXT: BERND GÜRTLER



Mario Cetti und Lars Hiller_Foto: Erich Schmidt-Teichler

Eine Querstraße entfernt von der Bar, in der diese Geschichte ihren Anfang nahm und Freizeit-DJs gegen Freigetranke auflegen, befindet sich der Firmensitz von K&F Records. Am Ende eines Hinterhofs, der zur stadtbekanntesten Diskothek Downtown beziehungsweise zu einem der prominentesten Dresdner Klubkonzertveranstalter, der Groove Station führt, hat das Label Quartier bezogen. Die Büroräumlichkeit im Obergeschoss eines Nebengebäudes ist eher das Gegenteil von nobel, bietet jedoch alles, was es zum Kreativsein braucht, eine zuverlässig funktionierende Kaffeemaschine inbegriffen. Miteinander bekannt sind die beiden Labelgründer seit ihrem Studium an der TU Dresden, Fachrichtung Kommunikationswissenschaft. Gemeinsame Musikvorlieben für Wilco, Bonnie „Prince“ Billy oder Erdmöbel nahmen das Labelprofil bereits vorweg. Einigkeit bestand auch insofern, als sie die Musik, die sie mögen, selbst spielen wollten. Lars Hiller, gebürtiger Chemnitzler, ging mit The Gentle Lurch an den Start. Mario Cetti, aus dem bayerischen Feldafing in die sächsische Elbmetropole gezogen, formierte bergan, deren Bandname sich in der Tat klein schreibt, gemeint ist das Verb.

Als K&F Records 2008 endlich Gestalt annimmt, geschieht das nicht ohne gewisse Lernprozesse. Die Tonträgerherstellung als solche muss verstanden, ein geeigneter Vertrieb gefunden werden.

Es gilt ein Gespür zu entwickeln dafür, ob jemand seine Band als Langzeitoption betrachtet oder nach der ersten Single, dem ersten Album hinschmeißt.

Unerlässlich auch, sich mit seinen Veröffentlichungen bei den Medien Gehör zu verschaffen. Musikjournalismus, erläutert Lars Hiller, gewährleistet „eine Validierung von außen. Als Schallplattenkäufer bin ich selbst danach gegangen, welcher Kritiker welche Platte gut fand.“ Wobei die Rückkopplung von professioneller Seite nicht unbedingt selbstverständlicher wird, wenn sich ein Label vielversprechend entwickelt. Erst recht heutzutage nicht, ergänzt Mario Cetti. „Zur Ehrenrettung des Musikjournalismus muss man sagen, dass die Veröffentlichungen ständig mehr werden. Was jeden Freitag an neuer Musik erscheint, das kann sich kein Mensch anhören, geschweige denn besprechen! Gleichzeitig sinken die Printauflagen, Redaktionspersonal wird abgebaut und im Hörfunk Sendezeit zusammengestrichen, sodass immer mehr Musik auf immer weniger Möglichkeiten entfällt. Dass das zu Lasten kleiner Labels geht, versteht sich von selbst.“ Als zusätzliches Handicap vermutet Lars Hiller ihre stilistische Orientierung. „Bei uns in Deutschland gelten Americana, Folk oder Singer/Songwriter nur dann als authentisch, wenn sie aus den USA oder Großbritannien kommen. Seit uns häufiger Demos von amerikanischen und britischen Bands erreichen, denke ich manchmal zwar, Wahn-



„Wir wollten es völlig ohne Wurzeln versuchen, aus dem Nichts heraus.“

sinn, was die spielen können! Aber dann wünsche ich mir genauso oft, dass sie ihre mit der Muttermilch aufgesogenen Wurzeln vergessen könnten, damit Neues entstehen kann. Wir für uns wollten es völlig ohne Wurzeln versuchen, aus dem Nichts heraus. Ähnlich dem Wilco-Vorläufer Uncle Tupelo, der sich vom Hardcorepunk her amerikanischer Roots Music genähert hat.“

Wegen der Brüche, die sich aus einem anderen kulturellen Background heraus ergeben, genau deshalb stehen bei K&F Records neben Thos Henley, O Emperor und Sons of Noel and Adrian (grandioser Progressive Folk!) aus Großbritannien wie selbstverständlich The Legendary Lightness aus der Schweiz oder die Niederländer Black Oak, und dazwischen bestens aufgehoben mit The Gentle Lurch sowie bergen die beiden eigenen Bands. Unter den jüngsten K&F-Veröffentlichungen findet sich ein neues Album der Nürnberger Formation The Green Apple Sea. Nach achtjähriger Pause erschienen, als kaum noch jemand an einen Nachfolger zum Albumvorgänger *Northern Sky*, *Southern Sky* glauben mochte, ist *Directions* durchdrungen von der warmen Herbstfärbung des Bergsteigermotivs auf dem Frontcover. Als wäre Caspar David Friedrich den Byrds zum Altweibersommer in den Alpen begegnet! Auch erst vor Kurzem in Umlauf gebracht: *Above The Floorboards*, das herrlich nerdige, von amerikanischen Literaturgrößen wie David Foster Wallace und J. D. Salinger geprägte Debüt von Hello Emerson aus Columbus, Ohio.

Wayne Graham, die Band des Brüdergespanns Kenny und Hayden Miles, ist in Whitesburg, Kentucky, zu Hause. Ihre Heimatstadt liegt in derselben Gegend, aus der die vielfach gecoverte Protesthymne „Which Side Are You On?“ stammt, und Bluegrass-Urgestein Bill Monroe wurde knapp fünf Autostunden entfernt geboren. Nach *Mexico* erschien mit *Joy!* Ende Juli ihr viertes Album insgesamt und das zweite bei K&F. Die elf Songs wirken wie im Halbschlaf hingeworfen und könnten doch perfekter kaum sein. Das Label setzt große Hoffnungen in die Band und hat ihr erneut eine Europatour gebucht und die Flugtickets gesponsert, obwohl sich *Mexico* weniger gut verkauft hat als erwartet. Unter Freunden hilft man sich, zumal wenn es von der musikalischen Grundorientierung so sehr passt.

Aus dem ursprünglichen Freundeskreis der Gründertage war auch die Gruppe Garda hervorgegangen, die in diesen Tagen ihr nächstes Album vorlegen will. Und am ersten Septemberwochenende präsentiert das The Sound Of Bronkow Music Festival wie jedes Jahr alte und neue Freunde, Verwandte und gute Bekannte mitten in der Dresdner Innenstadt auf einer Open-Air-Bühne am Societaetstheater. Diesmal neben Wayne Graham und Hello Emerson dabei Sam Vance-Law und Die Liga der gewöhnlichen Gentlemen.

Von bergen heißt es, dass sie ebenfalls an neuem Material arbeiten. Man darf gespannt sein. In seiner Funktion als Sänger und Songtextschreiber verstand es Mario Cetti auf den bergen-Alben *Gegenteil von Stadt* sowie *Bärenmann* hervorragend, die Fassungslosigkeit derer zu formulieren, die Ende der Nullerjahre Mitte dreißig waren und sich mit einer Überfülle möglicher Lebensentwürfe konfrontiert sahen. Mit „Die laufenden Toten“ von der EP *Zeiten für Kerle* bezogen bergen als erste Dresdner Band Stellung gegen Pegida. Interessiert hat das überregional kaum. Schlechte Nachrichten sind damals einfach die besseren Nachrichten über Dresden gewesen.

kfreords.de | sob.kfreords.de

Aktuelle Alben:

Hello Emerson, *Above The Floorboards*
(CD; Broken Silence, 2018)
The Green Apple Sea, *Directions*
(CD; Broken Silence, 2018)
Wayne Graham, *Joy!*
(CD; Broken Silence, 2018)

folker
präsentiert:

Wayne Graham
Für Tourdaten siehe Serviceseiten
in der Heftmitte und folker.de

Éthiopiennes

Zwanzig Jahre äthiopischer Spirit

„Der Kreis schließt sich!“ Gilles Fruchaux reibt sich zufrieden die Hände. An diesem 13. April 2018 wird der Begründer des Labels Buda Musique beim seit Wochen ausverkauften Event des renommierten Festivals Banlieues Bleues dabei sein: ein einmaliges und einzigartiges Konzert mit Groove aus Äthiopien.

TEXT: MARTINA ZIMMERMANN

Headliner sind Mahmoud Ahmed, der als der James Brown der äthiopischen Musik gilt, und Girma Bèyèné, einer der wichtigsten Vertreter des Ethio-Grooves, der jahrzehntelang im amerikanischen Exil völlig in Vergessenheit geraten war. Seit 2015 steht der über siebzigjährige Crooner erneut in Paris auf der Bühne: „Ich bin glücklich über alles, was Frankreich mir gegeben hat“, sagt der charmante Sänger, der Sakko, Hut und Schal trägt. „Merci beaucoup!“ Wie auch die stimmgewaltige Diva Eténèsh Wassié werden alle Sängerinnen und Sänger an diesem Abend von der Pariser Band Akalé Wubé begleitet.

Akalé wubé bedeutet „schöne Frau“. Ein Lied gleichen Titels war ein Hit in Äthiopien. Genau diesen hat die Pariser Band mit dem exotischen Namen zwar nie gespielt, aber die fünf Musiker sind auf Sound aus Äthiopien spezialisiert. Schuld daran ist die Anthologie *Éthiopiennes* des Pariser Labels Buda Musique. 1998 kommt das erste Album der inzwischen dreißig CDs umfassenden Serie heraus: *L'Âge D'Or De La Musique Éthiopienne Moderne – 1969-1975*. Paul Bouclier, Bläser im fünfköpfigen Team von Akalé Wubé, erzählt, wie die jungen französischen Musiker das afrikanische Land ab den Nullerjahren für sich entdeckten, als die Äthiopien-Serie bereits zehn Alben umfasste: „Das lief über unsere Ohren. Manches darin kannten wir, den Funk zum Beispiel. Wir verstanden einen Teil, aber wie kam der spezielle Klang zustande? Dann stellten wir fest, dass manche Tonleiter öfter vorkommt.“ Letztendlich machten die Musiker in ihrem Pariser Studio und Proberaum Musik aus Äthiopien. „Wir haben das nicht berechnet, unsere Ohren haben die Wahl getroffen“, meint Bouclier. Inzwischen haben Aka-



V. l. n. r. Melaku Belay, Francis Falceto, Mahmoud Ahmed, Girma Bèyèné, Gilles Fruchaux_Foto: Elvis Gygi

lé Wubé Hunderte von Konzerten in Frankreich, Europa und Afrika gegeben. Ihr viertes Album *Mistakes On Purpose* mit Girma Bèyèné erschien 2017 bei Buda Musique als dreißigstes Album der *Éthiopiennes*-Anthologie.

„Ich habe 1986 für fünf Alben unterschrieben!“ Gilles Fruchaux freut sich angesichts der erfolgreichsten Kollektion seines Labels, für die Francis Falceto verantwortlich ist. Der Musikliebhaber Falceto veranstaltete damals in Poitiers ein Musikfestival mit einem recht eklektischen Programm – afrikanische Musik, Free Jazz, Noise und auch Weltmusik. „Eines Tages stießen wir zufällig auf eine LP von Mahmoud Ahmed“, erinnert er sich. „Wir fielen vom Hocker.“ Ein Freund hatte das Album, auf dem sich auch Ahmeds Hit „Ere Mela Mela“ befand, im April 1984 aus Äthiopien mitgebracht: „Eine wunderbare Musik, völlig unbekannt.“ Die auf Kassetten kopierten Titel wurden an Journalisten verschickt und fanden großen Zuspruch.

1985 fuhr Falceto dann nach Äthiopien, um Mahmoud Ahmed, Mulatu Astatke und ein Orchester für Konzerte nach Frankreich zu holen. „Aber ich kam in eine Militärdiktatur stalinistischer Art mit Leibesvisitationen, Durchsuchungen und Ausgangssperre“, erzählt der Produzent. „Entsetzlich! Ich habe schnell begriffen, dass es nicht einfach sein würde, diese Künstler nach Frankreich zu holen.“ Falceto musste bis zum Sturz des Regimes 1991 warten. Aber der Kontakt zu einem belgischen Produzenten ermöglichte schon fünf Jahre zuvor die Veröffentlichung

des Kultalbums *Ere Mela Mela* von 1975 bei Crammed Discs. Die *New York Times* lobte es als „beste Platte Afrikas“, doch ohne Konzerte gerieten die Äthiopier wieder in Vergessenheit.

Kontakte mit dem in Amerika lebenden Produzenten Amha Eshété führten dann 1998 zur Veröffentlichung des ersten Albums der Anthologie. „Der Tag im Februar 1997, an dem ich die Masteraufnahmen in Griechenland abholte, war einer der schönsten Tage meines Lebens“, erinnert sich Falceto. In Griechenland presste Columbia Records damals die Vinylplatten für ganz Afrika und den Orient.

Auf dem Banlieues-Bleues-Konzert beginnt jetzt Eténèsh Wassié und singt traditionelle Azmari-Musik, ganz in Weiß gekleidet mit einem Schal mit goldener Bordüre. Stimmgewaltig singt sie die Tonleitern hinauf, dann wird ihre Stimme kristallin, in tieferen Lagen hat sie Soul und Blues. Akalé Wubé beeindruckt durch die perfekte Beherrschung auch des traditionellen Repertoires. Als Girma Bèyènè dran ist, verbeugt er sich vor seiner Kollegin als „one of the greatest vocalists“, bevor er selbst seinen gefälligen Groove anstimmt und sich auch mal ans Klavier setzt. Ein Tänzer führt dazu den typischen äthiopischen Tanz Eskesta vor, bei dem jeder Körperteil wie einzeln und unabhängig vom Rest zuckt, vor allem die Schultern, der Kopf und der Bauch. Dann erstarrt sein Körper, der Tänzer hebt im Takt zitternde Hände zum Himmel. Diesen beeindruckenden Tanz, den es nirgendwo sonst gibt, beherrscht auch Mahmoud Ahmed, der mit seiner Tenorstimme den Saal zum Brodeln bringt. Der unvergessliche Konzertabend lässt im Paris des Jahres 2018 das Goldene Zeitalter von Ethio Jazz und Pop wieder aufstehen.



Eténèsh Wassié_Foto: Christophe Mevel

Jazzgrooves aus Äthiopien

Der Ethio Jazz entstand in den Sechzigerjahren in den Bars der Hauptstadt Addis Abeba unter den Einflüssen von Jazz, traditioneller Azmari-Musik, lateinamerikanischer Musik und angloamerikanischem Pop. Zahlreiche damals von der Regierung autorisierte offizielle Gruppen spielten und entwickelten diese Musik über einen Zeitraum von fünfzehn Jahren, die in der westlichen Welt erst ab dem Ende der Neunzigerjahre entdeckt wurde.

Unter den Sängern der wilden äthiopischen Sechziger war auch Tlahoun Gèssèssè, dem *Éthiopiennes* Nummer 17 gewidmet ist. Addis Abeba galt damals als afrikanische Antwort auf das swingende London. „Swinging Addis“ war für sein wildes Nachtleben bekannt, in den Clubs wurde lebendige und experimentelle Musik gespielt, traditionelle Stile kreuzten sich mit Rhythm and Blues, Soul, Funk und Jazz. Im Kaiserreich Haile Selassie durften Sänger nur öffentlich die Stimme erheben, wenn sie Mitglied einer Band waren; und Bands durften nur in offiziellen Institutionen gegründet werden. Vor allem das Polizeiorchester und die Band aus Selassies kaiserlicher Garde begeisterten mit tiefen Bässen, klirrenden Gitarren und jauchzenden Bläsern. Die neuen Songs waren modern in Instrumentierung, Arrangement und Groove und traditionell äthiopisch in den Melodien und Stimmungen. Gèssèssè sang zunächst mit dem herrschaftlichen Sicherheitspersonal und wurde landesweit bekannt als ein Meister dieser neuen Mischung.

Der späte Erfolg ihrer Musik durch die Veröffentlichung auf *Éthiopiennes* habe die Äthiopier selbst überrascht, meint Francis Falceto. Diese seien nämlich davon überzeugt, dass ihre Musik nicht exportierfähig sei, „weil Ausländer weder



Akalé Wubé_Foto: Archiv

die Sprache noch die Doppelsinnigkeit der Texte verstehen können“. Ein Beispiel dafür ist aus dem Repertoire Gèssèssè, der in scheinbar banalen Geschichten oft politische Anspielungen versteckt. 1960 besang er in „Altchalkoum“ einen traurigen Streit zweier Liebender: „Ich halte es nicht mehr aus.“ Der Doppelsinn machte daraus ein Protestlied gegen den Kaiser. Es wurde verboten, Gèssèssè kurz verhaftet und vermutlich dank seiner Popularität wieder freigelassen. Die Wogen glätteten sich, Gèssèssè sang sogar mehrere Male vor dem Kaiser. Haile Selassie pflegte später eine liberale Einstellung gegenüber Addis Abebas Musikszene und gewährte den Musikern manche Freiheit.

Bis ins Jahr 1974 konnte Selassie seine Monarchie an der Macht halten. Die nachfolgende sozialistische Militärverwaltung schloss die Clubs und zensierte Musik. Als Ende der Siebziger die äthiopische Musikindustrie verstaatlicht wurde, wurde sie de facto abgeschafft. Mancher äthiopische Musiker und Produzent ging ins Exil in die USA.

Das Revival

Nach dem Erfolg der ersten Alben der Kollektion meldeten sich auch andere Künstler bei Francis Falceto, der bis heute über sechzig Äthiopienaufenthalte hinter sich hat. Weil sie vor allem bei einem jungen Publikum auf offene Ohren stoßen, rücken die Wiederveröffentlichungen mehr oder weniger vergessene Veteranen ins Rampenlicht. Ethio-Jazz erlebt ein Comeback mit einem zusätzlichen Schub durch Jim Jarmuschs Film *Broken Flowers* von 2005, in dessen Soundtrack etliche Stücke von Mulatu Astatke zu hören sind.

„*Éthiopiennes* ist kein Bootleg“, hebt Falceto hervor. „Alles wurde gemäß internationalen Geset-

zen und geltenden Copyrights gemacht.“ Anders als in Äthiopien selbst würden Autoren und Komponisten genannt und bezahlt. Die Musikentwicklung seit dem Sturz des kaiserlichen Regimes findet Falceto nicht mehr toll, werden doch die großen institutionellen Orchester von Synthesizern ersetzt und Vinylplatten von Kassetten: „Zu Zeiten des Vinyls konnte man Platten nur in Städten und Großstädten hören, wo es Strom gab“, erklärt der Produzent. Die billigen Kassetten, die auch mit Batterien funktionieren, haben den Musik-

markt verändert: „Mit einer Platte brauchte man 2.000 verkaufte Exemplare für einen Hit, mit einer Kassette sind es 100.000!“ Zusätzlich trägt Piraterie zur Verarmung der Künstler bei. Außer bei ein paar Stars, die Falceto als „musikalische Arbeiter“ bezeichnet, die nur schnelles Geld im Kopf haben, das sie mit urbaner Unterhaltungsmusik verdienen. „Akalé Wubé sind aufregender als viele aktuelle Gruppen in Äthiopien“, so sein vernichtendes Urteil.

Bis auf ein paar neue Aufnahmen mit ausländischen Orchestern sind die meisten Werke der *Éthiopiennes*-Anthologie Archivaufnahmen. „Eines Tages fragten Akalé Wubé, ob ich jemand kenne, den sie einladen könnten“, erklärt Francis Falceto. Er dachte sofort an Girma Bèyènè und daraus entstand *Éthiopiennes 30*, die bisher letzte Veröffentlichung in der Serie. Bis Jahresende möchte der Produzent aber noch gleich vier weitere Nummern herausbringen. Das Ende der Kollektion prophezeit Francis Falceto für die kommenden zwei Jahre. Der „unverbesserliche Anarchist“, der inzwischen im Rentenalter ist und einen Herzinfarkt erlitten hat: „Danach habe ich noch zwei, drei andere Projekte.“

Webtipps:

akalewube.com
budamusique.com
facebook.com/eteneshwassie
facebook.com/mahmoud-ahmed-77655440426

Albumtipp:

Girma Bèyènè & Akalé Wubé,
Éthiopiennes 30: Mistakes On Purpose
(Buda Musique, 2017)

ORTSTERMIN

Monsieur Doumani
Julie Fowlis & Eric Bibb
Arbeiterlieder

Countryrock, Vokalharmonien
und viel Nostalgie

SEITE
63

Steve Earle
& Graham Nash

Foto: Martin Steiner

ZYPRIOTISCHE MUSIK
ZWISCHEN TANZBARKEIT
UND POLITIKKRITIK

MONSIEUR DOUMANI

Neumarkt, Rudolstadt, 7.7.2018

jazzig dazwischen, aber im Grunde waren es Melodien und Rhythmen aus der zypriotischen Tradition, die durchtränkt ist von den Einflüssen zahlreicher benachbarter Regionen. Überlieferte und selbst komponierte Stücke wechselten einander ab. Oft waren es Wechselgesänge mit Vorsänger und Chorwiederholung.

Nach drei Albumrezensionen im *Folker* war dies nun die erste Chance, die Band live zu hören und zu sehen. Durch die englischsprachigen Ansagen Antonious ergab sich zudem die Möglichkeit, dem Sinn der gesungenen Texte näherzukommen. Mal ging es um die Warnung einer Mutter an ihre Tochter, keinen armen Förster zu heiraten, mal um die Teilung Zyperns in den griechischen und den türkischen Teil und den Wunsch nach Frieden. Aber nicht jedes Lied wurde erklärt.

Beim Warten in der Schlange vor dem CD-Verkauf danach gefragt, was ihnen an der Musik am besten gefalle und ob die Bedeutung der Texte wichtig sei, sagten ein paar Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem gefiele ihnen die abwechslungsreiche Musik und ihre Tanzbarkeit. Aber auch, was man durch die Ansagen von den Textinhalten mitbekomme, spiele eine Rolle. Eine Griechin im Publikum hob die Bedeutung der Texte für sie ganz besonders hervor. Antoniou antwortete auf dieselbe Frage, für

Zyprioten seien die Texte mit politischen und sozialkritischen Inhalten zentral. Für das internationale Publikum versuchten sie, vor allem schöne, tanzbare Musik zu machen und hin und wieder etwas zu erklären. Letzteres gehe in Sälen besser als auf großen Plätzen. Im Frühling 2019 wollen Monsieur Doumani eine Tournee durch die Niederlande, Belgien und Deutschland machen.

MICHAEL A. SCHMIEDEL

monsieurdoumani.com
rudolstadt-festival.de

Neben dem Länderschwerpunkt Estland waren auf dem diesjährigen Rudolstadt-Festival, wie in anderen Jahren auch, viele andere Nationen vertreten, so zum Beispiel Zypern mit der Formation Monsieur Doumani – von dem französischen Bandnamen sollte man sich nicht in die Irre führen lassen. Es war heiß an diesem Julimittag. Wer konnte, suchte sich einen Platz im Schatten, aber es gab auch Fans, die lieber in der Sonne schmorten als etwas von der Musik zu verpassen.

Nach der Anmoderation inklusive der Erklärung, dass „Doumani“ die „Nebelschwaden in einem Raum, nachdem man unheimlich viel Shisha geraucht hat“ bezeichne, legten Antonis Antoniou an der Langhalslaute Tsouras, Demetris Yiasemides an Querflöte und Posaune und Angelos Ionas an der Gitarre auch gleich los und brachten nach kurzer Zeit zumindest die vorderen Reihen des Publikums zum Mit-tanzen. Griechisch-zypriotische Lieder und Tänze – oft beides in einem – vermittelten ein Gefühl mediterraner Lebensfreude, einigen auch Urlaubserinnerungen, sodass der Rudolstädter Neumarkt zu einem Platz auf Zypern oder einer anderen Insel des östlichen Mittelmeeres wurde. Yiasemides blies bisweilen

FOLKPACK-NACHT JULIE FOWLIS & BAND, ERIC BIBB & STAFFAN ASTNER

Kulturhaus, Lüdenscheid, 9.6.2018

Das erste Stück ist gerade verklungen, da brandet gleich mächtiger Applaus durchs ausverkaufte Lüdenscheider Kulturhaus. Ohne Zweifel, das Publikum nutzt jede Gelegenheit, um die Acts des Abends zu feiern. Und entsprechende Anlässe für die 600 Gäste gibt es mit Julie Fowlis und ihrer Band sowie Eric Bibb und dem schwedischen Gitarristen Staffan Astner reichlich. Der örtliche Kulturverein Kalle hat dieses Konzerterlebnis ermöglicht und feiert damit die zwanzigste Saison der Folkpack-Reihe.

Hier spielt Julie Fowlis ihr einziges Deutschlandkonzert 2018 mit einer hochkarätigen Band an der Seite: außer mit ihrem Partner Éamon Doorley an der Bouzouki zudem mit Fiddler Duncan Chisholm, Gitarrist Sean Graham und Ewen Vernal am Kontrabass. Mit Fowlis' Stimme im Mittelpunkt entfalten die Musiker vor allem in den ruhigen Stücken eine faszinierende Atmosphäre. Obwohl alleamt Virtuosen an ihren Instrumenten, füllen sie durch ihre zurückgenommene Art den Raum mit Ruhe. So gerät etwa die berückend traurige Ballade „A Ghaoil, Leig Dhachaigh Gum Mhàthair Mì“ zu einem Lehrstück zart gesetzter Dynamik. Dass die fünf auch mitreißendes Tempo spielen können, zeigen sie im Set „The Thatcher/Peter Byrne's/The



Monsieur Doumani_Fotot: Michael A. Schmiedel



Eric Bibb, Julie Fowlis und Staffan Astner _Foto: Ingo Nordhofen

Tripper's“, bei dem die Bandleaderin ihr Können an der Tin Whistle erleben lässt. Zudem nutzt sie ein indisches Harmonium, über dessen sparsame Klänge sich weit entfaltend ihre Stimme erhebt – eine extrem effektvolle Kombination. Zusätzliche Farbtupfer setzt die Schottin mit dem galicischen Volkslied „Camariñas“, bei dem Galicisch und Gälisch zusammenkommen. Und mit „Go Your Way“ der Folksängerin Annie Briggs nimmt sie tatsächlich ein Stück in englischer Sprache ins

Programm. Da wäre das Mitsingen wahrscheinlich leichter gefallen als bei „Smèorach Chlann Dòmhnail“, dem Loblied auf den Donald-Clan. Das Publikum lässt sich dennoch von Julie Fowlis anstiften.

Auch Eric Bibb organisiert sich seinen Chor, zum Beispiel bei „On My Way to Bamako“, dem Song, in dem der New Yorker Bluesmusiker

über die Reise zu seinen Wurzeln nach Mali erzählt. Gemeinsam mit Staffan Astner zeigt er seine große Bandbreite von altem Blues („Come Back Baby“ von Walter Davis) über Leadbelly-Klassiker („Bring Me A Little Water, Sylvie“) bis zu eigenen Stücken wie dem groovenden „Shavin' Talk“. Eric Bibb lässt es warm ums Herz werden und erteilt in „Saucer And Cup“ sogar Paarberatung: Sie mag Kaffee, er mag Tee, aber keiner versucht, den anderen zu ändern.

Gemeinsam mit Julie Fowlis setzt er den tief emotionalen Moment des Doppelkonzerts: „Mornin' Train“ lässt keinen kalt. Aber Bibb und Astner können auch rocken wie in „Turner Station“. Immer wieder erhält der E-Gitarrist Applaus für seine Soli auf der Telecaster. Den kann er brauchen, wird er doch so etwas wie die tragische Gestalt des Abends: Zweimal will er loslegen, zweimal kommt kein Ton aus seinem Amp. Julie Fowlis frotzelt: „Mit gälischer Musik passiert das nicht.“

VOLKER DICK

juliefowlis.com
ericbibb.com
folkpack.de
kulturhaus-luedenscheid.de

COUNTRYROCK,
 VOKALHARMONIEN UND
 VIEL NOSTALGIE

STEVE EARLE & THE DUKES, GRAHAM NASH

Burgruine Honberg,
 Honberg-Sommer, Tuttlingen, 8.7.2018

Langsam geht ein herrlicher Sommertag zur Neige. Unten in Tuttlingen ist es so ruhig, als hätte sich das ganze Städtchen zur Einkehr zurückgezogen. Über der Stadt, auf dem Honberg, genießen die Leute ein kühles Bier. Eine Bluesband spielt auf. Drinnen vor dem Festivalzelt, wo die zahlenden Gäste Platz nehmen, das gleiche Bild. Angenehm gelassen das Publikum, es ist wohl das gleiche, das schon Mitte der Achtzigerjahre bei Steve Earles internationalem

Durchbruch zugegen war. „Nächsten Mittwoch kann ich nicht mit dir ins Konzert kommen“, sagt einer zu seiner Freundin „da habe ich Rentnertreff.“ Er sieht aus, als habe er Crosby, Stills, Nash & Young in Woodstock miterlebt.

Punkt neunzehn Uhr rocken Steve Earle & The Dukes los. Präziser und mit kürzeren Soli vielleicht, doch nicht wirklich anders als vor dreißig Jahren. Der Meister mit seinen drei Herzogen und einer Herzogin führen durch das ganze Spektrum der Band. Eigentlich sollte sich einer, der sich als „Borderline Marxist“ bezeichnet, nicht mit Adligen umgeben. Doch bei solchen Musikern würden sogar Hardcore-Marxisten weich. Nach dem Einstieg mit knackigem (Country-)Rock folgen ein paar sparsam instrumentierte Balladen und ein wunderschön gesungener Countrysong der Geigerin Eleanor Whitmore. Nicht fehlen



Graham Nash _Foto: Martin Steiner

darf Earles Liebeserklärung an Irland mit einem einnehmenden „Galway Girl“. Leider kommen sein Flair für Countryblues und Bluegrass nicht zum Zug. Dann wird die Band rockig und sehr laut. Nach „Hey Joe“ und eineinviertel Stunden Musik praktisch ohne Ansagen ist Schluss.

Anders Graham Nash. Vor jedem seiner Lieder erklärt er, wie es entstanden ist. Das schafft

Nähe und hilft dem Publikum, die Songs aus einer neuen Perspektive zu verstehen. Mit geschlossenen Augen vermeint man, Crosby, Stills & Nash auf der Bühne zu hören. Seine Mitmusiker Todd Caldwell an den Keyboards und der Gitarrist Shane Fontayne steuern perfekte Vokalharmonien bei. Das Erdige der Dukes bleibt außen vor, ebenso die neueren Lieder des Wahlhawaiianers Nash. Es ist ein Best-of seines Schaffens, von „Immigration Man“ bis „Marrakesh Express“. Vor 52 Jahren, als er mit dem Zug über Marokko nach Südafrika reisen wollte, fand Graham Nash die Inspiration für den Song. Nur „4 + 20“ stammt nicht aus seiner Feder, denn „Stephen Stills ist ein hervorragender Songwriter“, so Nash. „Darum singe ich dieses Lied.“ Als Zugabe trägt er noch eine andere Fremdkomposition vor. Der Grund: Todd Caldwell stammt aus Lubbock, Texas. Von dort stammt auch Buddy Holly. Mit dessen dreistimmig zur Gitarre vorgetragenem „Everyday“ geht das Trio zu „Teach Your Children“ über. Das Publikum singt Wort für Wort mit. Gibt es Parallelen zwischen Steve Earle und Graham Nash? „Love“ in allen Facetten ist für beide die treibende Kraft, auch wenn es in solch langen Musikerkarrieren immer wieder zu Brüchen mit Partnerinnen und Musikkumpels kommt – und, ja, „Peace“. Damit entlässt Nash seine treuen Fans in die Nacht.

MARTIN STEINER

steveearle.com
grahamnash.com
tuttlinger-hallen.de/fuer-besucher/honberg-sommer

BRACHIALROMANTISCHE
 PROLETARIERSONGS
 SONGPOSIUM
 ARBEITERLIED

Theater im Stadthaus, Rudolstadt, 6.7.2018

Das ich einmal fast dreißig Jahre nach dem Ende der DDR freiwillig eine Veranstaltung mit Arbeiterliedern besuchen würde, hätte ich damals für absurd gehalten – zu sehr sind uns Schule und Staatsmedien damit auf die Nerven gegangen. Und nun dieses Konzert beim Rudolstadt-Festival im Rahmen der Songposi-



Songposium Arbeiterlied _Foto: Silvia Hauptmann

um-Reihe, die sich seit einigen Jahren bestimmten musikgeschichtlichen Themen widmet. Maßgebliche Initiatoren waren die Herren Dieter Beckert und Jürgen B. Wolff, bekannt als Duo Sonnenschirm, die das spröde Thema Arbeiterlied auf ihre typisch brachialromantische Weise voller feinem Humor umsetzen. Dazu holten sie sich Unterstützung durch den Leipziger Kampfgefährten Jens-Paul Wollenberg und dessen Gruppe Pojechaly, durch das Stahlquartett aus Dresden mit Stahlcelli, durch die Rudolstädter Schauspieler Marie Luise Stahl (wie treffend!), Markus Seidensticker und Thomas Voigt sowie durch Prof. Dr. Martin Butler als mehr oder weniger seriösen Experten neben Moderator Beckert.

Das Konzert im Revuecharakter vor vollem Saal spannte einen Bogen vom Beginn der industriellen Revolution bis ins zwanzigste Jahrhundert. Beginnend mit Handwerker-Folkgesängen ging die Zeitreise über Webstuhl und Dampfmaschine, Hunger und Arbeitslosigkeit zu den Maschinenstürmern in England, der sogenannten Lud-ditenbewegung. Passend dazu – wenn auch aus ganz anderer Zeit: „Macht kaputt, was euch kaputt macht“ von Ton Steine Scherben. Dann das neunzehnte Jahrhundert mit Persönlichkeiten wie Hoffmann von Fallersleben, dessen Worte „Nie kämpft es sich schlecht für Freiheit und Recht“ zum Leitspruch des Rudolstadt-Programmspecials 2018

wurden. Der ebenso bekannte Georg Herwegh schrieb noch heute populäre Zeilen: „Mann der Arbeit aufgewacht! / Und erkenne deine Macht! / Alle Räder stehen still, / Wenn dein starker Arm es will.“ Man ging auf die Biografien von Ferdinand Lassalle und Max Hoelz ein sowie auf Karl Marx (siehe auch Titelstory dieser Ausgabe ab Seite 24), dessen zweihundertster Geburtstag kürzlich gefeiert wurde. Dazu erklangen Proletariersongs, die wohl jeder kennt, wie „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und „Wann wir schreiten Seit’ an Seit’“, aber auch das Lied vom kleinen Trompeter und „Glück auf, der Steiger kommt“. Dabei überzeugten Jürgen B. Wolff an Konzertina und Waldzither und Jens-Paul Wollenberg als Sänger. Mehrere Liedtexte wurden auf einer Leinwand eingeblendet und das Publikum sang vorbildlich mit. Dazu gab es historische Fotos und Dokumente zu sehen oder auch Filmausschnitte wie etwa Charlie Chaplin am Fließband in *Moderne Zeiten*. Im letzten Teil spielten Arbeiterlieder von Bertolt Brecht und Hanns Eisler die Hauptrolle: das Solidaritätslied und besonders das Einheitsfrontlied, unterstützt von ersten Grammofonaufnahmen Ernst Buschs.

Das Großartige an diesem Programm: seine durchgehend lockere, witzige Art. Das war bei den Namen Beckert und Wolff aber auch zu erwarten. Für Lacher sorgte zudem das mehrmalige Erscheinen des Roboters Rudi, der auf die Probleme der Zukunft hinweisen sollte, wenn wieder Arbeitsplätze durch digitale Technik ersetzt werden sollen. Mit stehenden Ovationen wurden alle Mitwirkenden am Schluss zu Recht gefeiert.

REINHARD „PFEFFI“ STÄNDER

rudolstadt-festival.de
theater-rudolstadt.de

REZENSIONEN



Tonträger
Plattenprojekt
Bücher
Cinesounds
DVDs

Liederbestenliste
Top Ten September 2018
SEITE 67

World Music
Charts Europe
Top Ten August 2018

Transglobal World
Music Chart
Top Ten August 2018
SEITE 78

Eine charismatische
Prinzessin
Victoria Hanna

Foto: Ingo Nordhofen

SEITE
71

DEUTSCHLAND

AUGUSTIN

Colors (Motor)

Manchmal kann man sein Glück kaum fassen. Zum Beispiel, wenn man seine neue Lieblings-Indiefolk-Band entdeckt und merkt, dass sie nicht aus Austin oder Sydney stammt, sondern aus dem Chiemgau. Wunderschöne Songs, mal gesungen von Gastsängerin Jana Iris, mal von Frontmann und Komponist Michael Ragner, berühren direkt das Herz des Hörers. Da spielen Augustin mit Leichtigkeit Musiker wie Frank Turner oder Of Monsters and Men an die Wand, produzieren Soundtracks zu deutschen Kunstfilmen (303), leihen sich Songideen von McCartney und reformieren nebenbei noch die Irish-Folk-Szene. Die Songs sind luftig leicht, die Kompositionen intelligent und fordern gleichzeitig zum Mitsingen auf. *Colors*, das dritte Album der Band, enthält zwölf grundverschiedene Songs, und jeder einzelne ist dazu geeignet, persönlicher Favorit zu werden. Augustin wären Stars, kämen sie aus England oder Island. Dank Majorlabel klappt es vielleicht auch mit bayerischem Hintergrund. Kommerziell bedienen Augustin jedenfalls eine hochinteressante Klientel, zum Beispiel Besucher von Veranstaltungen wie Haldern Pop oder Reeperbahn-Festival. Drücken wir den Chiemgauern die Daumen.

Chris Elstrodt

BOBO + HERZFELD

Blick in den Strom (Traumton Records)

mit Texten

„Hoch auf dem gelben Wagen“. Jüngere werden das Lied oft nicht mehr kennen (und verstehen), Ältere schmettern es im Geiste vielleicht noch mit Walter Scheel mit. Als der das Lied im Westen populär machte, waren die Sängerin Christiane „Bobolina“ Hebold alias Bobo und der Musiker und Komponist Sebastian Herzfeld aus Halle/Saale noch sehr jung und weit weg. Sie präsentieren mit dem Akkordeonisten Yegor Zabélov aus Belarus heute eine ganz andere, moderne Version dieses „Volksliedes“ und mehrerer romantischer Gedichte. Es ist die dritte Produktion dieser Art der beiden (*Lieder von Liebe und Tod*, 2008, *Liederseelen*, 2013) und sie besticht wieder durch ihren völlig eigenen Ton. Bobo singt mit ihrer glockenklaren Stimme, wispert geheimnisvoll oder summt und die Musik liefert Sphärenklänge dazu, auch rhythmische Passagen, drängt sich aber nie in den Vordergrund, sondern unterstützt die Sängerin. Trotzdem muss man sich in die Texte

reinhören, ein ungewohnter Stil eben. Goethe, von Eichendorff, Nikolaus Lenau, Friedrich Halm, Rilke und auch Dichter, die heute nicht mehr Allgemeingut sind, werden so neu interpretiert und vielleicht einem jüngeren Publikum wieder nähergebracht.

Rainer Katlewski



EVA CROISSANT

Einfach du Sein (Eigenverlag)

mit dt. Texten und Infos

Eigentlich gehört dieses Album nicht in den *Folker*, denn Eva Croissant, manchen vielleicht noch aus *The Voice of Germany* bekannt, spielt lupenreinen Pop im Stil von Bands wie Silbermond. Und dennoch, wenn man *Folker*-relevanten Musikerinnen wie Dota oder Alin Coen lauscht, wäre dort das Label Pop nicht ebenfalls angebracht? Der Grat zwischen Folk, Singer/Songwriter und Pop ist schmal geworden, erst recht, wenn Künstler ihre Eigenkompositionen mit akustischer Gitarre begleiten. Die Zeiten, in denen Liedermacher nur auf politischen Festivals, Straßenmusiker nur auf der Straße und Popstars in der Hitparade zu finden waren, sind vorbei. Und so sind Künstlerinnen wie Eva Croissant vielleicht Prototypen einer neuen Denkweise. Musikalisch ist es Popmusik, na und? Es sind Lieder, die von Herzen kommen, es ist genau die Art von Musik, für die die Künstlerin einsteht und die sie grundsympathisch alternativ angehaucht gestaltet. Sie präsentiert ihr Album im Baumhaus, gibt Konzerte in Wohnzimmern, unterstützt durch CD-Verkäufe ein Baumpflanzprojekt und finanziert ihre CD selbst. Das Label Folk ist durchlässig geworden und wir können Künstlern wie Eva Croissant nicht genug dafür danken. Eigentlich gehört gerade diese CD in den *Folker*.

Chris Elstrodt

JOYOSA

Un Milagro (Eigenverlag)

mit Texten u. dt. Infos

Seit 2015 gibt es Joyosa. Auf altspanisch heißt das „freudig“. Dirk Kilian, Silke Marquardt (Gesang, Percussion, Tanz) und der Percussionist Reza Samani erwecken *un milagro* („ein Wunder“) zum Leben. Es geht um die Musik

global music festival #9 akkordeon akut!

01–11 Nov 2018 | Halle & Leipzig

31.10.–04.11. | Karruzik

01.11. | Akkordeon-Rallye mit Liedern in der Linie 8, The Greenhorns, Harabubura Mare, Der Verdingbub (Spielfilm)

02.11. | FreitagNacht! mit Heimatklänge (Dokfilm), Christian Zehnder, Pflanzplatz, Kroke, Bal Folk Tanz mit Anfängerkurs

03.11. | Dino Saluzzi Group

04.11./06.11. | Charlie Chaplin's „The Circus“ (Stummfilm mit Livemusik)

04.11. | Johannes Münzner

04.11. | Trio Akk:zent

07.11. | Axel Pätz

08.11. | Andreas Schaerer & A Novel of Anomaly

09.11. | Doppelkonzert mit Jean-Louis Matinier & Marco Ambrosini + Rainald Grebe & Ensemble Stark

10.11. | L'Art de Passage & Streichquartett

11.11. | Landes-Akkordeon-Ensemble Sachsen-Anhalt (LAESA)

global-music-festival.net

des mittelalterlichen Al-Andalus, wo verschiedene Religionen über Jahrhunderte weitgehend friedlich zusammenlebten. Der Kultur- und Wissenschaftsaustausch funktionierte zwischen Christen, Mauren und Juden. Zu hören ist christliche Musik aus den *Cantigas de Santa Maria* (13. Jh.) und dem *Libre Vermell de Montserrat* (14. Jh.), sephardische Romanzen und Eigenkompositionen im arabisch-andalusischen Stil. Der Multiinstrumentalist Dirk Kilian spielt die Melodien und Rhythmen auf Nyckelharpa, Gaita, Schäferpfeife, Oud, Ney, Duduk, griechischer Laute und Cithare. Aufgrund der dürftigen Quellenlage (Texte und nur teilweise Noten aus dem 8. bis 15. Jh.; christliche Stücke in Mensuralnotation; zum Teil nur mündliche Überlieferung) ist das Album eine gelungene Mischung aus Rekonstruktion und Interpretation.

Piet Pollack



DIRK MAASSEN

Avalanche (Maassen Music)

Der preisgekrönte und im Internet millionenfach gestreamte deutsche Pianist geht neue Wege. Bislang bekannt durch seine einfühlsamen melodischen Solo-Piano-Kompositionen, wird der 48-jährige Musiker nun sinfonischer. Gemeinsam mit dem Komponisten und dem Deutschen Filmorchester Babelsberg hat er ein wunderschönes Album eingespielt. Die zehn abwechslungsreichen Stücke präsentieren nicht nur Maassens typische Art des Klavierspiels. Sie wechseln zwischen meditativen, besinnlichen Klängen, schnellen Rhythmen und Jazzelementen bis hin zu fadoartigen Sequenzen. Dabei dominiert immer das Nachdenkliche. Maassen erzählt Geschichten, die jeden betreffen und sich nicht in Worte kleiden lassen. Von seinem auf Improvisationen basierenden Spiel geht eine Sehnsucht nach tiefergehenden Antworten aus, ein Wunsch nach einer umfassenden, magischen Erfahrung. Mit seiner aktuellen Kombination aus Piano-Minimalismus und sin-

fonischer Orchestrierung berührt er vom ersten Ton an. Maassens Musik ist wie ein sanfter Klangregen, in dem es wie im Leben mit jedem neuen Hören etwas Neues zu entdecken gibt.

Erik Prochnow



TRADTÖCHTER

Liebeslieder im Rahmen der Möglichkeiten – Neue Geigenmusik (Eigenverlag) mit Fotos u. dt. Infos

Die TradTöchter – mit großem T mitten im Wort – sind Vivien Zeller (Geige, Gesang), auch bekannt von Bands wie Malbrook oder Kwart, Ruth-Preisträgerin 2005 und 2010, sowie Ursula Suchanek (Quinton, eine Kreuzung von Violine und Viola, und Gesang), Mitglied bei Drei Liter Brandwein, Two on a Park Bench und Slightly in Tune. Das Album ist eine etwa einstündige Mischung aus neun in deutscher und skandinavischer Tradition stehenden Instrumentals und drei deutschsprachigen Liedern. Eigene Kompositionen und Traditionals halten sich in etwa die Waage. Dabei strahlen sowohl Gesang als auch Geigenspiel eine Art trotzige Frechheit aus oder auch Stärke und gesundes Selbstbewusstsein. Sie schämen sich nicht ihrer Sehnsucht nach dem Geliebten, sind aber auch bereit, ihn vor die Tür zu setzen, wenn er untreu war. So umarmen sich moderner Feminismus und traditionelle Musikkultur. Das Geigenspiel ist eher hart und etwas kratzig, gewissermaßen rustikal, was einer Volksmusik nicht schlecht anmutet. Nein, es sind keine lieblich-femininen Feenwesen, die da musizieren, sondern Frauen, die wissen, wo der Hammer hängt.

Michael A. Schmiedel

TRIO ELF & MARCO LOBO

The Brazilian Album (Yellowbird)

mit engl. Infos

Das deutsche Jazztrio Elf hat sich schon länger mit dem brasilianischen Percussionisten Marco Lobo zusammengetan und davon profitieren beide Seiten, wie auch von den fünf brasilianischen Gastsän-

LIEDER BESTEN LISTE

Verein deutschsprachige Musik e.V.
(liederbestenliste.de)

präsentiert mit Unterstützung von **Folker** und **Concerto**
(folker.de / concerto.at)

Top Ten – SEPTEMBER 2018

1. (neu) „Zwei im Bus“
Dota
Die Freiheit
Kleingeldprinzessin Records (brokensilence.de)
2. (1.) „Sei wachsam!“
Reinhard Mey
Mr. Lee – Live
Odeon/Universal (universal-music.de)
3. (5.) „Leben ist gut“
Lüül & Band
Fremdenzimmer
MIG Music (mig-music.de)
4. (neu) „De Schwoazzmarie“
Ernst Molden
Hurra
Bader Molden Recordings (badermolden.com)
5. (neu) „Nachtlied vom Streik“
Kai Degenhardt
Auf anderen Routen
Plattenbau (plattenbau.de)
6. (13.) „Pflastersteine“
Tini Trampler & Playbackdolls
The Town In Between 1 – Lieder an die Stadt Wien
Preiser Records (preiserrecords.at)
7. (2.) „Fürimmersekunde“
Anna Depenbusch
Das Alphabet der Anna Depenbusch in Schwarz-Weiß
Columbia (columbia.de)
8. (neu) „Imma onlein“
Trio Lepschi
Oleanda!
Non Food Factory/Hoanzl (hoanzl.at)
8. (3.) „Flüchtlingskinder“
Wolfgang Buck
Des Gwärc & des Meer
C.A.B. Records (cab-records.de)
10. (neu) „Alles vor dem Aber“
Roger Stein
Alles vor dem Aber
Sturm und Klang/Alive (sturm-und-klang.de)

Alben des Monats September 2018

Kai Degenhardt, *Auf anderen Routen*
Plattenbau (plattenbau.de)
Dota, *Die Freiheit*
Kleingeldprinzessin Records (brokensilence.de)

Die persönliche Empfehlung, September 2018

Lied:
Florian Schneider, „Lisette des Toilettes“
Auf: *Schangsongs 3*
Flo Solo Duo Trio (florian-schneider.ch)
Empfohlen von Barbara Preusler, Reinach/Basel-Landschaft

Album:
Kai Degenhardt, *Auf anderen Routen*
Plattenbau (plattenbau.de)
Empfohlen von Hans Reul, Eupen

gerinnen. Die Qualität des Albums lebt aber vor allem von der Kombination klarer, betörender Melodien mit sehr passenden Jazzimprovisationen abseits von Bossa-Nova-Klischees sowie einigen dezenten Electronica-Einflüssen. Das Trio gerät weder zu einer Begleitband der Sängerinnen noch verdrängt es diese mit seinen Improvisationen. Oft haben die Stücke einen besinnlichen Anfang, dann steigt die Sängerin ein und erst in der Mitte verstärkt sich der Jazzanteil, der allerdings immer dem Stück verhaftet bleibt und nie zur Virtuositätsschau wird. Am Ende vereinen sich dann die musikalischen Linien. Bei einigen Stücken entstehen Steigerungen mit funkigen Beats oder Dub-Effekten. Percussionist Lobo sorgt für eine subliminal wirkende Atmosphäre, die die Rhythmen und Klänge der spirituellen Musik Bahias einbaut. Neben Margareth Menezes sind auf dem Album noch Virginia Rodrigues, Maria Gadú, Marlene De Castro und Jussara Silveira zu hören.

Hans-Jürgen Lenhart

BURKHARD WEGENER

Es ist ein Flüstern – Burkhard Wegener singt Theodor Storm (Eigenverlag) mit Texten

Sich eines norddeutschen Dichters zu erinnern, der vor gut zweihundert Jahren geboren wurde, als der letzte Romantiker gilt, gegen Preußen ebenso wie gegen Dänemark eintrat, schon für Blut und Boden herhalten musste und dessen pädophile Neigungen sich in seinen Werken niederschlugen – also, Gedichte von Theodor Storm zu vertonen, ist schon ungewöhnlich. Dass dies kein Husumer macht, sondern ein Liedermacher aus Essen, ist noch überraschender. Die Gedichte, die Wegener ausgewählt hat, sind stimmungsvoll und von einfacher Klarheit, versetzt mit poetischen Bildern und Codes, und Wegener „tauchte sie in Melodie“. Sie haben kein zu starres Reimschema oder Versmaß, sodass sie sich gut und

natürlich zu schnörkelloser Gitarrenbegleitung singen lassen. Naturbilder, Landschaften und die melancholischen Stimmungen dienen als Beschreibung der menschlichen Lebensabschnitte. Diesen Lebenskreislauf vollzieht Wegener in den Liedern nach. Es beginnt in der Nacht mit einem nicht ganz eindeutigen Flüstern, „Morgens“ wird das (noch sehr) junge Mädchen besungen, es geht über den Sommer, den Herbst auf den „Beginn des Endes“ zu. Ein Album für den eher besinnlichen Herbstabend.

Rainer Katlewski

EUROPA



CARDBOARD FOX

Topspin (Eigenverlag)

Die Zwillingsschwestern Charlotte und Laura Carrivick sind schon seit mehr als zehn Jahren feste Größen in der europäischen Bluegrasszene. Als Carrivick Sisters verzauberten sie ihr Publikum regelmäßig durch ihr instrumentales Können an diversen Instrumenten und ihren perfekten Harmoniegesang. Den Zauber üben die beiden aus dem englischen Devon auch im Quartett Cardboard Fox aus. Dabei stehen ihnen mit Joe Tozer ein Magier an der Mandoline und John Breese eine Groovebank am Kontrabass zur Seite. Gemeinsam spielen sie einen modernen Bluegrass, der auf ausgefeiltes Songwriting und feine Arrangements setzt, was nicht heißt, dass die vier ihre Virtuosität verstecken, sie bleibt aber der Musik dienlich und wird nicht zur Zirkusnummer. Die Stücke bewegen sich zwischen Bluegrass, Pop, Jazz und folkigen Versatzstücken ihrer eigenen Tradition. Bereits der Opener „Empty Skies“ kann Tränen der Rührung

freisetzen, ebenso das Instrumental „Nelly“. Dass sie aber nicht ausschließlich auf Schönklang setzen, zeigt „Right Swiper“, das ruppig wie ein New-Wave-Zappler daherkommt, aber ein akustisches Gewand trägt. Dieses zweite Album der Band darf rückhaltlos bejubelt werden.

Volker Dick



CLANNAD

Turas 1980 (MIG Music)

Radio Bremen holt erneut aus: Veröffentlichung eines Livekonzert-Mitschnitts von Clannad aus der Bremer Uni-Mensa von 1980. Das Ensemble gilt als einer der Wegweiser des Irish-Folk-Revivals, zeitgleich agierend mit Planxty und der Bothy Band. Im Gegensatz zu letzteren, von Virtuosität in der Beherrschung der Melodieinstrumente und Rasanz geprägten Formationen, hatte Clannad einen anderen Fokus. Stimmungsvolle mehrstimmige Gesangssätze von gälischen Songs ihrer Heimat Donegal vor dem Hintergrund filigraner, aber grooviger Gitarren/Kontrabass-Arrangements waren das Markenzeichen der Band, die sich damals zwischen gälischer Liedtradition, Acoustic-Jazz-Elementen und einer luftigen, gitarrenlastigen, entfernt an Pentangle erinnernden Klangästhetik bewegte, bevor sie dann später eher in einen Softpop mit irisch-gälischen Wurzeln abdriftete. Das Vermächtnis dieser Band wird ihre entwicklungs-freudige Frühphase sein, die Alben *Dúlaman* und *Crann Ull* gehören zu den Kleinoden dieser Zeit. Obwohl live die spielerischen Schwächen der Band sehr viel deutlicher herauskommen als in den polierten Studioproduktionen, kann man doch mit einer gewissen Wehmut noch einmal alle großen Songs genau dieser lang vergangenen Ära hier versammelt hören. Großen Applaus vor allem für Máire Brennans Lead Vocals und für Ciarán Brennans integrativen Bass!

Johannes Schiefner

Kultur live Ettligen

Folknacht: Trio Larsson Mayr
Fourth Moon, Bagad Kiz Avel
& Hotel Palindrome

Sa 10.11.18, 19 Uhr
Stadthalle Ettligen

Kartier: Stadtinfo Ettligen, Tel. 07243 101-333
ettlingen.de, reservix.de

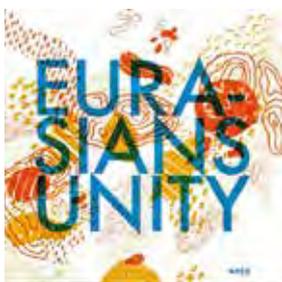
DIVERSE

Young Trad Tour 2017 (Traditional Music & Song Association of Scotland TMSA)

mit engl. Infos

In Schottland vergibt die TMSA seit vielen Jahren in Ausscheidungs- und Finalmanier die Young Trad Awards. Nachher gehen die Sieger gemeinsam mit den meisten Besiegten auf Tour und spielen auch ein Album ein. Die 2017er-Version erschien dieses Jahr und beweist, wenig überraschend, auf welchem hohem Niveau die Talente musizieren. Songs und Tunes wechseln sich ab. Das Album, übrigens hervorragend produziert von Anna Massie, zeigt aber auch, dass sich der Nachwuchs keineswegs aus schüchternen Anfängern im Folkgeschäft zusammensetzt. Konzertina-Ass Mohsen Amini etwa spielt in erfolgreichen Bands wie Ímar und hat bereits weitere Awards kassiert. Die gälische Sängerin Kim Carnie hat eine EP produziert und Iona Fyfe tourt mit eigener Band und hat bei den diesjährigen Celtic Connections ihre erste CD vorgestellt. Apropos Fyfe, seit diesem Jahr dürfen sich die deutschen Schottlandfans über eine eigene Young-Trad-Tour freuen, und die Fortsetzung im Februar 2019 steht bereits fest. Mit dabei vom vorliegenden Album u. a. Charlie Stewart (Fiddle) und eben jene Iona Fyfe.

Mike Kamp



EURASIANS UNITY

Eurasians Unity (Yellowbird/Enja)

mit engl. Texten u. Infos

Fünf Sprachen, sieben Länder, acht Musiker – damit bewirbt die Formation um die Saxofonistin Caroline Thon ihren Erstling. Das ist zwar richtig, doch Multikulturalität ist heutzutage wahrlich kein Alleinstellungsmerk-

mal mehr. Spannend ist diese CD aber dennoch aus mindestens zwei Gründen. Erstens hat jeder Musiker des Albums hörbar verinnerlicht, dass es auch ein wertvoller Beitrag zur Musik sein kann, einmal ein halbes, dreiviertel oder gar ganzes Stück lang nicht zu spielen (beziehungsweise zu singen) und stattdessen jemand anderen sich entfalten zu lassen. Deutlich wird dies exemplarisch an den sparsam instrumentierten Intros, bei denen unterschiedliche Musiker im Vordergrund stehen. Zweitens hat nahezu jedes Stück – zumindest gefühlt – epische Dimensionen, und man hat keine Garantie, dass die Musiker einen am Schluss wieder dort absetzen, wo sie einen abgeholt haben. Mal ist es abgeklärt, mal lieblich, mal ist es eingängig, mal so schräg oder geräuschig, dass es fast nervt – aber immer bleibt es über stolze 71 Minuten hinweg so interessant, dass man wissen will, wie diese Collage aus Jazz und Ethnoklängen weitergeht.

Ines Körver

MATTI KALLIO

Waltz For Better Times (Marjatta & Kaisa)

Akkordeonmusik aus Finnland – aber kein finnischer Tango. Matti Kallio ist ein Tipp für alle Akkordeonfans, die mal was Neues entdecken möchten. Der 42-jährige in Island lebende Musiker ist in der Szene etabliert. Als Multiinstrumentalist ist er Mitglied der finnischen Folkband Värttinä, er arbeitete mit Björk und spielte für die finnische Rock/Pop-Band Hector. Als vielseitiger Musiker, Komponist und Produzent ist er an über hundert Alben beteiligt. Mit diesem ersten Soloalbum ist ihm gleich etwas Besonderes

gelingen. Sein frisches Spiel auf dem Knopfakkordeon hat eine ganz eigene Stimme und seine Kompositionen haben einen eigenen Stil. Die acht packenden Instrumentalstücke strahlen vor Lebensfreude und tänzerischer Leichtigkeit. Wichtig sind seine musikalischen Partner. Petri Hakala lenkt auf der Gitarre oder Mandoline die Musik schon mal ein bisschen in Richtung amerikanischen Bluegrass oder nahe an irischen Folk. Hannu Rantanen gibt dem mitreißenden Akustiktrio einen geerdeten und rhythmischen Gesamtklang. Die Musik ist exzellent aufgenommen. Das wunderschöne Debütalbum von Matti Kallio bietet Spiel- und Hörfreude von der ersten bis zur letzten Sekunde.

Udo Hinz



RICHARD KOECHLI & BLUE ROOTS COMPANY

Parcours (Fontastix)

mit engl., dt., frz. Texten u. Infos

Solch ein abwechslungsreiches Album gibt es nun wirklich nicht oft. Der Schweizer Gitarrist und Sänger Richard Koechli brilliert hier als Musiker ebenso wie als Songschreiber. Musikalisch werden so gut wie sämtliche Spielarten des Blues geboten, mal elektrisch, mit und ohne Slide, dann wieder auf der akustischen Gitarre und mit schönem Fingerpicking. Und dann auch die Texte – einfühlsam, klug, trotz mancher Schwermut lebensbejahend und immer authentisch singt Richard Koechli auf Englisch, Französisch oder Schwyzerdütsch. „Of em gliche Grond schtah“ ist ein wunderschöner, bedächtiger Slow Blues, mit dem er seinen Eltern ein herzliches Dankeschön sagt. Auch die musikalischen Vorbilder kommen nicht zu kurz. Hier sind in erster

**DIESELKNECHT
METEOR - VÖ 19.10.**

- 01. 9. Soest / Alter Schlachthof
- 07. 9. Bochum / Musiksommer
- 29. 9. Dortmund / Subrosa
- 19. 10. Werl / Kulturbahnhof
- 20. 10. Witten / Knuts
- 26. 10. Dinslaken / Die Kutsche
- 27. 10. Mülheim a.d.R. / Rathsstuben
- 08. 12. Duisburg / Indie
- 15. 12. Münster / Kreuzeck

www.ruhrfolk.de

inakustik
cultur

Linie zwei Slidegitarristen gemeint. Mit „The Unsung King“ gibt es einen fröhlichen Folk-blues, der zu Ehren von Tampa Red geschrieben ist, und „Wing Ding Shuffle“ verwendet als elektrisches Pendant dazu das Riff von Elmore James' „Dust My Broom“. Sogar ein irischer Folksong in Begleitung von Violine, Flöte und Uilleann Pipes wird mit „Irish Man“ geboten. Ergänzend zur musikalischen Tiefe bietet die Spielzeit der CD von knapp 80 Minuten viel Raum zur Entfaltung.

Achim Hennes



MARIZA

Mariza (Warner Music)
mit Texten

„Ich brauche ein Wunder, damit mein Herz wieder glücklich wird“, singt Mariza in „Quem Me Dera“. Die weltweit populärste Fadista wurde mit dem Wunder in Form ihrer Stimme beschenkt. Auch Matias Damásio, der angolanische Komponist des Liedes, konnte ihrem Gesang nicht widerstehen. Jedenfalls haben die beiden neben dem Beruflichen auch privat zusammengefunden. Eigentlich ist die Ballade „Quem Me Dera“ kein Fado. Erstaunlich ist, was Mariza aus Poptiteln und Fados altgedienter Größen wie Jorge Fernando herausholt, wie sie die Lieder zu ihren eigenen macht. Einen entscheidenden Anteil trägt auch Produzent Javier Limón mit seinem glasklaren Sound bei. Zusammen mit dem Gitarristen Pedro Jója, José Manuel Neto auf der portugiesischen Gitarre und dem brasilianischen Cellisten Jaques Morelenbaum sorgt er für einen Klang, der immer durchlässig und filigran bleibt. Fazit: Marizas Stimme hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Derjenige des Albums ist „Quem Me Dera“, da bleibt kein Auge trocken.

Martin Steiner

REG MEUROSS

Reg Meuross (Stockfisch Records)
mit engl. Texten

Reg Meuross aus dem englischen County Somerset ist alles andere als ein Neuling. Seit Jahrzehnten ist er als gut beschäftigter Singer/Songwriter unterwegs, hat eine treue Fangemeinde, zählt aber interessanterweise nicht zu

den Namen, die ganz oben auf den Festivalplakaten auftauchen. Kein Wunder also, dass er für das deutsche Label Stockfisch eine Art Neuentdeckung war. Stockfisch hat sich mehr und mehr zu einem Spezialisten für anglophile Songwriter entwickelt und entschied sich, Meuross die Neueinspielung von zwölf seiner Songs zu ermöglichen. Damit steht dann auch die klangtechnische Qualität außer Frage, ebenso wie hochklassige, abwechslungs-

reiche Arrangements. Aber was ist Meuross für einer? Jemand zwischen dem Interesse an sozialen Fragen wie Eric Bogle und der Poesie eines Allan Taylor vielleicht. Seine „weiche, hohe Stimme“ (Werbetext) gibt politischen Themen wenig Schärfe, als bescheiden wirkender Mensch dürfte er kaum auf Polarisierung aus sein. Deutlich überzeugender klingt Meuross bei persönlichen Songs wie „I Need You“. Ein erfahrener Songschreiber, der auch in Deutschland seine Fans finden wird, wenn er denn hier tourt. Zu wünschen wäre es.

Mike Kamp

AUF ÜBERIRDISCHEM NIVEAU



Foto: David Brohede

HAZELIUS HEDIN

Jorland (Gammalthea)
mit engl. Infos

Kurz nach seiner Januar-Tournee in Deutschland, bei der ein Konzert von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet wurde, veröffentlichte das schwedische Duo im April sein drittes, sehr umfangreiches Album

Jorland (Spieldauer: 65:20). Für ihr erstes Werk *Om Du Ville Människa Heta* von 2011 waren die beiden bei der Manifestgala 2012 als beste Folkgruppe des Jahres ausgezeichnet worden. Als Musiker oder Produzenten sind sie neben ihren eigenen Gruppen an unzähligen Projekten anderer Musiker beteiligt. Hedin gründete 1996 das innovative Trio Bazar Blå und das Folk-Barock-Ensemble Silfver. Hazelius spielte in der Band von Sofia Karlsson und ist Mitglied der schwedischen Irish-Folk-Bands Quilty und Eitre. Das Zusammenspiel von Esbjörn Hazelius (Cittern, Fiddle, Gitarre, Flöte) und Johan Hedin (Nyckelharpa, Mandoline) ist eigentlich schon auf überirdischem Niveau, wie das schwedische Musikmagazin *Lira* schreibt, steigert sich aber dennoch von Jahr zu Jahr, vergleichbar mit kleinen Formationen in der klassischen Musik. Zusammen mit Hazelius' warmer Baritonstimme nähern sie sich dem perfekten Klang, den große Musiker anstreben. Die Bedeutung des Texts scheint dabei nicht mehr so wichtig zu sein. Bei einigen Stücken ist aber das genaue Gegenteil der Fall, wie etwa bei „Emigrantens Farväl“ über die schwedischen Emigranten Mitte des 19. Jahrhunderts oder dem „Göingasaung“, einem von Christer Lundh vertonten Gedicht von Olle Bernhoff im Dialekt der Grenzregion zwischen Småland und Skåne von 1950, als man nach einem besseren Leben strebte, sowohl materiell als auch geistig. Oder auch „Sven-Erik Lundin“, das mit einem neuen Text zu Paul Bradys „Arthur McBride“ versehen ist und Hazelius' Liebe zum irischen Folk offenbart. Die Auswahl der Stücke zeigt, wie sehr das Duo mit den Traditionen verbunden ist. Auch die eigenen Kompositionen verleugnen diese nicht, und so klingt das Album mit einer altmodischen Melodie, dem „Bärentanz“ aus. Weitere Infos unter hazeliushedin.com.

Bernd Kuenzer



MİZGÎN

Lorîn (KOM Müzik)
mit kurd. Texten, engl. Übers. u. Infos

Wer im kurdischen Hinterland geboren wird und mit zwei Jahren an Polio erkrankt, kann keine rosige Zukunft erwarten, zumal als Mädchen – es sei denn, man nimmt mutig das Schicksal in die eigene Hand. Das hat Mizgîn getan. Sie schlug sich zu ihrer Schwester nach Istanbul durch und nahm 1994 ihre erste Musikkassette auf, die zum Überraschungserfolg wurde. Viele Kurden hatten fortan ihr

Poster in den Stuben hängen. Die Folge: Die Polizei hatte Mizgîn auf dem Kieker, verprügelte sie, kerkerete sie ein. Die Sängerin schlug sich mit einem Zehntagesvisum nach Dänemark durch, wo sie nun lebt und dieses abwechslungsreich instrumentierte Album aufgenommen hat, bei dem ihre kraftvolle, bisweilen opernmäßige Stimme manchmal sehr dominiert. Die Liste der Mitmusiker ist lang und teils beeindruckend. So machen etwa die in der Türkei sehr beliebten Kardeş Türküler sowie der Dudukspieler Ertan Tekin mit. Allerdings hätte man gerne genauer gewusst, wer auf welchem Track nun was spielt. Merken sollte man sich den Namen des Saxofonisten Anders Honoré, der drei Stücke extrem geschmackvoll und mit Schwerpunkt auf Streichinstrumenten arrangiert hat.

Ines Körver

SAWDUST & RUST

Leaving A Memory (Tutl)

Bereits bei den ersten Tönen dieses wunderbaren altmodischen Folkrockalbums steigt die gute Laune des Hörers und analog dazu die Lautstärke der Heimanlage. Wer amerikanische Singer/Songwriter in der Spannweite von Gerry Rafferty, Al Stewart und Tom Petty liebt, wird wohl ein „Endlich!“ seufzen und die Anlage aufdrehen. Mit einem glasklaren Sound, der den häufigen Einsatz akustischer Instrumente besonders zur Geltung kommen lässt, und ausgesprochen gefälligem, intelligentem Songmaterial, insbesondere bei den ersten Songs, kann sich diese Scheibe mit den Klassikern der Siebziger messen. Zugegeben, gegen Mitte der CD klingt ein Song wie „Hurricane“ eher nach einer schmalzigen Scorpions-Ballade als nach Folkmusik. Wie so oft sind auch hier die begnadeten Americana-Künstler nicht aus Amerika, sondern skandinavischer Provenienz, in diesem Fall der Schwede Patrick Rydman und der Musiker Benjamin Petersen von den Färöern. Beide trafen sich auf Grönland, um ihre arktische Version des Soundtracks für eine Fahrt über den Highway Number One zu schreiben. Bei Noisetrade gibt es die starken ersten Tracks übrigens legal kostenlos.

Chris Elstrodt



DIE STROTTERN

Waunsd woatd (Cracked Anegg Records)

Das mit Preisen prämierte Duo genießt in Wien Heimvorteil, und die Szeneliebhaber haben sich für diese wunderbare Einspielung mit allseits geschätzten Musikern wie Matthias Loibner an der Drehleier, dem Trompeter Martin Eberle und dem Posaunisten Mar-

EINE CHARISMATISCHE PRINZESSIN

VICTORIA HANNA

Victoria Hanna
(Greedy for Best Music)
mit hebr. u. engl. Texten



Foto: Eric Portman

In Jerusalem in eine orthodox-chassidische Familie geboren, der Vater ein Rabbiner aus Ägypten, die Mutter aus Persien, musste Victoria Hanna, um ihre Familie zu schützen, den Namen wechseln und benannte sich der Einfachheit halber nach ihren beiden Großmüttern. Zum einen, um den unorthodoxen Weg eines Ausstiegs aus dem beengenden Familienerbe zu versuchen. Zum anderen jedoch auch, um ihrer in die Wiege gelegten Spiritualität treu zu bleiben, nämlich religiöse Gebete und Texte, selbstverständlich in hebräischer Sprache, als Basis ihrer recht unkonventionellen Lieder zu wählen. Während ihre eigenen Eltern aus religiösen Gründen noch niemals eines der Konzerte ihrer Tochter besucht hatten (da die Singstimme einer Frau auf Männer möglicherweise verführerisch wirkt, gilt sie als „unrein“), waren die Besucher des Rudolstädter Festivals 2008 gewissermaßen in einer privilegierteren Position. Gelten die das Album einleitenden „Hoshana Aleph Bet“ sowie „Esrím U-Shtaim Otiyoth“ bereits seit einigen Jahren gewissermaßen als Geheimtipp dieser charismatischen Sängerin, so mag der Titel „Shekhakhoreth“, das fünfte, in fünf Gespräche (*dibbur*) und Stimmen (*kol*) aufgeteilte Lied der CD, als Prototyp ihres Gesamtchaffens aufgefasst werden. „Mein Verlangen ist es, eine perfekte Prinzessin zu sein: Seht mich nicht an, denn ich bin geschwärzt, gebräunt hat mich die Sonne; schwarz bin ich, doch anmutig ...“, ein Zitat aus dem Hohelied, Verse 5-6 – auch wenn hier zumindest für die zweite Hälfte des Liedes die Angabe des Komponisten, namentlich des in Warschau gebürtigen Emanuel Amiran-Pougatchov (1909-1993), übersehen wurde. Es mag bezeichnend sein, dass Victoria Hanna erst nach über fünfzehn Jahren öffentlicher Auftritte ihr erstes Album herausbringt, eine nachweisbare Dokumentation sollte bis dato einfach vermieden werden. Letztendlich aber erkämpfte sie sich ihren Zugang zur Welt außerhalb der Religion, obschon die jüdisch-orthodoxe Tradition nach wie vor die Basis der Inspiration zu ihrem Schaffen bildet. Dass ihre Stimme durchweg gegenwärtig blieb, nach wie vor eigentlich etwas Verbotenes, lässt für sie den Gedanken an eine Sünde bis heute mitspielen.

Matti Goldschmidt



Hast Du noch 5 Tage „Bildungsurlaub“ frei? Oder hast Du Dich noch nie getraut...

Sie können aber „auch so“ (ohne BU) dran teilnehmen Es ist –
unsere vorletzte Reise im Jahr 2018:

Brexit: Neue Grenzen in Europa? Auf Spurensuche in Derry

Kleingruppe

Wann? **Sonntag, 7. Oktober 2018, 09:00 Uhr - Samstag, 13.**

Oktober 2018, 17:00 Uhr; Teilnahmebeitrag: 860 Euro

(Ü/F, DZ, P, ohne Anreise), Ort: Derry.

Anmeldung entweder bei uns (EBZ Irland) oder direkt bei Arbeit & Leben Hessen, Büro Oberursel,
Weilstr. 4 – 6, 61440 Oberursel, Telefon: (0 61 71) 5 76 22, E-Mail: info@aul-hessen.de; <http://www.aul-hessen.de>

Derry's peace bridge – 23.11.2017, Irish Times:
"The city has now lost the right to co-host the 2023
European Capital of Culture because of Brexit."
Photograph: Brian Lawless

Beide Teile Irlands werden massiv von der britischen Brexit-Entscheidung betroffen sein, da dann eine EU-Außengrenze mitten durch Irland verlaufen wird: Zwischen Nordirland als Teil des vereinigten Königreichs und der Republik Irland als Mitglied der EU. Manche befürchten das Ende der heute vergleichsweise stabilen Situation in Nordirland (Karfreitagsabkommen von 1998) nach den bürgerkriegsähnlichen Zuständen („Troubles“) der 70er bis späten 90er Jahre. Der Bildungsurlaub soll vor Ort in Derry (oder Londonderry, wie die britische Seite die Stadt nennt) die Hintergründe des Nordirlandkonflikts verständlich machen. Dabei soll auch erforscht werden, welche Ideen, Konzepte und Programme es gibt, den nordirischen Friedensprozess am Leben zu halten und fortzusetzen. Natürlich soll auch den möglichen Konsequenzen eines Brexit auf beiden Seiten der (harten oder weichen?) Grenze nachgegangen werden. Wegen des Brexit z.B. wurden Derry und Belfast als gemeinsame Kandidaten für die Europäische Kulturhauptstadt 2023 disqualifiziert (Das genaue Programm kann bei uns, EBZ / Gaeltacht, angefordert werden)

Nicht vergessen! Umfrage auf www.meinfocker.de

Die Temple Bar Tradfest

EBZ-Reise 2019

Seid Ihr dabei?

Mi, 23.1. - Mo, 28.1.2019
Unser very first call!

Kleingruppe

Besser als Paul Buck (Art.Nr. 1076 im irish-shop.de) kann man kaum beschreiben, auf welch vielen anderen Ebenen diese (gewohnheitsmäßig) erste EBZ-Reise des Jahres 2019 spielt. Es sind halt nicht nur die großen Abendkonzerte (die zum jetzigen Zeitpunkt, Ende Juni 18) gar nicht feststehen können.

Ob wir den Preis (ohne Anreise) von 595 € (im DZ) für die immerhin auch 5 Abendkonzerte) werden halten können (EZ: 190€)? Wissen wir erst im Herbst. Vielleicht ja, wenn wir noch, ne kleine Programmumlage dazu auflegen...
Vormerken geht längst schon, Anmelden auch.

Dann bitteschön am besten bald!

GAELTACHT IRLAND REISEN

Reisebüro + Reiseveranstalter für Irland

- seit über 35 Jahren -

Schwarzer Weg 25, 47447 Moers

Tel: 02841-930 123

gruppen@gaeltacht.de

www.gaeltacht.de

tin Ptak verstärkt. Jeder der dreizehn Titel wird im Booklet kommentiert, und so kann die Truppe mit Lust an skurrilen Geschichten vollends aufdrehen. Selbst für Dialektunkundige lohnt der Versuch, sich in diese Gegenwelt des Wiener Schmähns hineinzuhören. Belohnt wird er mit der Doppeldeutigkeit des Wiener Humors, auf den sich Die Strottern wie kaum jemand sonst verstehen. Also: „Bleib gesund, denke jeden Tag ans Sterben“, singt Klemens Lendl und lässt daraufhin ein Violinensolo folgen, das die Schwebel hält zwischen Trauer und Jauchzen. Da freut man sich schon auf den Zentralfriedhof.

Harald Justin

RICCARDO TESI & BANDITALIANA

Argento (Visage Music)

MAURIZIO GERI

Perle D'Appennino (Visage Music),

mit Texten

25 Jahre sind sie schon unterwegs, der toskanische Organettovirtuose Riccardo Tesi und seine Banditaliana. Das sind der Gitarrist und Sänger Maurizio Geri, der Saxofonist Claudio Carboni und, seit *Rosas*, der piemontesische Percussionist Gigi Biolcati. Nicht ganz rechtzeitig zum Jubiläum von 2017 haben die vier ein Album mit all ihren Stärken herausgebracht. Witzige Uptempo-Nummern zwischen Folk und Jazz wechseln sich ab mit wunderschön gesungenen Balladen und gefühlvollen Instrumentalstücken. Wie es sich für einen solchen Anlass gehört, tragen eine Reihe illustrierter Gäste zum der Band eigenen Gesamtklang bei, so die Sängerinnen Elena Ledda, Luisa Cottifogli, Lucilla Galeazzi und Ginevra di Marco, der sardische Trompeter Paulo Fresu und Kepa Junkera am baskischen Percussioninstrument Txalaparta, um nur die bekanntesten zu nennen. Müsste der Rezensent unter dreizehn Juwelen zwei Stücke auswählen, würde er „Polvere Di Geso“ des viel zu früh verstorbenen Bandfreundes Gianmaria Testa und Tesis Tochter gewidmetes Instrumental „Donna Tita“ wählen. Wer von der warmen Stimme und den Liedern Maurizio Geris nie genug bekommt, sei *Perle D'Appennino* ans Herz gelegt. In zehn poetischen Liedern beschreibt der Cantautore das Leben der Menschen und die Landschaften des Appennino Pistoiese. Mit dabei, neben anderen, sind natürlich die Kumpel der Banditaliana.

Martin Steiner



DAN WALSH & ALISTAIR ANDERSON

Right At Home – Live At Mount Hooley (White Meadow Records)

mit knappen engl. Infos

Zwei Generationen auf einer Hauskonzertbühne, der relativ jüngere Dan Walsh (Banjo, Gitarre, Gesang) und der relativ ältere Alistair Anderson (Konzertina, Northumbrian Pipes). Letzterer ist eine der großen und anerkannten Führungspersonlichkeiten der englischen Szene, der bereits Ende der Sechziger mit den High Level Ranters in Newcastle für Furore sorgte. Beiden Musikern ist gemein, dass sie keine stilistischen Grenzen kennen und das spielen, was ihr Interesse weckt. So auch hier bei dem Hauskonzert vor geschätzten dreißig bis vierzig Leuten, wo die rauen Ecken und die stürmischen Kanten dankenswerterweise nicht rauseditiert wurden. Ziemlich viel Americana für einen Musiker wie Anderson, der in der Musik Northumberlands wurzelt. Könnte man zumindest meinen, aber man genie-

ße einfach mal nur Bela Flecks „Whitewater“, wo sich Banjo und Konzertina hörbar gegenseitig anfeuern. Das ist beiderseitige Spielfreude pur. Die Kombination Banjo und Konzertina mag ungewöhnlich sein, aber hier sind zwei am Werk, die sich was trauen, und das macht Spaß.

Mike Kamp

LUCY WARD

Pretty Warnings (Betty Beetroot Records)

mit engl. Texten

Es ist das vierte Album der immer noch ziemlich jungen Lucy Ward aus Derby in England, und sie ist auch ein Dokument ihres kontinuierlichen Reifeprozesses. Das merkt man in erster Linie an dem, was sie ihr Hauptinstrument nennt, am Gesang bzw. an ihrer bemerkenswerten Stimme. Folgende Attribute fallen sofort ein: expressiv, sensitiv, temperamentvoll, dunkel, geheimnisvoll, packend – und das ist nur eine Auswahl. All das war schon immer in ihrem Gesang zu hören. Wie sie jetzt jedoch all diese Facetten punktgenau einsetzt, das hat schon was. Aber auch die Songwriterin ist gereift. Clever, wie sie mit drei eigenen Songs einsteigt und dann mit drei nicht traditionell klingenden Traditionals punktet (großartig „Maria Martin“ in voller Bandbesetzung), um sich mit drei weiteren Eigenkreationen zu verabschieden. Die Band ist kraftvoll und Ward würde gerne häufiger mit ihr auftreten, wenn es denn die Finanzen erlauben würden. Aber eigentlich braucht sie mit Gitarre, Konzertina, Ukulele und besonders ihrem Gesang die Band nicht zwingend. Allerdings, was wäre „Lazy Day“ ohne die swingende Band? Das Stück ist schlicht die beste „Über-30-Grad-Hymne“ seit dem faulen Sonntagnachmittag der Small Faces!

Mike Kamp



AFRIKA



TOURÉ KUNDA

Lambi Golo (Soulbeats Records)

mit frz. Infos u. Texten in Wolof, Mandingue, Soninke, Engl. u. Frz.

Live: Paris – Ziguinchor (Impala Kingdom Records)

Die „Elefanten“ sind wieder zurück! Die senegalesischen (Halb-)Brüder Ismaïla und Sixu Tidiane Touré, beide Jahrgang 1950, wollen es im reifen Dickhäuteralter nochmal wissen („Touré Kunda“ bedeutet in der Soninke-Sprache „Elefantenfamilie“). In den Achtzigern zählten die Tourés (bisweilen durch weitere Brüder verstärkt) zu den Top Acts der Afro-Pop-Szene. Mitte der Siebziger hatten sie ihre Heimatregion Casamance in Richtung Paris verlassen. Mit ihrem sehr eingängigen Mix aus Mbalax, Reggae, Rumba und Pop, dem einschmeichelnden mehrstimmigen Gesang und einer exzellenten Backing-Band begeisterten sie weltweit, bespielten auch große Bühnen. Dann verlor sich der Zauber, es wurde still um das Brüderpaar. Für das Comeback-Album konnten die beiden nun viele Freunde ins Studio lotsen, darunter Manu Dibango, Kidus I und Lokua Kanza. Das stilistische Konzept hat sich kaum verändert, die neuen Lieder gehen nach wie vor schnell ins Ohr. Gesungen wird in verschiedenen regionalen Sprachen, die Texte preisen Land und Leute. Eine Salvaversion des Megahits „Em'ma“ – mit Carlos Santanas vertrauten Gitarrensoli – fehlt auch nicht. Für den modernen „Anstrich“ sorgte als Koproduzent der renommierte ivorische Jazzdrummer Paco Séry (ex The Zawinul Syndicate). Auf dem Höhepunkt ihrer Popularität absolvierten Touré Kunda zum Jahreswechsel 1983/84 eine ausgedehnte Westafrika-Tournee, die sie auch in ihre Heimatstadt Ziguinchor (Hauptstadt der Casamance) führte. Ein Jahr zuvor war der bei einem Auftritt verstorbene älteste Bruder Amadou durch Ousmane Touré ersetzt worden. Das Doppelalbum – nunmehr wiederveröffentlicht – wurde seinerzeit als „eine der besten Live-LPs“ gefeiert.

Roland Schmitt

NORDAMERIKA



BEN CAPLAN

Old Stock

(Rhyme & Reason Records)

mit engl. Texten u. Infos

Kaum ein Album passt besser in diese Zeit als das furiose neue Werk des kanadischen Folkmusikers. Der aus Halifax stammende Songwriter beschreibt mit einer großen Prise Humor die traurige, sich täglich vor unseren Augen abspielende Reise von Flüchtlingen in ein neues Land. Die Lieder im Stile jüdischer und osteuropäischer Traditionen wurden ursprünglich für das Musiktheater *Old Stock: A Refugee Love Story* komponiert. Das Stück, in dem Caplan die Hauptrolle spielte, erzählt die wahre Geschichte zweier jüdischer Flüchtlinge aus Rumänien, die 1908 nach Kanada auswanderten. Nach herausragenden Kritiken hat Caplan aus der Musik nun ein Konzertprogramm zusammengestellt. Mit seiner ausdrucksstarken Baritonstimme singt der Mann mit dem Rauschbart über Ungerechtigkeit, Leid, Verlust, Liebe, Sexualität und die Suche der Flüchtlinge nach Wahrheit. Begleitet wird er dabei kraftvoll und einfühlsam von Violine, Piano, Akkordeon, Orgel, Klarinette, Schlagzeug und Gitarre. Im Sinne des Albumtitels „Alter Bestand“ will er daran erinnern, dass die Gründergeneration Kanadas selbst Fremde waren und die reiche Nation den Flüchtlingen heute mit mehr Empathie begegnen müsste. Allein deshalb sollten die unter die Haut gehenden Songs unbedingt auch in Europa Gehör finden.

Erik Prochnow

CASSIE AND MAGGIE

The Willow Collection (Eigenverlag)

Fiddle und Gitarre, viel mehr brauchten die Schwestern Cassie und Maggie aus der kanadischen Provinz Nova Scotia bislang eigentlich nicht. Das kann auch das Publikum des diesjährigen Irish Spring Festivals bestätigen. Ihr Material kommt dem Namen ihrer Provinz entsprechend häufig aus Schottland, aber auch Irland und England, nicht zu vergessen die spannenden Umwege über Bluegrass oder die Appalachian Music. Vorliegende CD ist jedoch etwas Besonderes, denn neun der elf Tracks sind diesmal Songs, die alle ein Thema haben, nämlich den in der traditionellen Musik sehr populären Weidenbaum. Gut recherchiert (da werden die bekannten „Salley Gardens“ in ihrer Version auch mal zu „Down In The Willow Garden“), aber noch besser gesungen. Weil den meisten Stücken ein ansteckender Stampfrhythmus innewohnt, ist die gute Festivallaune schon fast vorprogrammiert. Klingt durchaus modern, und dennoch nimmt man den Schwestern MacDonald die Liebe zur Tradition ohne Widerspruch ab. Das sympathische, komplett recycelbare Cover tut ein Übriges. Großartig!

Mike Kamp



NEKO CASE

Hell-On (Anti-Records)

mit engl. Texten u. Infos

Fünf Jahre nach der letzten Soloplatte liefert Case uns in ihrem gekonnt emotionalen, varianten- und bruchreichen Stil zwischen Folk und subtilem Punkrock einen besonders intensiven Flirt mit Katastrophe, Auslöschung und Ausbeutung. Mit Sätzen zwischen harter Realität und poetischen Bildern umkreist sie allgemeine wie persönliche Zustände und Krisen („Hell On“, „Bad Luck“), ohne jemals zu jammern. Bei ihr hat alles Energie, führt zu Neuem. Ein Unglück, welches sie während der Aufnahmen in Schweden ereilte, schlägt sich nieder (sie erfährt, dass ihr Haus in Kanada abgebrannt ist). Wie in den Texten macht sich das auch in der Covergestaltung (Fotos Marke Eigenbau) bemerkbar. Sie trägt eine Krone aus Zigaretten, ihr Haar brennt. Beteiligt an

fast allen Stücken sind viele Kolleg/innen, wie K. D. Lang, Beth Ditto und Laura Veirs oder Langzeitkooperateure wie Kelly Hogan und Mark Lanegan sowie Joey Burns an diversen Instrumenten. Neben den meist dramatischen Klängen hebt sich der Song „Winnie“ in seiner romantischen Art mit Piano und Backgroundgesang ab.

Imke Staats



ELLA JOHN

Games & Borders (Eigenverlag)

mit engl. Texten

Seit ihrem letztjährigen Debüt mit dem Mini-Album *Concert Next Door* haben sich Magdalena und Aaron Jacob bei *Games & Borders* instrumental nicht unbedingt verändert. Alles rankt sich um die beiden – hauptsächlich akustischen – Gitarren, die sie spielen, doch

klingt dieses Album verfeinert und stärker durchdacht. Die Songs sind getragen, balladesk und bauen eine starke Stimmung auf. Über allem schwebt der Gesang von Magdalena Jacob, der mehr einem Lautieren gleicht, das sich langsam über die Akkorde hinwegrollt. Die Songs sind reich an Atmosphäre, mit Texten, die introspektiv-entrückt vom Selbst und dessen Abgründen erzählen. Ursprünglich war Ella John ein Soloprojekt der Sängerin, was auf der ersten Veröffentlichung noch zu spüren war, doch mittlerweile haben sich Gesang, Komposition und die Arrangements aufeinander eingespielt und klingen wie aus einem Guss. Die beiden schildern sich als Reisende, die von Ort zu Ort, von Geschichte zu Geschichte treiben, und es steht die Frage im Raum, wohin sie sich noch entwickeln werden? *Games & Borders* regt zum Träumen an.

Michael Freerix

LOS TEXMANIACS

Cruzando Borders (Smithsonian Folkways)

mit engl. u. span. Texten u. Infos

Wer Tex-Mex-Musik in ihrer urtümlichen Art (ohne E-Gitarre) und wilde Akkordeonpolkas mag, ist hier goldrichtig. Los Texmaniacs bringen es auf den Punkt, was die amerikanisch-mexikanische Grenze trennen will. Hier existiert eine kulturelle Einheit. Entsprechend findet man neben der mexikanischen Conjunto Musik auch Songs von Woody Guthrie – wie sein „Deportee“ oder „Across The Borderline“, das schon Ry Cooder bekannt machte. Bandleader und Bajo-Sexto-Spieler Max Baca war vorher Mitglied bei den legendären Texas Tornados, bei denen mit Doug Sahm und Flaco Jiménez die Urväter der Tex-Mex-Musik spielten. 1997 gründete Baca die Texmaniacs, die nach dem Tod Doug Sahms die Tradition der Tornados fortsetzten. Neben der packenden Tanzmucke hat dieses Album aber auch eine deutliche politische Botschaft. Akkordeonspieler Josh Baca meint dazu, dass es ohne Immigranten gar keine amerikanische Musik geben würde. Er beobachtet aber in der mexikanisch-stämmigen Jugend Amerikas, dass das Bewusstsein des Beitrags mexikanischer Immigranten zur amerikanischen Kultur

FAIRYTALE



Folgt uns auf eine magische Reise
in phantastische Welten!
Das neue Album

AUTUMN'S CROWN

erscheint am 24. August



Luka Bloom - sometimes I fly...

/// Live in Bremen 2001 ///

Lukas beeindruckendes Gitarrenspiel und seine Stimme reichen völlig aus, um selbst größte Säle mit seiner Musik zu füllen – mehr braucht es schlicht nicht.

Out: 24.10.2018



Cutting edge Irish music

CÚIG

www.cuigmusic.com

02.10.18 Bietigheim	12.10.18 Gevelsberg	21.10.18 Hamburg (18.00)
03.10.18 Bad Reichenhall	13.10.18 Bielefeld	22.10.18 Berlin (20.00)
04.10.18 CH-Baar (22.15)	14.10.18 Garbsen (18.00)	24.10.18 Oldenburg
05.10.18 Kaisheim	17.10.18 Heiligenhaus	25.10.18 Bad Homburg
06.10.18 Offenburg	18.10.18 Bleidenstadt	26.10.18 CH-Dübendorf
07.10.18 Schopfheim (17.00)	Taunusstein (19.30)	27.10.18 Heidelberg
09.10.18 Laupheim	19.10.18 Dachau	12.07.19 Mainz SWR Funkhaus
10.10.18 Waldkraiburg	20.10.18 Jena (21.00)	13.07.19 Angelbachtal (20.30)

MOVING SHADOWS



Pioniere des Schattenspiels – www.diemobiles.de

21./22.09.18 Leverkusen – Bayer Erholungshaus (19.30)	24.11.18 Bergheim – Medio Rhein Eft
02.10.18 Laufen a.d. Salzach – Salzachhalle	27.11.18 Berlin – Admiralspalast
03.10.18 Augsburg – Parktheater (19.30)	28.11.18 Würzburg – Alte Posthalle
04.10.18 Fürth – Stadthalle	30.11.18 Nettetal – Werner Jäger Halle
06.10.18 Hagen – Stadthalle	22.12.18 Bad Bevensen – Kursaal
19.10.18 Bremerhaven – Stadthalle	06.01.19 Solingen – Theater (19.00)
20.10.18 Usedom – Heringsdorf – Kaisersaal	16.01.19 Dresden – Boulevard Theater
21.10.18 Schwerin – Capitol (19.00)	25.01.19 Waldshut Tiengen – Stadthalle
27.10.18 Frankfurt an der Oder – Kleist Forum	08.02.19 Friedrichsdorf – Forum
28.10.18 Magdeburg – Altes Theater (19.00)	09.02.19 Heiligenhaus – L-Kant-Gymnasium
02.11.18 Freiberg am Neckar – Stadthalle	10.02.19 Saarlouis – Theater am Ring (19.00)
03.11.18 Mosbach – Alte Mälzerei	14.02.19 Homburg a.d. Saar – Saalbau
07.11.18 Mannheim – Capitol	15.02.19 Luckenwalde – Theater
08.11.18 Grafenrheinfeld – Kulturhalle (19.00)	16.02.19 Wernigerode – Harzer Kultur- & Kongresszentrum
09.11.18 Chemnitz – Stadthalle	

American CAJUN, BLUES & ZYDECO Festival

Let the good times roll!

Dwayne Dopsie and the Zydeco Hellraisers Jimi Hendrix of the accordion

Roddie Romero Trio A blast from the Lafayette sound

Blues à Bébé A tribute to the Cajun Fiddle

Welcome to 3 hours of music from Louisiana and beyond!



22.10.18 München – Rattlesnake Saloon (20.00)	29.10.18 Aschaffenburg – Colos Saal
23.10.18 München – Rattlesnake Saloon (20.00)	30.10.18 Waldkraiburg – Haus der Kultur
24.10.18 Ravensburg – Zehrischeuer (19.00)	31.10.18 Kreuztal – Stadthalle
25.10.18 Kaiserslautern – Kämmgarn	01.11.18 Leverkusen – Scala (19.30)
26.10.18 Augsburg – Parktheater (19.30)	03.11.18 Wolfenbüttel – Lessing Theater (19.30)
27.10.18 Laufen an der Salzach – Stadthalle	04.11.18 Dresden – Dreikönigskirche (19.00)
28.10.18 Reutlingen – Pappelgarten (19.00)	

* waren nicht anders angegeben, beginnt die Vorstellung um 20 Uhr / 19:00 – to be confirmed

MÀN RAN

TRADEMARK SCOT ROCK



INTERNATIONAL ARTIST OF THE YEAR
Ausd. 2018
Celtic Music Awards

10.11.18 B-Lommel – Celtic Night	17.11.18 Spall – Schotten TV (19.00)
11.11.18 Wolfhagen – Kulturhaus	18.11.18 Geislingen / Steige – Ritsche
12.11.18 Oldenburg – Laboratorium	20.11.18 Dresden – Dreikönigskirche
13.11.18 Wilhelmshaven – Pumpwerk	21.11.18 Friedrichshafen – Bahnhof Fischbach
14.11.18 Heiligenhaus – Der Club	23.11.18 CH-Aarburg – Musihub
15.11.18 Helmbrechts – Bürgersaal	24.11.18 Esslingen – Dieselstraße
16.11.18 Montabaur – Stadthalle	

MANRAN.CO.UK



Magnetic Music GmbH
Burkhardt + Weber-Str. 69/1 · 72760 Reutlingen · Germany
Tel. +49 71 21 47 86 05 · Fax +49 71 21 47 86 06
www.magnetic-music.com · info@magnetic-music.com

Musiker, Veranstalter + Zuschauer =

SKLAVEN

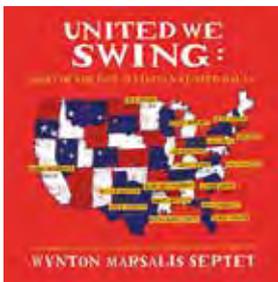
der GEMA

CDs der Künstler sind per Mailorder bei Magnetic Music GmbH erhältlich.



verloren gehe. Daher müsse seine Band zeigen, dass die mexikanische Musik schon länger in den USA ist, als die Grenzschießer es wahrhaben wollen.

Hans-Jürgen Lenhart



WYNTON MARSALIS SEPTET

United We Swing –

Best Of The Jazz At Lincoln Center Galas
(Blue Engine Records)

mit Infos

Das Jazz At Lincoln Center ist eine Organisation, die am Sitz in Manhattan ein Gebäude mit Konzertsälen, Aufnahmestudios etc. unterhält. Ziel der Organisation ist es, den zeitgenössischen Jazz „erlebbar und erfählbar“ zu machen, indem viele der dort angebotenen Konzerte und Workshops kostenfrei oder zumindest kostengünstig angeboten werden. Künstlerischer Leiter des Centers ist der weltbekannte Jazztrompeter Wynton Marsalis. Einmal im Jahr gibt es dann auch ein Konzert des Wynton Marsalis Septet, dessen Erlös in das Bildungsprogramm einfließt. Eingeladen ist jeweils ein „Stargast“ aus dem Bereich Jazz, Blues oder Rock. Diese CD stellt einige Konzertausschnitte aus den Jahren 2003 bis 2007 vor, und die hier dargebotene musikalische Qualität ist dann auch mehr als beeindruckend. Das musikalische Spektrum reicht von der A-Cappella-Gruppe der Blind Boys of Alabama über den (Blues?-)Gitarristen Eric Clapton bis zur fantastischen Sängerin Natalie Merchant. Das Genre Countrymusik ist mit Willie Nelson und Lyle Lovett ebenso vertreten wie der Rock mit Lenny Kravitz oder der Jazz- und Bluesgesang mit Carrie Smith – und das alles begleitet von einigen der besten zeitgenössischen Jazzmusiker.

Achim Hennes



FLAV MARTIN & JERRY MAROTTA

Soul Redemption (Eigenverlag)

mit engl. Texten

Interessant, was für einen exponierten Status der ehemalige Peter-Gabriel-Trommler Jerry Marotta mittlerweile hat. Tatsächlich hat wohl seine rhythmische Arbeit einen wesentlichen Anteil an Gabriels Sound gehabt, doch weist ihn die Liste seiner Brotgeber mit Ani DiFranco, Carly Simon, Rory Block oder den Indigo Girls als versierten Handwerker aus, der sich gerne ganz und gar in den Dienst eines Musikers stellt. Auf *Soul Redemption* ist es der Songschreiber Flav Martin, der bereits um die dreißig Jahre in der Musikindustrie unterwegs ist, doch eher bescheidenen Erfolg vorweisen kann. Was schade ist, verfügt seine Musik doch über Qualitäten, die ein größeres Publikum ansprechen sollten. Balladen vor allem, aber eben mit einem gewissen Schwung. Überdies wird supersauber gespielt, die Arrangements sind vielseitig und abwechslungsreich und liegen trotzdem im Flow der Songs. Sogar ein ganz adäquater Sänger ist Martin. Musik für lauschige Sommerabende bei lauem Windspiel.

Michael Freerix

MEAN MARY

Blazing (Woodrock Records)

mit engl. Infos

Mary und Frank James haben hier den Soundtrack zu ihrem Buch *Hell Is Naked* produziert. Dies sind Pop-songs mit akustischem Instrumentarium im – wie man heute zu so einigem ja sagt – Singer/Songwriter-Stil. Das Problem ist, dass es Bands wie diese wie Sand am Meer gibt. Sobald jemand also ein paar Lagerfeuergriffe auf der Gitarre oder gar dem Banjo kann – am besten als Arpeggios

zerlegt, damit es interessant klingt – und mit bedeutungsvoller Stimme die großen Themen des Lebens besingt, regnet es Beifall. Die Zutaten sind einfach, was nicht bedeutet, dass gute Musik immer kompliziert sein muss. Aber der unbedingte Wille, eine Botschaft zu transportieren, sollte schon erkennbar sein, egal wie banal diese auch sein mag. *Blazing* plätschert dahin. Mal bedeutungsvoll, mal zaghaft-rockig, dann wieder harmlos einfühlsam. Und der interessante Punkt daran ist, dass das offenbar auch Leuten aus Alabama passiert und nicht nur den etwas biederen und weitgehend groovefreien deutschen Sänger/Song-schreibern. Am feurigsten ist bei *Blazing* das Cover. Es erinnert etwas an das einer Bedienungsanleitung für einen edlen Grill. Vielleicht ist das Buch ja großartig.

Ferdinand Kraemer



PETER V BLUES TRAIN

Running Out Of Time

(Eigenverlag)

Das Foto auf dem Albumcover zeigt vier Herren, die in einem offenen amerikanischen Wagen cruisend die Fahrt genießen. Ein schönes Bild für das, was einen hier musikalisch erwartet: Entspannt, *laid back*, mit viel Ruhe und Kraft fließen Blues, Swing und Funk der Band dahin. Peter Veteska ist Kopf, Gitarrist und Sänger und bringt mit seiner Interpretation des „Worried Live Blues“ zum Ausdruck, dass exakte Metrik das eine, „Flow“ und „Groove“ aber die eigentlich unverzichtbaren Bestandteile eines guten Songs sind. Sehr gut gelungen ist auch das Instrumental „Time To Collect“. Jazz und Funk gehen hier Hand in Hand, verstärkt wird die Band um das von Danny Walsh gespielte Saxofon. Tolle Breaks und solistische Wechsel mit Peter Vs Gitarre und Aron Louis Gornishs Keyboard sorgen für Abwechslung. „Freedom“ zeigt mustergültig, wie ein Slow Blues gespielt wird: Wenige, lange Töne, schön gespielte Akkorde, ein gleichmäßig pulsierender Beat, ein sich langsam „durch die Lagen“ aufbauendes Gitarrensolo. Für das Bonnie-Raitt-Cover „Love Me Like A Man“ kommen dann zwei weitere Gäste hinzu. Die Sängerin Kelley Dewket und der Harpspieler



Zusammengestellt von Johannes Theurer (RBB/Funkhaus Europa) im Auftrag des World Music Workshop der European Broadcasting Union (EBU)

Top Ten – August 2018

1 FENFO

Fatoumata Diawara / Mali / 3eme Bureau, Wagram

2 SO CALYPSO!

Calypso Rose / Trinidad & Tobago / Because

3 WANDE

Samba Toure / Mali / Glitterbeat

4 JOYS ABOUND

Anandi Bhattacharya / Indien / Riverboat

5 PLAZA FRANCIA ORCHESTRA

Plaza Francia Orchestra / Frankreich / Because

6 MAGHREB UNITED

Ammar 808 / Tunesien / Glitterbeat

7 CACHAITO

Orlando Cachaito Lopez / Kuba / World Circuit

8 GUERRA

Cesare Dell'Anna & Girodibanda / Italien / 11/8 Music

9 SOUND THE PEOPLE

Red Baraat / USA, Indien / Rhyme and Reason

10 NE LA THIASS

Youssou N'Dour presente Cheikh N'Diguël Lô / Senegal / World Circuit

wmce.de

Gary Neuwirth werden hier von Peter V an der akustischen Gitarre begleitet.

Achim Hennes

WESTERN CENTURIES

Songs From The Deluge

(Free Dirt Records)

mit engl. Texten

Wer sich heute mit Countrymusik befasst, gewinnt den Eindruck, dass der Mainstream alles mit sich gerissen hat. Doch nicht sämtliche Bands mögen beim großen Glattbügeln dabei sein. Zu dieser Kategorie gehört das Quintett Western Centuries, dem gleich drei Songwriter Charakter verleihen – durch ihre Stücke und ihren Gesang. Liegt ja nahe, dass derjenige singt, der's auch geschrieben hat. Also prägen Ethan Lawton, Cahalen Morrison und Jim Miller zu je einem Drittel das Album, auch was die Zahl der Liedbeiträge angeht. Wer jetzt meint, das Album würde deswegen in drei Teile zerfallen, sieht sich getäuscht. Alles passt organisch zusammen. Zu den drei Multiinstrumentalisten kommen Nokosee Fields am Kontrabass und Leo Grassl an der Pedal Steel. Gemein-

sam bilden sie eine raue Truppe mit Ecken und Kanten sowie urbanem Einschlag. Morrison und Lawton kommen aus Seattle, Miller aus New York. Aufgenommen wurde von Grammy-Preisträger Joel Savoy in einem Studio in Louisiana. Und so taucht in zwei Songs auch mal ein Cajun-Akkordeon auf. Stilistisch vielfältig, gesänglich vorn und textlich voller Geschichten und Lebenserfahrung: Western Centuries haben eine Platte zum Durchhören vorgelegt.

Volker Dick

KARIBIK

ORLANDO

„CACHAITO“ LÓPEZ

Cachaito (World Circuit Records)

LP, engl. Booklet, Download-Code

Die originalen Musiker des Buena Vista Social Club (BVSC) sind weitgehend verstorben. Bevor die für weltmusikalische Verhältnisse phänomenale Einnahmequelle endgültig zu versiegen droht, versucht sich deren Label an Wiederveröffentlichungen der damaligen Sessions. Von all diesen ist diejenige des BVSC-Bassisten Cachaito López es am ehesten wert, neu als 180g-Vinyl-LP herausgebracht



Zusammengestellt von Musikjournalisten, Kritikern, Autoren, Radio-DJs und anderen Weltmusikspezialisten aus aller Welt

Top Ten – August 2018

1. AMMAR 808

Maghreb United / Glitterbeat

2. FATOUMATA DIAWARA

Fenfo
Montuno/Shanachie/Wagram

3. DOBET GNAHORÉ

Miziki
LA Café

4. CATRIN FINCH & SECKOU KEITA

Soar / Bendigedig

5. SAMBA TOURÉ

Wande / Glitterbeat

6. THE TURBANS

The Turbans / Six Degrees

7. TOKO TELO

Diavola / Anio

8. HERMETO PASCOAL

Hermeto Pascoal E Sua Visão Original Do Forró Scubidu

9. BOMBINO

Deran / Partisan

10. SHADI FATHI & BIJAN CHEMIRANI

Delâshena / Buda Musique

transglobalwmc.com

REGGAE

I-OCTANE *Love & Life* (Conquer The Globe Productions)

Wenn die These stimmt, dass das Private auch politisch sei, so haben wir hier ein hochpolitisches Album. Der 34-jährige Jamaikaner Byiome Muir alias I-Octane reflektiert in den 17 Songs seines aktuellen Albums die Höhen und Tiefen von Liebesbeziehungen. Am Anfang ist es „Passionate Love“, dann stellt man fest, dass man „Nothing In Common“ hat, und enden tut's mit „Unfair Games“. Tja, so ist das Leben ...

PROTOJE *A Matter Of Time* (Mr. Bongo)

Oje Ken Ollivierre alias Protoje mag Reggaeafans hierzulande durch Kooperationen mit Gentleman oder von Festivals (Summerjam, Chiemsee Reggae Summer) her bekannt sein. Auf seinem neuen Werk finden wir die bewährten Anlehnungen an die Klassiker des Genres, die ihn in seiner Heimat zu einer Leitfigur des Reggaearevivals werden ließen. Wer also feinen Rootsreggae schätzt, ist hier genau richtig.

REBELUTION *Free Rein* (Easy Star Records)

Das kalifornische Quartett um Sänger Eric Rachmany leistet sich auf seinem sechsten Album einige moderate Abstecher in verwandte Musikgenres. So kommen etwa „Healing“ und „Constellation“ sehr folkig daher und „Trap Door“ hat gar ein leichtes Funkflair. Ansonsten dominiert der gute alte Reggae, und damit der auch perfekt klingt, engagierte die Band Erfolgsproduzent (und Protoje-Cousin) Don Corleone.

TRIBAL SEEDS *Roots Party* (Tribal Seeds Music)

Gelegentlich erlauben sich Reggaeafans das hypothetische Gedankenspiel, wie denn die Wailers wohl heute klingen würden. Der Spaß sei ihnen hiermit verdorben – hier ist die Platte, die auf absoluter Ohrenhöhe mit den Altvorderen steht! Das Septett aus San Diego hat den wailerschen Reggae aufgesaugt, verinnerlicht und in die Gegenwart gebeamt. Tosh und Marley können weiter ruhen. Ihre Tradition lebt!

Walter Bast



zu werden. Sein 2001 aufgenommenes Album ragte als einziges im BVSC durch ein zukunftsweisendes Konzept heraus und lockte damit auch Hörer an, die das Son-Revival irgendwann zu modisch fanden. Die Stücke grooven unaufgeregt, aber dennoch packend vor sich hin. Cachaitos Bass und gleich vier Percussionisten bestimmen den Sound. In „Tumbaio No 5“ zeigt Cachaito seine Verehrung für Charles Mingus. Der experimentierfreudige, 2006 verstorbene Percussionist Miguel Angá Díaz liefert sich hier Duette mit Cachaito und Rafael „Jimmy“ Jenks spielt dazu einen inspirierten Saxofonpart. Doch bevor das Ganze zu sehr in Jazz abdriftet, sind im Album unerwartete Dub-Delays zu hören oder es wird gescratcht und gesampelt. Fast schon psychedelisch mit Hammondorgel und E-Gitarre klingt „Anaís“. Insgesamt die ungewöhnlichste BVSC-Scheibe.

Hans-Jürgen Lenhart

HAROLD LÓPEZ-NUSSA

Un Día Cualquiera (Mack Avenue Records)

Der Pianist aus Havanna gehört mit seinem superben, facettenreichen Spiel aus *Folker*-Warte streng genommen eher in die Jazz-ecke. Doch kommt man mit derartigen westlichen Kategorisierungen just in der Musik Kubas oft nicht weit. Die Jazzer der Szene, mit dem Pianisten Chucho Valdés als einer Art Übervater, begeben sich ebenso in andere Populärmusikgefilde und in die Klassik. Von dort aus startete auch der solide ausgebildete 35-jährige mit dem in Kuba so klingenden Nachnamen. Der steht für eine Musikerdynastie reich an exzellenten und prominenten Instrumentalisten. Sein jüngster Bruder etwa ist Schlagzeuger und Percussionist in dem Trio, mit dem der Habanero gerade sein siebtes eigenes Album aufnahm. Die neun Eigenkompositionen und zwei Adaptionen von Klassikern des großen Landsmannes Ernesto Lecuona zeugen von Kreativität, vom Wissen um die eigene Tradition und die universale Sprache des Jazz. Ähnlich geschmeidig zwischen alten und modernen Musikwelten pendelnd, u. a. gut mit kubanischer Musik vertraut, ist

der Brasilianer Swami Jr., der wie López-Nussa u. a. mit Omara Portuondo arbeitete. So wie für die Sängerin stand er nun auch für den jungen Kollegen am Studiopult.

Katrin Wilke

INTERNATIONAL

DIVERSE

A Tribute To Punk – Compiled by Lucha Amada (Jump Up Productions) mit engl. u. dt. Infos

Das mit alternativer, meist dezidiert politisch engagierter Rockmusik betraute Musikkollektiv bat im großen Mestizo-Netzwerk, vor allem in Spanien und Lateinamerika, in Italien, Frankreich und zu Hause in

Deutschland Bands, ihren liebsten Punksong zu covern. Herausgekommen ist ein hochformatiges, informatives Doppel-CD-Buch mit 25 Tracks, die mehr oder weniger eigenwillig, mal mehr, mal weniger originalgetreu diverse Klassiker in die Gegenwart holen. Z. B. Emblematisches von The Clash nahm man sich da vor. Gerade die Londoner waren u. a. wegweisend für spätere, sogenannte Ethnopunkentwicklungen, die von Bands wie Mano Negra patentiert wurden. Die einstige Band von Manu Chao wiederum ist auch Coversonglieferant auf dem Sampler. Ihr ruppig-fröhliches „King Of Bongo“, hier recht kreativ upgedatet von Radici Nel Cemento aus Rom, kennen heutzutage viele ja sonst nur in Chaos späterer verschleppt-zurückgelehnter Fassung. Mal bleibt man in der heftigeren Gangart des Punkrock-Originals, mal entführt man es gen Cumbia oder Reggae, diese ohnehin von früh

INDIEN

ANANDI BHATTACHARYA Joys Abound (Riverboat Records)

Natürlich ist die 22-jährige Tochter von Debashish Bhattacharya in klassisch-indischem Gesang ausgebildet. Dass sie zu ihren Einflüssen Radiohead, Ella Fitzgerald und Joni Mitchell zählt, ist wohl genetisch bedingt, denn auch ihr Slidegitarre spielender Vater blickt ja gerne über den Tellerrand hinaus. Ihr Debütalbum ist jedenfalls beides, traditionell und zeitgenössisch. Und dazu diese Stimme ...



ZAKIR HUSSAIN The Rough Guide To Zakir Hussain (World Music Network)

Mission impossible! Wie kompiliert man das CD-Porträt eines indischen Tablavirtuosen? Ein Fall für *Folker*-Mitarbeiter Ken Hunt! Er nahm aus den Archiven zwei Solostücke zu Sarangi-Begleitung (Sultan Khan) und je ein Duett mit Shivkumar Sharma (Santoor), Vilayat Khan (Sitar) und Alla Rakha, Ravi Shankars langjährigem Tablakompagnon und gleichzeitig auch Zakirs Vater. Mission gelungen? Aber ja!

RAVICHANDRA KULUR, REMBRANDT FRERICHS & HEIKO DIJKER Out The Frame (ZenneZ Records)

Der indische Flötist Kulur, der seine Kunst auf der Holzquerflöte Bansuri häufig in den Dienst stil- und genreübergreifender Musikprojekte stellt, hat mit seinen niederländischen Kollegen Frerichs (Klavier) und Dijker (Tabla) ein hinreißendes Album eingespielt. Die fünf Improvisationen über komponierten Themen lassen den drei Musikern Raum für Spielfreude und Virtuosität. Anhören und genießen!



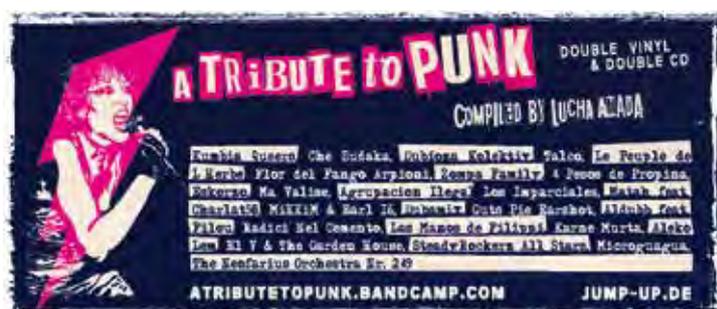
Walter Bast



„African Musik under African Skies“

Musikreise nach Tanzania – Sauti za Busara Musikfestival Sansibar Feb. 2019

www.bildungsreise-tanzania.de



an mit dem Punk verbandelte Tradition. Auf 24 Seiten erzählen die Musiker ihre Verbindung zur Punkära und deren Einfluss auf ihr eigenes Schaffen.

Katrin Wilke

NOCH MEHR
REZENSIONEN:

folker.de

MIKE AIKEN *Wayward Troubadour*
RAHIM ALHAJ TRIO *One Sky*
ATTILA & FRIENDS *Identity*
BANDA OSIRIS *Funfara*
KAI BECKER *The String Theory*
BIG COUNTRY *Why The Long Face – Deluxe Edition*
IVAR BJØRNSON & EINAR SELVIK *Hugsjå*
LUKA BLOOM *Refuge*

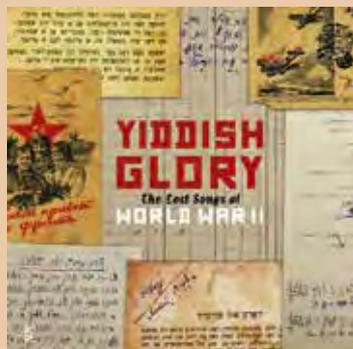
LINCOLN BRINEY *Happens To Simon & Garfunkel – Homeward Bound*
WOLFGANG BUCK *Des Gwärc'h & des Meer*
BOBBO BYRNES *Two Sides To This Town*
KIM CARNIE *In Her Company*
CHALABAN *Gleimim*
COWBOY JUNKIES *All That Reckoning*
CURLY STRINGS *Hoolima*
CURSE OF LONO *As I Feel*
DIVERSE *Epilogue – A Tribute To John Duffey*
DIVERSE *Verbündet V*
ELISAPIE *The Ballad Of The Runaway Girl*
HARRI ENDERSBY *Homes-Lives*
FAINSCHMITZ *Fainschmitz Begins*
FANFARA STATION *Tebourba*
ANNIKA FEHLING TRIO *In The Universe*
RAINHARD FENDRICH *Für immer a Wiener*
RUDI GALL *Gall singt Sulke Vol. 2*

LUKE GASSER *The Judas Tree*
JAMES PATRICK GAVIN *Chewing The Fat*
JEZ HELLARD & THE DUKELLA ORCHESTRA *D'rect From The Shire*
ÁGNES HERCZKU *Hozomány*
HER(T)Z(M)ACHT *Jetzt ist Jetzt*
ROBERT JOHN HOPE *The Unravelling*
THEA HOPKINS *Love Come Down*
INYAL *Inyal*
IMA KYO *Jetzt & Heute*
I'M KINGFISHER *Transit*
JUURI & JUURI *Korpin Marssi*
GABRIEL KARAPATAKIS, HUB HILDENBRAND, ZACHARIAS SPYRIDAKIS *Nenemia*
KINGS & BOOZERS *Still Got The Booze*
RALF KLEEMANN *Finistère*
ANTONIO KOUDELE *Arriving*
LIKE SNOW *Beauty & Fear*
LONESOME GEORGE *Flat As The Earth*
KIM LOWINGS AND THE GREENWOOD *Wild & Wicked Youth*
PAULO TATO MARINHO *Gaitas De Fole Em – Bagpipe Music From Portugal*
ELIZABETH MITCHELL & SUNI PAZ *Tú Eres Mi Flor – Songs For Children En Español*
MUHNIKS *Sunnawind*
NAKED *Yes!*
LENNY NAPIER *Life Sketches*
RICHARD NOLL *Peaceful Being*
OI DIPNOI *Pontos*
LINDI ORTEGA *Liberty*
JIM PATTON & SHERRY BROKUS *The Hard Part Of Flying*
TOM PETERSON *Black Hills Gold*
KATELIJNE PHILIPS-LEBON *Les Spatz*
POETESS' PLAY *Wandering Trees*
RAVEN AND RED *We Rise Up*
REA SOM *Arte Calma*
LULO REINHARDT FEAT. YULIYA LONSKAYA *Lulo Reinhardt Feat. Yuliya Lonskaya*
RINGLSTETTER *Fürchtet euch nicht!*
ROODS & REEDS *The Loom Goes Click*
THE ROUTES QUARTET *Windrose*
THE ROYAL HIGH JINX *Gone Gone Gone*
SALTATIO MORTIS *Brot und Spiele*
SANS *Kulku*
SCHELMMEIER *Lass uns bleiben*
MARKUS SCHLESINGER *Stories To Be Told*
SHARON SHANNON *Sacred Earth*
CIARA SIDINE *Unbroken Line*
SON OF THE VELVET RAT *The Late Show*
STRAY COLORS *Atomic Bombs & Pirouettes*
ADAM SUTHERLAND *Some Other Land*
SVÄNG *Plays Tango*
SVJATA VATRA *Muutused Zminy*
STEVE TILSTON *Distant Days*
THABANG TABANE *Matjale*
TORMIS QUARTET *Tormisele – Hommage To Veljo Torlos*
TXARANGO *El Cor De La Terra*
GIZMO VARILLAS *Dreaming Of Better Days*
MICHAEL VEITCH *Wake Up Call*
MONA WALLIN *To Build A Fire*
WAYNE GRAHAM *Joy!*
WHYSKER *In der Ferne*
WILDES HOLZ *Ungehobelt*
THIS WILD LIFE *Petaluma*
WILJALBA *Lost Valley*
YXALAG *Klezmer Tales – Fun Tashlikh*

STIMMEN AUS SOWJETISCHER VERGANGENHEIT

YIDDISH GLORY

The Lost Songs Of World War II
(Six Degrees Records)
mit russ. u. engl. Texten u. Infos



Mitten in den Wirren des Zweiten Weltkrieges entdeckte eine Gruppe von Wissenschaftlern um den Ethnomusikologen Moisei Beregovsky (1892-1961) eine Sammlung von Liedern, verfasst von jüdischen Soldaten der Roten Armee, Flüchtlingen oder Überlebenden der von den Nazis eingerichteten jüdischen Gettos in der Ukraine. Im Zuge der von Stalin initiierten antijüdischen Säuberungsaktionen um 1950 wurden die Arbeiten allerdings konfisziert und unmarkiert in der Wernadskyj-Nationalbibliothek in Kiew hinterlegt, während die Wissenschaftler im Gulag „verschwanden“. Erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Anfang der Neunziger wurden die Unterlagen wiederentdeckt und archiviert. Darauf stieß etwa eine Dekade später, eher zufällig, die in Toronto beheimatete Professorin für jiddische Sprache, Anna Shternshis, und führte sie einer wissenschaftlich Behandlung zu, indem sie die brüchig gewordenen, teils handschriftlichen, teils getippten Dokumente konservierte. Bei den Texten handelt es sich meist um Augenzeugenberichte aus erster Hand von Gewaltverbrechen der Deutschen an den Juden. Es geht um den Kampf gegen den Faschismus, und sie sprechen nicht nur von reiner Verzweiflung, sondern auch über Hoffnung, Widerstand oder Rache. Der Musiker Psoi Galaktionowitsch Korolenko analysierte schließlich die Texte, um zusammen mit dem Violinisten des Trios Loyko, Sergey Erdenko, die passenden Melodien zu finden. Mit einer Anzahl von weiteren klassisch ausgebildeten Musikern wie Artur Gorbenko (p, v), Mikhail Savichev (g), Alexander Sevastion (acc), Shalom Bard (cl) und David Buchbinder (tr) sowie den Sängerinnen Sophie Milman und Sasha Lurje konnte nach drei Jahren intensiver Arbeit das vorliegende Album veröffentlicht werden. Wenn eine 28-jährige Schneiderin an ihren Ehemann an der Front schreibt: „Bring sie alle um, bis der Letzte tot ist. Nicht ein einziger Deutscher soll zurückkehren. Erst dann werden wir wieder frei leben können.“ – dann hört die Öffentlichkeit zum ersten Mal die Stimmen der sowjetischen Juden (parallel zu einem umfangreichen und vorbildlichen Beilageblatt), die letztlich auch durch die Schergen unter Hitler und Stalin nicht zum Schweigen gebracht werden konnten.

Matti Goldschmidt



NORDIC NOTES

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-musicshop.de

Das Beste aus Nordeuropa!



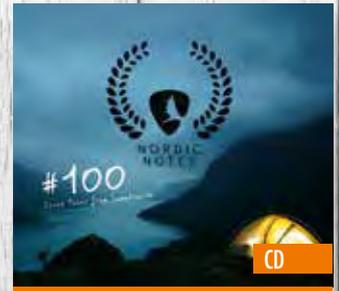
Nordic Notes Vol. 3
Folk aus Norwegen
16 Künstler aus der neuen Folk-Szene Norwegens:
Elin Kaven | Gjermund Larsen Trio | Sigrud Moldestad | Unni Lovlid | etc.



Nordic Notes Vol. 4
Folk from Finland
Starke Compilation mit 20 Songs der interessantesten Folk-Bands Finnlands: Tuuletar | Okra Playground | Kardemimmit | Puhii | etc.



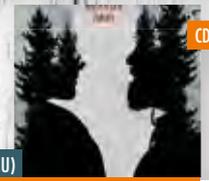
Nordic Notes Vol. 5
Folk from Estonia
Mit den 17 wichtigsten Folk-Künstlern Estlands: Mari Kalkun | Trad.Attack! | pUULUUp | Estbel | Rüüt | etc.



Nordic Notes #100
Great Tunes from Scandinavia
Nordic Notes feiert seine 100. Veröffentlichung mit einer Doppel-CD mit 34 Liedern und Künstlern: Suistamon Sähkö | Tuuletar | Eläkeläiset | Elin Kaven | Vassvik | etc.



(EST) **Storied Sounds**
Tuulikki Bartosik
Storied Sounds
Die Akkordeonistin mit einem Liebesbrief an die Landschaften ihrer Heimat.



(EST/HU) **Muutused Zminy**
Svjata Vatra
Muutused Zminy
Folk basierend auf traditionellen Liedern, nostalgischen Kinderspielen und baltischen Melodien, mit einer frischen Punk-Attitüde.



(FIN) **Korpin Marssi**
Juuri and Juuri
Korpin Marssi
Ein Album mit den Unschlagbaren Emilia Lajunen und Eero Grundström.



(FIN) **Ođđa Áigodat (New Times)**
Solju
Ođđa Áigodat (New Times)
Traditionelle Sami-Musik mutig ins Hier und Jetzt gebracht



(FIN) **Raivopyörä**
Maija Kauhanen
Raivopyörä
Unglaubliche Stimme trifft auf Kantele.



(SWE) **När Isen Gär**
Duo Systrami
När Isen Gär
Cello und Geige zwischen Folk und Klassik.



(FIN) **We are ENKEL**
ENKEL
We are ENKEL
Traditional Girl Power From Finland!



(FIN) **Alku-The Beginning**
Päivi Hirvonen
Alku-The Beginning
Eine einzigartige Geigenspielerin und Sängerin. U.a. auch Mitglied bei Okra Playground.



(FIN) **Ilja**
Anne-Mari Kivimäki
Ilja
Temperamentvoll, übermütig und große Tanzlust machend.



(EST) **Tormisele**
Tormise Quartet
Tormisele
- Hommage To Veljo Tormis



(FIN) **Ääni Yli Vesien**
Okra Playground
Ääni Yli Vesien
Moderner Folk - ungeheuer frisch und lebendig.



(EST) **Ilmamötsan**
Mari Kalkun
Ilmamötsan
Etnische Kantele trifft auf Natur. Ein wohlfühlendes Album.



(FIN) **Piilokisa**
Duo Emilia Lajunen & Suvi Oskala
Piilokisa
Die wohl besten Folk-Fiedlerinnen Finnlands



(FIN) **Amerikan Laulu**
Aallotar
Amerikan Laulu
Das transatlantische Projekt: Sara Pajunen und Teija Niku.

Es gibt im Musikbereich immer wieder Veröffentlichungen, die den Rahmen herkömmlicher Produktionen inhaltlich wie vom Umfang her sprengen und deshalb einer ausführlicheren Betrachtung bedürfen, als dies in Form einer üblichen Rezension geleistet werden kann. Die *Folker*-„Plattenprojekte“ widmen sich in loser Folge solchen außergewöhnlichen Serien, Boxen, Sammlungen, Sondereditionen – bis hin zu vergleichbaren Unternehmungen wie etwa Internetprojekten, die auf physische Tonträger inzwischen zunehmend verzichten.

In diesem Heft schreibt MIKE KAMP über

Runrig, *Rarities*

Wenn eine Band nach 45 aktiven Jahren den freiwilligen Abschied verkündet, dann gibt es in Sachen Nachlassverwaltung zwei mögliche Herangehensweisen. Die eine heißt: Melke die Kuh, solange sie Milch gibt. Mit anderen Worten: Bringe jedes Jahr zuverlässig „neues“ altes Material heraus, solange die Fans dafür zahlen. Die andere dagegen lautet: Verabschiede dich mit einem lauten Knall. Und genau diesen Weg haben Runrig dankenswerterweise am Ende ihrer Karriere gewählt.

Bereits die objektiven Zahlen sind beeindruckend: Sechs CDs und drei DVDs sind in der Box, plus zwei Booklets und ein Runrig-Lanyard mit (rein theoretischem) Backstage-Pass. Oder mit anderen Worten: 6 Stunden und 51 Minuten Musik (und ein Interview) plus 3 Stunden und 34 Minuten Videos – das ist doch einiges an Tröstmaterial für ob des definitiven Endes traurige Fans. Mit insgesamt drei CDs plündern Runrig dabei ihr umfangreichen Livearchiv. Das beginnt mit relativ dünnem Sound im Dezember 1986 in Schorndorf und konzentriert sich tatsächlich auf Shows in Schottland und Deutschland. Zeitlich ergibt sich eine ziemlich gleichwertige Aufteilung zwischen dem Leadsängerwechsel Munro/Guthro 1997/98. Eine CD widmet sich dem ersten Runrig-Album *Play Gaelic* von 1978. Der Radio-Mann (und Blazin'-Fiddles-Chef) Bruce MacGregor lud die Macdonald-Brüder 2015 in seine BBC-Radio-Scotland-Sendung *Travelling Folk* und interviewte sie zu den ganz frühen Jahren, natürlich mit entsprechender Musik.

Die CD *Best Of Access All Areas* konzentriert sich auf Liveaufnahmen aus diesem Jahrhundert, die den Mitgliedern des Runrig-Fanclubs bereits zugänglich gemacht worden waren, bis dato eben exklusiv. Und dann gibt es noch die CD *The Ones That Got Away* mit 14 von der gesamten Band ausgesuchten Tracks, die



in einem separaten Booklet einzeln kommentiert werden. Darauf auch der einzige komplett neu eingespielte Track „Somewhere“, bereits auf dem letzten Studioalbum *The Story* zu hören und nun als Duett von Bruce Guthro mit Julie Fowlis noch einmal aufgenommen.

Die Band hat die CDs nicht nach chronologischen Gesichtspunkten zusammengestellt, sie orientiert sich eher an sehr pauschalen Überschriften wie „Archive Live“. Das engt bei der Zusammenstellung so gut wie gar nicht ein und sorgt für ein abwechslungsreiches und kunterbuntes Durcheinander. Dadurch werden allerdings auch Chancen vergeben. Es wäre doch zum Beispiel auch reizvoll gewesen, die Entwicklung des Runrig-Sounds von den Siebzigern bis heute zu dokumentieren, aber das war offensichtlich nicht das Anliegen dieser Box. Dass diese Entwicklung stattgefunden hat, wird wohl niemand bestreiten, der die Karriere der Band über die Jahrzehnte verfolgt hat.

Die DVDs zeigen neben den zu erwartenden Livemitschnitten fast

zur Hälfte auch sogenannte Promovideos, also in etwa das, was Künstler für das Musikfernsehen oder Youtube produzieren – wobei allerdings viele dieser Videos entstanden, als die oben genannten Medien noch gar nicht existierten. Interessant ist die Komplettübernahme einer Sendung des schottischen Fernsehens STV anlässlich eines Konzerts 1987 in Stirling. Donnie Munro mit der seinerzeit modischen (und heutzutage leicht dämlich aussehenden) Vokuhila-Frisur gibt den Eintänzer im Stile eines Popstars, und das war wohl auch so gewollt. Trotz ihrer Anfangstage als traditionelle Tanz-

band an der schottischen Westküste sahen Runrig den Begriff „Folk“ immer als etwas Einengendes, dem man sich entziehen wollte, obwohl sie unzweifelhaft Folkelemente in ihren Songs verarbeiteten und auf ihren Alben profilierte Musiker aus der Folkszene als Gäste einluden.

Für Runrig-Historiker besonders amüsant sind Aufnahmen aus dem frühen gälischen Fernsehen Ende der Siebziger, wo vier bärtige, langhaarige junge Männer nur mit etwas Fantasie als Donnie Munro, Malcolm Jones und die Macdonald-Brüder zu identifizieren sind.

Eine gute, umfassende und interessante Ladung an Runrig-Material also und sicherlich der Schlusspunkt, den diese epochale Band der schottischen Szene verdient hat. Schlusspunkt? Wahrscheinlich eher nicht, denn spätestens 2019 sind CDs und/oder DVDs der diesjährigen Abschiedstour durch Deutschland, Dänemark und England und besonders von den beiden Abschlusskonzerten unter dem Titel „The Last Dance“ aus dem August in Stirling zu erwarten.

RUNRIG

Rarities – Limited Collector's Box

(RCA/Sony Music)

Box mit 6 CDs und 3 DVDs



ECKHARD JOHN:

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit : d. unerhörte Geschichte eines Revolutionsliedes. –

Berlin : Links, 2018. – 208 S.:

mit Abb. u. Notenbeisp. + CD

ISBN 978-3-96289-016-2 – 10,00 EUR

Hermann Scherchen ist manch einem als engagierter und couragierter Dirigent und Förderer moderner Musik ein Begriff. Dass er aber auch eines der bekanntesten und zugleich vergessenen Arbeiterlieder nach Deutschland gebracht hat, ist weniger bekannt. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, ein Lied, dessen Rezeptionsgeschichte exemplarisch für den Gebrauch und Missbrauch populärer politischer Lieder steht und auch für ihre Bedeutungswandel im Lauf der Zeiten. Hermann Scherchen hatte als Kriegsgefangener in Russland die Revolution miterlebt und kam 1918 mit zwei Liedern von dort zurück, für die er Texte auf Deutsch schrieb und deren Melodien er – fast unverändert – aufschrieb. Diese Lieder wurden 1920 erstmalig aufgeführt, von einem Chor, den Scherchen dirigierte. Die Lieder, der „Trauermarsch der Revolutionäre“ und das zunächst als „Russischer Rotgardistenmarsch“ betitelte „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, wurden schnell in der Arbeiterbewegung populär. Da der Text trotz des markigen Titels „Rotgardistenmarsch“ eher etwas vage gehalten ist, gab es früh die ersten Umdichtungen. Eckhard John versteht es, sowohl Entstehungsgeschichte als auch Wirkungsgeschichte des berühmten Liedes nachzuzeichnen – seine internationale Verbreitung, aber auch die Tragik der Übernahme des Liedes durch die Nazis in die eigenen Liederbücher, nicht nur von Umdichtungen, nein, auch des Originaltextes. In der DDR bekam das Lied, wie auch der Trauermarsch, einen zutiefst staatstragenden Charakter. Eine CD mit neunzehn vor allem historischen Aufnahmen ergänzt den Informationsgehalt des aufschlussreichen Textes.

Rainer Katlewski

Bezug: christoph-links-verlag.de

THOMAS BROOMAN:

My Festival Romance. – Bristol : Tangent Books, 2017. – 382 S. : mit Fotos

ISBN 978-1-910089-58-3 – 12,00 GBP

Wenn man zu den Erfindern der legendären WOMAD-Festivals gehört („World of Music, Arts and Dance“), dann reicht es wahrscheinlich nicht aus, lediglich ein Musikenthusiast zu sein. Es sollte zusätzlich eine gewisse Obsession hinzukommen. Thomas Brooman erfüllt diese Voraussetzungen spielend. Aber reicht das bereits für eine Autobiografie? Als Jahrgang 1954 kam er gerade rechtzeitig für Beatles und Simon & Garfunkel. Ein paar (nicht gerade glückliche) Jahre in Buenos Aires, weil des Vaters Job es erforderte, öffneten das Ohr für lateinamerikanische Klänge und besonders deren Rhythmen. Schnell kam das Bedürfnis nach Livemusik (als 13-Jähriger in Bristol zu Jimi Hendrix!) und das Interesse an Festivals (1969, Bath Festival of Blues). Es folgten ein Englischstudium in Oxford, Jahre als Drummer in diversen Rock- und Punkbands und die Gründung des Labels Bristol Recorder. All das erzählt Brooman in einem amüsanten und teils amüsierten Ton, bevor es dann



um die Vorbereitung des ersten WOMAD-Festivals 1982 in Shepton Mallet geht und die Rolle, die Peter Gabriel dabei spielte. Was folgt, sind rund 270 Seiten, die Broomans 26-jährige WOMAD-Karriere behandeln: die unterschiedlichen und ungewöhnlichen Veranstaltungsorte weltweit und die Logistik, die immer wieder neu geschaffen werden musste, die internationalen Künstler und ihre Eigenarten, teils haarsträubende Erlebnisse – und ein unfassbares Land namens Finnland. Interessantes Nebendetail im Zusammenhang mit der Änderung des *Folker*-Untertitels: Brooman zählt auch zu den Erfindern des Marketingbegriffs „World Music“, den er aber ziemlich schnell als eine ungenaue, lieblose XXL-Schublade empfand und am liebsten wieder abgeschafft hätte. Brooman schreibt locker, flockig, unterhaltsam, aber faktenreich. Dennoch ist der Tenor immer persönlich, obwohl sich das Buch weitestgehend aus dem nichtmusikalischen Leben des Autors raushält. Das ändert sich lediglich gegen Ende, als er auf seinen kaum begründeten Rauswurf aus der Organisation 2008 zu sprechen kommt, Anlass für einige sehr persönliche Reflexionen und die Erkenntnis, dass der Rauswurf retrospektiv wohl doch eher ein Segen war. Für Musikliebhaber jedweden Genres durchaus so was wie eine Ferienpflichtlektüre.

Mike Kamp

Bezug: tangentbooks.co.uk

MANFRED MILLER:

Um Blues und Groove : Afroamerikan. Musik im 20. Jh. – Dreieich : Heupferd Musik-Verl.,

2017. – 451 S. – (Song-Bücherei)

ISBN 978-3-923445-18-9 – 34,00 EUR

Eine Warnung vorweg: Dieses Buch ist nicht kurzweilig. Es ist kein Roman, ist nicht einfach zu lesen, und der Autor schlägt mitunter große Bögen, um seine Ansichten und Thesen zu begründen. Folgt man ihm jedoch bei den Erklärungsversuchen dessen, was Groove, Swing und eben Blues definiert, dann ist es ein ganz wunderbares und erleuchtendes Werk. Manfred Miller war viele Jahre lang Jazzredakteur bei Radio Bremen, dem NDR, Südwestfunk und Süddeutschen Rundfunk. Der Mitbegründer des Bluesfestivals in Lahnstein ist selbst praktizierender Musiker. Somit weiß er ganz genau, dass die rein analytische Erklärung, also die exakte Notation von Groove und Swing nicht funktionieren kann. Denn Groove und Swing sind das Gegenteil von Exaktheit, Metrik, Zählzeit. Hier setzt er an, gibt Beispiele und Herleitungen, die bis in die Antike reichen. Er stellt den Zauber (bzw. die Wirkung) der Musik, die wir (fälschlicherweise?) Blues nennen, in einen universellen, umfassenden soziokulturellen Zusammenhang. Dabei schöpft er aus seinem enormen Fundus an Erfahrung aus den Begegnungen und Gesprächen mit Musikern über die Jahrzehnte, die er immer wieder als kurze Zitate oder Textpassagen einfließen lässt. Songtexte werden treffend übersetzt, ihre Inhalte interpretiert. Es empfiehlt sich, dieses Buch langsam zu lesen, immer wieder kurze Abschnitte, vielleicht auch einmal ein ganzes Kapitel. Und dann: Selbst nachdenken, die zitierte Musik hören, und schon öffnet sich Raum für neue Sichtweisen.

Achim Hennes

Bezug: heupferd-musik.de



CineSounds

Die Filmkolumne von Michael Freerix

A Story of Sahel Sounds

Irgendwann im Jahr 2008 hat Christopher Kirkley genug von seinem Studium der Philosophie. In der Library of Congress in Washington, D. C., entdeckt er Musik aus Nordafrika, die ihn fasziniert; und so kauft er sich ein Flugticket nach Paris, um von dort aus auf den Spuren seiner Klangeindrücke nach Nordafrika zu reisen, mit nur einer Gitarre und einem digitalen Rekorder im Gepäck. Diese Reise durch Länder der Sahara wird schließlich knapp ein Jahr dauern. Die Gitarre hilft Kirkley, Kontakte in den Momenten zu Musikern aufzubauen, in denen Sprache nicht funktioniert. Manchmal laden diese ihn zu sich nach Hause ein, wo er tage-, manchmal sogar wochenweise lebt. So lernt er Land und Leute und ihr soziales Miteinander von innen kennen. Viele Stunden mit Musikaufzeichnungen entstehen während dieser Zeit. Zurück in seiner Heimatstadt Portland brennt Kirkley eine CD mit seinen Feldaufnahmen und verschenkt sie an Freunde, als hörenswerthes Souvenir. Eine gerät in die Hände eines Kleinstlabelbetreibers, der das Ganze sofort regulär veröffentlichen möchte. Daran hatte Kirkley gar nicht gedacht. Doch bald darauf wird der potenzielle Philosoph hauptberuflich Musikethnologe und Betreiber des Labels Sahel Sounds.



Von all dem erzählt der Dokumentarfilm *A Story of Sahel Sounds* jedoch kaum, sondern er begleitet Kirkley auf einer Reise durch mehrere nordafrikanische Länder. Immer ist der Labelchef auf der Suche nach Musikern, von denen er zwar bereits Musik kennt, jedoch nicht weiß, wo genau und ob sie überhaupt noch leben. Häufig sucht der Feldforscher in Radioarchiven nach historischen Aufnahmen. Diese Szenen, in denen er sich durch wahllos übereinander gestapelte oder nur als Knäuel vorhandene Tonbänder fingert, erzählen sehr eindringlich, was für einen geringen Wert die lokale Musikgeschichte in

den Ländern Nordafrikas besitzt. Überdies gibt es oft keine lokale Musikindustrie, sodass Künstler ihre Songs über das Mobiltelefon verbreiten. Kaum jemand kann in diesen Ländern von Musik leben und wenn, dann vor allem durch Engagements bei Feiern und Hochzeiten.

Noch heute macht Kirkley die Musikaufnahmen für sein Label selbst, unter freiem Himmel, mit mehreren Mikros, im direkten Gespräch mit den Musikern; denn er hat mittlerweile Französisch gelernt und gehört damit zu den ausgesuchten Promotern, die sich um die kulturelle Verbreitung dieser Musik kümmern. Aktuell gehören Mdou Moctar und Les Filles de Illighadad zu seinen bekanntesten Künstlern. Häufig wird Kirkley dabei von europäischen Kritikern vorgeworfen, dass er „musikalischen Kolonialismus“ betreibt. In den USA hingegen muss er sich anhören, dass er ein *pirate*, also Raubkopierer sei, obwohl er Verträge mit Musikern macht und diese auch einzuhalten gedenkt. Er weiß, er könnte ganz gut verdienen, wenn er die Musiker nicht bezahlen würde. Doch wirkt der Labelchef sehr ehrlich und von einem redlichen Bemühen um die Bewahrung und Verbreitung authentischer Musik angetrieben. Die, die er auf Sahel Sounds veröffentlicht, und der gleichnamige Blog, den er parallel betreibt, sprechen für sich und für sein Anliegen.

A Story of Sahel Sounds

Deutschland/Niger/USA, 2016, 82:00,

Realisierung: Tobias Adam, Florian Kläger, Markus Milcke
(im Stream on Demand bei Vimeo und Amazon Prime Video;
Neopankollektiv/Magnetfilm, 2018)

sahelsounds.com

[facebook.com/
astoryofsahelsounds](https://facebook.com/astoryofsahelsounds)

DVD

LEO BUD WELCH

Late Blossom Blues – Die unglaubliche Geschichte des Leo Bud Welch

(Hoanzl)

DVD, mit dt. Infos

Der Blues in seiner Urform war einst so vielfältig wie kaum ein anderes traditionelles Genre. Davon ist hier leider nichts mehr zu spüren. Es wird der kürzlich verstorbene Leo Bud Welch aus Mississippi porträtiert. Bei allem Respekt vor diesem Leben, welches so viele arme Menschen in den Südstaaten hatten und haben, kann man Welch trotzdem nicht beim Musizieren zuhören. Er röchelt ins Mikrofon, spielt seine „drei“ Licks auf einer notorisch verstimmten Gitarre. Sein Repertoire besteht weitgehend aus bekannten Blueshits und Phrasen. Von den Ursprüngen des Blues ist das alles weit entfernt, und der Mann hätte unter Musikern wie Muddy Waters, Lightnin' Hopkins oder John Lee Hooker (auf welche er sich bezieht) keinen Song überstanden. Das gerät hier vor lauter Bluesromantik in Vergessenheit. Bluesfans seien die Filme von Les Blank oder *The Land Where The Blues Began* (Alan Lomax) und *Out Of The Blacks Into The Blues* (Robert Manthoulis) ans Herz gelegt. Visuell nicht so brillant produziert, aber dafür voller großartiger Musik. Es ist nahezu würdelos, Leute wie Welch auf eine Bühne zu setzen, um dann zu behaupten, noch eine Blueslegende entdeckt zu haben.

Ferdinand Kraemer



Folker

21. Jahrgang (2018), Nr. 5
Folker erscheint zweimonatlich im Christian Ludwig Verlag
Niederfeldweg 5, 47447 Moers
verlag@folker.de, folker.de

Herausgeber:

Mike Kamp (mike.kamp@folker.de;
v. i. S. d. P.)

Redaktion:

Chefredaktion:

Cecilia Aguirre (cecilia.aguirre@folker.de)

Endredaktion, Redaktionsbüro:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

Nachrichten, Ortstermin:

Ulrich Joosten (ulrich.joosten@folker.de)

Heimspiel:

Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

Rezensionen (Tonträger, DVDs):

Rolf Beydemüller
(rolf.beydemueller@folker.de)

Bücher:

Doris Joosten (doris.joosten@folker.de)

Filme:

Michael Freerix (filme@folker.de)

Nachspiel:

Jürgen B. Wolff (juergen.wolff@folker.de)

Resonanzboden:

Michael Kleff (michael.kleff@folker.de)

Verlosungen:

Michael A. Schmiedel (verlosung@folker.de)

Serviceseiten:

Redaktion: Christian Ludwig Verlag
(verlag@folker.de)

Bildredaktion:

Ingo Nordhofen (bildredaktion@folker.de)

Lektorat:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

Website:

Cosima Hoffmann (webmaster@folker.de)

ÖSTERREICH:

Harald Justin (harald.justin@folker.de)

SCHWEIZ:

Martin Steiner (martin.steiner@folker.de)

Redaktion Byte FM Mixtape Folker:

Grit Friedrich (grit.friedrich@folker.de)

Sarah Fuhrmann (sarah.fuhrmann@folker.de)

Mike Kamp (mike.kamp@folker.de)

Redaktionsadresse:

Folker

Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach

Tel. 0049-(0)671-2144587 (Anrufbeantworter)

info@folker.de, folker.de

Adressen für Bemusterungen:

Tonträger, DVDs

Folker

Rolf Beydemüller

Postfach 1226, 53582 Bad Honnef

rezensionen@folker.de

Bücher

Folker

Doris Joosten

Nettergasse 35, 41539 Dormagen

doris.joosten@folker.de

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Walter Bast, Volker Dick, Chris Elstrodt, Stefan Franzen, Michael Freerix, Ralf Gehler, Matti Goldschmidt, Stephan Göritz, Jean-Olivier Groddeck, Gabriele Haefs, Achim Hennes, Udo Hinz, Rainer Katlewski, Wolfgang König, Ines Körver, Bernd Künzer, Hans-Jürgen Lenhart, Jens-Peter Müller, Michael Pohl (Fotos), Piet Pollack, Erik Prochnow, Christian Rath,

Kay Reinhardt, Johannes Schiefner, Michael A. Schmiedel, Roland Schmitt, Bernd G. Schmitz, Christoph Schumacher, Stefan Sell, Imke Staats, Reinhard „Pfeffi“ Ständer, Frank Szafinski (Fotos), Dirk Trageser, Christoph Wagner, Annie Sziegoleit, Judith Wiemers, Katrin Wilke, Martina Zimmermann, Ulrike Zöllner

Layout & Coverdesign:

Christoph Lammert
layout@folker.de
christoph-lammert.de

Vertrieb:

a) Bahnhofsbuchhandel:

DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH
Nordendstr. 2, 64546 Mörfelden-Walldorf
Tel. 0049-(0)6105-97506-0,
Fax 0049-(0)6105-97506-90

dpv.de

b) Abonnements:

Folker-Aboservice

Anna-Vandenhoeck-Ring 36, 37081 Göttingen
Tel. 0049-(0)551-38420412,
Fax 0049-(0)551-91274

abo@folker.de

Bezugsbedingungen:

Einzelheft: 7,50 Euro
(A: 8,30 Euro; CH: 9,50 Schw. Franken)
Jahresabo (Stand 1.1.2017):

Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)

Solidaritätspreis: 28 Euro (Ausland: 39 Euro)

Politischer Preis: 49 Euro (Ausland: 62 Euro)

Geschenkabopreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)

Sie entscheiden selbst! Kein Nachweis nötig.

(Details auf folker.de)

Probeabo zum Kennenlernen: 3 Ausgaben für 5 Euro

ISSN 1435-9634

Postvertriebsstück VK2: K45876

Anzeigen/Kooperationen:

Christian Pliefke
Karlsbader Str. 12
90579 Langenzenn
Tel. 0049-(0)9101-904474
Mobil 0049-(0)170-2468565
anzeigen@folker.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2018.

Der Abdruck von Kleinanzeigen erfolgt kostenlos auf den Serviceseiten, Aufgabe entweder per E-Mail an verlag@folker.de oder via folker.de. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: Folker-Archiv. Per Post eingesandte Fotos können i. d. R. nicht retourniert werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. © by the authors via Folker

Beiträge, Rezensionsmaterialien etc. bitte ausschließlich an die Redaktionsadresse, da sonst kein Abdruck erfolgen kann. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte.

Urheberrechtshinweis: Die Verfasserinnen und Verfasser haben dem Folker zudem das Recht abgetreten, alle Beiträge (Artikel, Besprechungen) mit Hinweis auf Autor und Zeitschrift sowie entsprechendem Link auf Anfrage zum Nachdruck für Promozwecke und Werbematerialien ganz oder in Auszügen frei zur Verfügung stellen zu können.

Titelillustration: Christoph Lammert

Redaktionsschluss Ausgabe 6/2018:

Inhalt: 14.9.2018
Terminseiten: 12.10.2018

Der nächste folker erscheint zum 1. November 2018

musikzwischenwelten
Konzerte zwischen Tradition und Moderne

Die **14. Konzertsaison**
September 2018

Das Eröffnungskonzert der neuen Saison: Fr. 14.09.
MIDDLE EAST PEACE ORCHESTRA**
»Music for Peace« Jiddische & arabische Liebeslieder. Klezmer & Balkan.

Fr. 21.09. **ZIGANIMO** D**
»Unter der Linden« Weltmusik von hier & anderswo. CD-Release!

Sa. 22.09. **DUO KRATSCHKOWSKI** Russland**
Seit 20 Jahren auf internationalen Bühnen. »Das Jubiläumskonzert«

So. 23.09. **KRISHN KYPKE** D**
»Die Saiten der Welt« Mit STEFAN JOHANSSON & STEPP' L SALEWSKI.

Do. 27.09. **TOP FLOOR TAIVERS** Schottland**
»A delicate Game« Irish, Scot & English Folk. Exquisite Frauen Power.

Sa. 29.09. **THE WISHING WELL** Australien**
»Life on the Border« Acoustic Strings. Soulful Vocals. Driving Rhythm.

So. 30.09. **ALLAN YN Y FAN* Wales**
»New ID« Best Celtic Band from Wales.

Oktober 2018

Fr. 05.10. **VICENTE PATIZ** D**
»Alegria« Eine weltmusikalische Reise der Lebensfreude. CD-Release!

Sa. 06.10. **KAYAN & MUSIGHISTAN** Intern.**
»Ayo Halsaki« Musik als Brücke zwischen den Welten.

So. 07.10. **BOBO & HERZFELD* D**
»Blick in den Strom« Lieder von Liebe und Tod. Der dritte Teil.

Fr. 12.10. **SCOTT WOODS BAND** Kanada**
»Fiddling up a Storm« The Canadian Fiddle Champion with Band.

So. 14.10. **DALLAHAN** Irland | Schottland | Ungarn**
Celtic Folk & Scottish Music meets Puszta & Balkan.

Fr. 19.10. **MOUSSA CISSOKHO TRIO** Intern.**
»Al nge taa. Let's move!« Afrika. Asien. Europa. Ein Klang.

So. 21.10. **KOLEKTIF ISTANBUL** Türkei | Intern.**
»Pastirma Yazı« Wild und bezaubernd: Vom Balkan nach Anatolien.

Do. 25.10. **NORTH ATLANTIC BRIDGE** Intern.**
»Das Festival 2018« Acoustic Soundscapes from over the Ocean.



Helene Harald
Fr. 26.10. **BLUM & HAUGAARD*** Dänemark**
»Die Jubiläumstour 2018« 10 Jahre Blum & Haugaard Band

Sa. 27.10. **CECILE CORBEL & BAND** Frankreich**
»Vagabonde« Celtic Harp. Fairytale Voice. Mystical Feeling.

Konzertbeginn: 20:00 Uhr

* im Staatsschauspiel Dresden Kleines Haus
** in der Dreikönigskirche Dresden | *** im Filmtheater Schauburg

Mehr Konzerte, Infos & Tickets online:
www.mzdw.de
Änderungen | Ergänzungen vorbehalten

oder Beinahe das Letzt,

DAS SOMMERLOCH
und was findige Performer sich so einfallen lassen,
um nicht untätig darin zu versacken.



*... und nun, verehrte Damen und Herrschaften,
auf der ganz dünnen E-Saite ...!*

HIGHLAND BLAST

A TASTE OF SCOTLAND

FEATURING

FARA

HANNAH RARITY
SOPHIE STEPHENSON



MUSIC! DANCING! WHISKY!

8.11. Burbach, 9.11. Limburg, 10.11. Eislingen
12.11. Augsburg, 13.11. Herne, 14.11. Gelsenkirchen
15.11. Eberswalde, 16.11. Mühlhausen
17.11. Bad Elster, 18.11. Neuss

Tickets unter www.highlandblast.com

The Arran
Malt
SINGLE MALT
SCOTCH WHISKY

FIRESTONE
ruhrfolk

BROKENSILENCE

...we're different.

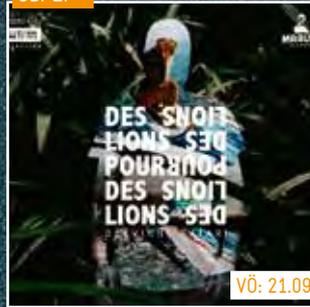
CD/LP (+Download)



VÖ: 28.09.

HALLOUMINATI
Tonight, Is Heavy

CD/LP



VÖ: 21.09.

DES LIONS POUR DES LIONS
Derviche Safari

CD



KAI DEGENHARDT
Auf Anderen Routen

CD



KAI DEGENHARDT
Näher Als Sie Scheinen

LP



FLYOVER STATES NICK FLESSA

NICK FLESSA
Flyover States

CD



HEGER UND MAURISCHAT GBR
Eine Geht Noch!

CD/LP



VÖ: 14.09.

MANOU GALLO
Afro Groove Queen

CD



KAI DEGENHARDT
Weiter Draussen

CD/DoCD (+Bonus CD)/
DoLP (Gatefold)/Lim.Boxset



VÖ: 14.09.

DOTA
Die Freiheit

CD/LP (+Poster, CD, Download)
vorläufiges Cover



VÖ: 28.09.

DREI VIERTELBLUT (BAUMANN & HORN) / DISKOTHEK MARIA ELENDE

CD/LP



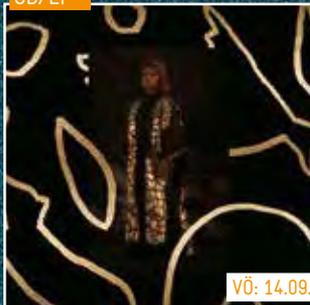
MARLA & DAVID CELIA
Daydreamers

CD



KAI DEGENHARDT
Briefe Aus Der Ebene

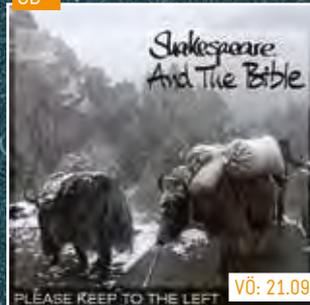
CD/LP



VÖ: 14.09.

ELISAPIE
The Ballad Of The Runaway Girl

CD



VÖ: 21.09.

SHAKESPEARE AND THE BIBLE
Please Keep To The Left

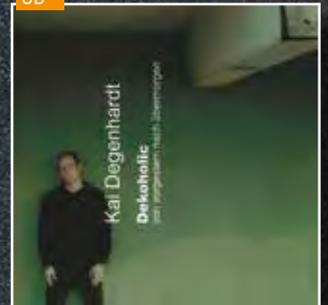
CD/LP



VÖ: 21.09.

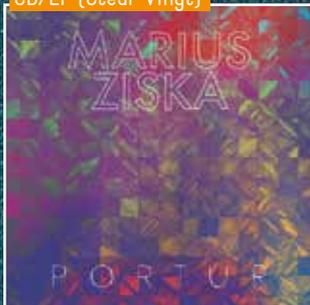
WE USED TO BE TOURISTS
The Benefit Of Doubt

CD



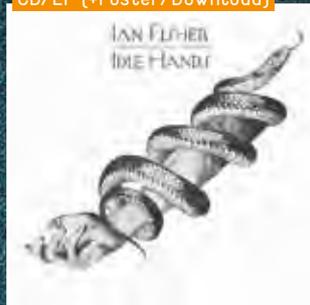
KAI DEGENHARDT
Dekoholic

CD/LP (Clear Vinyl)



MARIUS ZISKA
Portur

CD/LP (+Poster/Download)



IAN FISHER
Idle Hands

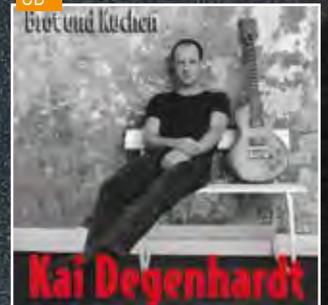
CD



VÖ: 21.09.

JODELFISCH
Neue Gezeiten

CD



KAI DEGENHARDT
Brot Und Kuchen